Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

402 (31.8.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. – Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.– RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 31. August 1927.

43. Jahrgang. Nr. 402.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertzle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Deutscher Wahlsieg in Memel.

Nur vereinzelte Stimmen für die Litauer.

TU. **Memel**, 31. Aug. Nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen der Wahlen zum memelländischen Landtag haben

die deutsch-memelländischen Parteien erneut einen glänzenden Sieg über die litauischen Parteien davongetragen.

Die große Mehrzahl der Stimmen sind in allen Bezirken für die memelländischen Parteien abgegeben worden, während die Litauer nur vereinzelt Stimmen erhielten. Die Wahlbeteiligung, die in den Vormittagsstunden ziemlich schleppend gewesen war, setzte am Nachmittag rege ein und dürfte etwa 80 Prozent betragen. Die Wahlbegeisterung war allgemein. In den Nachmittagsstunden und kurz vor 8 Uhr, dem Schluß der Wahlhandlung, steigerte sich der Zustrom zu den Wahllokalen in vielen Orten zum Massenandrang. Die Wahl ist überall ruhig verlaufen.

Aus 72 von etwa 200 Stimmbezirken liegen bisher folgende Teilergebnisse vor: Memelländische Volkspartei 11 186, Landwirtschaftspartei 7 499, Sozialdemokraten 3 002, Kommunisten 1 623, Großlitauer 3 176, Landwirtschaftliche Splitterparteien 678 Stimmen.

Auffällig ist das starke Uebergewicht der kommunistischen Stimmen über die sozialdemokratischen. Das Stimmenverhältnis dieser beiden Parteien bei der letzten Landtagswahl war umgekehrt.

Gegen Mittag lagen die Wahlergebnisse aus 123 von 208 Stimmbezirken vor. Danach erhielten Memelländische Volkspartei 13 647, Memelländische Landwirtschaftspartei 12 260, Memelländische Sozialdemokraten 3895, Kommunisten 1902, Litauer (Großlitauer) 4615, Litauische Splitterparteien 1088, Litauische Sozialdemokraten 95.

Trotzdem diesmal die litauischen Beamten im Memelgebiet wahlberechtigt waren, während andererseits die Optanten in Fortfall kamen, haben die Großlitauer nur wenige Stimmen mehr erhalten, als bei den ersten Wahlen im Oktober 1925. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürften die Großlitauer von 29 Sitzen im Memelländischen Landtag 3 (bisher 2) Sitze erhalten.

Wahlergebnis in der Stadt Memel.

TU. **Memel**, 31. Aug. In der Stadt Memel liegen nunmehr die Ergebnisse aus allen Stimmbezirken vor. Danach erhielten: Memell. Volkspartei 8548 (12 194), Landwirtschaftspartei 732 (208), Sozialdemokraten 1449 (2643), Kommunisten 2391 (1146), Großlitauer 1076 (428), lit. Sozialdemokraten 91 (0), lit. Splitterliste 93 (0) Stimmen.

Die Wahlbeteiligung in der Stadt Memel war diesmal etwas niedriger. Sie betrug 75 Prozent gegenüber reichlich 80 Prozent bei der letzten Wahl. Daraus erklärt sich zum größten Teil der Rückgang der volksparteilichen Stimmenzahl.

Aus Heydekrug-Ort liegt folgendes Ergebnis vor: Memelländische Volkspartei 1 052, Landw. Partei 253, Litauer 129, Komm. 19 Stimmen. Einigermaßen abschließende Ergebnisse sind erst im Lauf des Tages zu erwarten.

Ein englischer Ozeanflug.

Nach Canada gestartet.

★ **Berlin**, 31. August. (Funkspruch.) **Wie der Deutschen Lufthansa aus London gemeldet wird, ist heute morgen um 7.30 Uhr die Fokker-Maschine S. 7 „St. Raphael" in Upavon in der Grafschaft Wiltshire, mit dem Ziel Ottawa in Canada gestartet. Die Besatzung besteht aus Kapitän Hamilton, Oberst Minchin und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Der Start vollzog sich glatt. Das Flugzeug nahm bei günstigem Wind Kurs über Bath.**

Vor dem Start hielt der katholische Erzbischof von Cardiff einen Gottesdienst ab und segnete den Eindecker ein. Er wünschte den Fliegern eine glückliche Reise. Oberst Minchin sprach die Hoffnung aus, in 36 bis 40 Stunden in Ottawa zu landen.

Startmöglichkeit in Dessau.

m. **Berlin**, 31. Aug. (**Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.**) Nach den letzten in Berlin aus Dessau vorliegenden Nachrichten sind die beiden Junkersmaschinen mit ihren bewährten Führern startbereit. Die letzten Wettermeldungen lauteten bedeutend günstiger als in den vergangenen Tagen. Man will in Dessau noch einmal den heute mittag herauskommenden Wetterbericht der Hamburger Warte abwarten und sich dann entscheiden. Ein Start der deutschen Ozeanflieger noch im Laufe des heutigen Tages liegt durchaus im Bereich des Möglichen.

Friedensrede Briands.

Von Deutschlands Friedenswillen überzeugt.

Ein Appell zur Einhaltung der Verträge. — Der Friede der Welt eine Lebensnotwendigkeit.

TU. **Paris**, 31. Aug. Auf dem gestrigen Bankett der Interparlamentarischen Union, das von Briand präsidiert wurde, hielt dieser eine längere Rede, in der er das Werk der Interparlamentarischen Union würdigte und auch auf

die Rolle und Bedeutung des Völkerbundes

zu sprechen kam. Briand führte aus, daß er sich zu der Ehre beglückwünsche, einen Augenblick unter den Mitgliedern der Konferenz weilen zu dürfen. Es sei für einen Mann, der durch so viele Bande mit dem parlamentarischen Leben verbunden ist, eine ganz natürliche Freude, sich unter so viele hervorragende Kollegen aller Parlamente der Welt zu mischen. Es sei ermutigend, das Schauspiel der periodischen Konferenzen der Interparlamentarischen Union zu betrachten. Die Interparlamentarische Union habe es verstanden, dem Rhythmus einer zeitgemäßen Evolution zu folgen, ihn zu beschleunigen und den praktischen Notwendigkeiten anzupassen. Die Union wisse, daß man kein nützliches, sondern nur ein undankbares und dadurch gefährliches Werk verrichte, wenn man dem natürlichen Gang der Dinge Zwang antue. Mit weisem Maßhalten und weisem Abwägen sei am besten dem Ziel der Union gedient. Diese sei ein nützliches Beispiel, worüber diejenigen unter den Dienern des Friedens nachdenken sollten, die eine zu ungestüme Ungeduld dazu bringen könnte, ihre eigenen Bemühungen zu kompromittieren. Er beglückwünsche die Union dazu, daß sie sich in gleicher Weise von der Ungeduld des Optimismus wie den schlechten Prinzipien des Pessimismus ferngehalten habe. Diese Klugheit verbessere den Boden, auf dem die Tätigkeit der Regierungen sich entfalten könne. So sei

die Union eine harmonische Ergänzung des Völkerbundes.

Sie, meine Herren, — so führte Briand weiter aus — die Sie nicht die Last irgend eines Staatsinteresses mit sich tragen, die Sie nur sich selbst und Ihren edlen Gefühlen verantwortlich sind, Sie können an die Prüfung der Probleme, die alle interessieren, größere Freiheit der Haltung und der Rede setzen. Dadurch ist übrigens Ihre Rolle um so nützlicher. Sozusagen als Vorhut beteiligen Sie sich an der Ebnung unseres gemeinsamen Weges.

Unter Ihnen war viel die Rede von einem Werk des Friedens, an dem ich persönlich beteiligt bin und das in meinen Augen wenigstens die Höhe meiner politischen Karriere darstellt. Dieses Werk ist nur erst das Fundament einer allgemeinen Konstruktion, die ausgebaut werden könnte. Aber so gering es in seiner Begrenzung ist, darf man es nicht verkennen und verachten. Ohne Zweifel konnte man von einer unmittelbaren und vollkommeneren Verwirklichung des vorgesehenen großen Werkes träumen. Ich habe selbst in Genf öffentlich meine Anhänglichkeit an die Auffassung eines allgemeinen Protokolls erkennen lassen, das der Welt die Ausdehnung eines Netzes von Kollektiv-Garantien gegen alle Angreifer gesichert hätte. Angesichts der Schwierigkeiten der Stunde mußte man sich auf eine weniger ausgedehnte Wirklichkeit beschränken.

Ich zweifle nicht, daß das Unternehmen eines Tages mit mehr Erfolg weitergeführt werden kann, aber jetzt schon ist doch etwas erreicht, nämlich jenes System von Abmachungen, die zwischen den am unmittelbarsten der Konfliktgefahr ausgesetzten Ländern geschlossen sind und deren Bestimmungen das barbarische Verfahren des Krieges durch die juristische Prozedur ersetzt haben und — was man nicht unterschätzen darf — den Appell an die Gewalt ausdrücklich ausschließen an allen Grenzen Europas — im Osten sowohl wie im Westen.

Sicherlich kann man diese Bestimmungen noch verbessern und ich glaube, daß alle Welt dazu bereit ist. Aber es wäre ungerecht — so wie es ist — es zu unterschätzen.

Auf jeden Fall nehme ich als französischer Minister keinen Anstoß daran, laut anzuerkennen, daß die Staatsmänner Deutschlands, indem sie den Gedanken eines solchen Abkommens und dessen Verpflichtungen übernahmen, einen großen Mut und den wirklichen Geist des Friedens bewiesen haben

und daß sie ein Recht auf die Beständigkeit haben, die wir selbst mitbringen müssen und die ich selbst für meinen Teil entschlossen der Fortsetzung des solidarisch mit allen Mitunterzeichnern begonnenen Werkes widmen werde. Mehr als jedes andere politische System schöpft eine Friedensidee, die sich auf juristische Bindungen aufbaut, ihre Kraft aus der Ehrlichkeit der Verträge.

Damit sich die Völker die Wohltaten des Friedens sichern, müssen sie sich die Notwendigkeit der Einhaltung der Verträge stets bewußt werden und verstehen, ihre Regierungen in diesem Sinne zu verpflichten.

Dieses Gesetz muß ohne Hintergedanken respektiert werden und ohne den Versuch, es durch Sophismen zu erschüttern. Zur Heranbildung einer derartigen öffentlichen internationalen Meinung werden Sie uns, meine Herren, Ihre heilbringende Hilfe gewähren. Die Aufgabe ist eine sehr umfangreiche. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als den Frieden der Welt auf einer legalen Ordnung aufzubauen. Die Entwicklung genügt aber nicht, sondern es muß auch das Erreichte erhalten werden. Der Krieg hat uns gezeigt, daß die Zivilisation keine unsterbliche ist. Es ist leicht zu begreifen, daß

für die Welt der Friede kein Luxus, sondern eine Lebensnotwendigkeit

ist. Seine Organisierung zwingt sich uns auf als eine dringende Pflicht. In Wirklichkeit ist es viel schwieriger, der Sache des Friedens als der Sache des Krieges zu dienen. Die Aufgabe der Erhaltung des Friedens ist undankbar und bringt keinen Ruhm. Die Mittel, die dem Frieden dienen, erscheinen sogar manchmal verdächtig. Die Ueberzeugungskraft und das gute Gewissen sind die Waffen des Friedens. Ihre Handhabung erfordert viel Geschicklichkeit. Wer dem Frieden dienen will, muß auch gefaßt sein, daß Anklagen von schwachen Patrioten auf sich lädt. Er muß auf zwei Fronten zu kämpfen bereit sein. Gleichzeitig muß er gegen die Vorurteile und das Mißtrauen der eigenen Landsleute kämpfen und das Ausland von seiner Ehrlichkeit überzeugen.

Die Welt-Kirchen-Konferenz in Lausanne.

Ihr Verlauf und Ertrag.

Von

Pfarrer Peter Katz.

Ging man der nunmehr beendeten Tagung an Hand der Zeitungsberichte nach, so sprang sogleich ein Unterschied von der zwei Jahre früher abgehaltenen Stockholmer Tagung „für praktisches Christentum" in die Augen: damals sprengten die Berichte der Teilnehmer in ihrer überreichen Fülle fast den Rahmen des Möglichen; diesmal fand man da oder dort die täglichen Büroberichte und nur wenig darüber hinaus. Der Grund liegt auf der Hand: einmal hatte die Stockholmer Tagung durch die Teilnahme des Hofs, durch Entsendung unserer Kirchenregenten und höchst beamteten Kirchenmänner und auch durch das reich gegliederte kultische Leben der gastgebenden schwedischen Kirche den Charakter des in Allem Außerordentlichen: dann hatten die dort bewegten Probleme das Ohr der Welt, fast ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität. Denn wo wäre noch ein Land oder ein Kreis, dem die Entfremdung zwischen den Klassen und den Völkern nicht fast ans Leben ginge und die alten geruhsamen Kreise des Daseins gewaltsam störte? Und endlich war die Stockholmer Tagung, wie sie dem wagemutigen Geiste des Upsalenser Erzbischofs Nathan Söderblom entsprang, der erste geglückte Versuch, Brücken zu schlagen über Klüfte hinweg, die sich nicht so leicht schlossen. In all dem war die Lausanner Tagung etwas ganz anderes. Vorbereitung und Einladung wie Durchführung lag in der Hand der bischöflichen protestantischen Kirche Amerikas, dem Ableger der englischen Staatskirche mit ihren reichen geschichtlichen Ueberlieferungen, die in vielem zu dem, gewiß ebensolche lebendigen, Kirchentum der romanischen Schweiz in seiner gediegenen Nüchternheit in so fühlbarem Gegensatz standen, daß sich die Einladenden als wohl aufgenommene, aber doch anderswoher kommende Gäste empfinden mußten. Und hier in Lausanne ging es um das, was man in Stockholm, aufschiebend, stillschweigend voraussetzte, um die eigentlichen Grundlagen kirchlicher Einigung auf den gleich schwierigen, traditionsbelasteten Gebieten der Lehre wie der kirchlichen Verfassung. Dazu waren wegen der besonderen Verhältnisse manche Kirchen nur inoffiziell vertreten, so daß z. B. die deutschen Delegierten nicht die deutschen Kirchen oder den Deutschen Evangelischen Kirchenbund, sondern den deutschen Protestantismus vertraten. War ganz Stockholm, ja ganz Schweden vom Augenblick der Grenzüberschreitung an voll auf den Kongreß eingestellt, so waren wir in Lausanne wohl aufgehoben, mannigfach verwöhnt, aber im wesentlichen Privatleute, Gäste unter Gästen eines auch sonst mit Recht aus aller Welt reichlich besuchten bevorzugten Landes.

Was waren nun die Verhandlungsgegenstände, die den Teilnehmern so viel redliche Arbeit und den Außenstehenden, einschließlich der gewandtesten Journalisten, soviel Ratlosigkeit verursachten? Es war, kurz gesagt, das, was der Christ in seinem Katechismus und Konfirmandenunterricht lernt, also das Ganze des Glaubens auf Grund prinzipieller Besinnung. Um nun überhaupt einen Anfang zu finden, hatte ein Ausschuß eine Reihe von Sätzen aufgestellt und sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, nur das allgemein Zugestandene zu behaupten und bei allem Weitergehenden den Grad der Uebereinstimmung oder Abweichung auf Seiten der mitarbeitenden Kirchen möglichst exakt anzugeben. Die Sätze waren also Kompromiß mit allen Kennzeichen eines solchen. Jeder sonderkirchliche Katechismus übertrifft darum notwendig an charaktervoller Geschlossenheit dies Produkt kirchlicher Diplomatie, das im wesentlichen den anglikanischen Missionsbischof von Bombay zum Verfasser hatte. Das lag nicht nur daran, daß man sich wohlweislich auf einer gewissen unpersönlichen Mittellinie zu bewegen hatte. Der Grund lag tiefer. Er war, zum mindesten den deutschen Protestanten, von vornherein deutlich. Die tiefe Verwurzelung der anglikanischen Kirche im Leben der Kirche der griechischen Väter in den ersten Jahrhunderten, dem Mutterboden, auf dem sie sich in zunehmendem Maße mit den orthodoxen Kirchen des Ostens trifft, macht, daß sie entscheidende Schritte der abendländischen kirchlichen Entwicklung nicht mehr ganzen Herzens mittut oder gar, wo sie getan waren, halb wieder zurücktut. In der alten Kirche gingen alle Entwicklungen in Form von Lehrentscheidungen vor sich. Seit Augustin, dem größten der römischen Väter, hat sich das Schwergewicht im Abendland von den Lehrsätzen auf die ihnen zu Grunde liegende Bewegung des Herzens verschoben, und durch Luther ist das noch einmal in einem vorher unerhörten und für alle Zeiten entscheidenden Umfang geschehen. Von der starren Statik antiker Kirchlichkeit her sind die gotischen Dome nicht zu verstehen und noch weniger die Dynamik der auf den freien Gewissensentscheid der vom Herrn der Kirche bewegten Einzelseele gegründeten Frömmigkeit der letzten vier Jahrhunderte. Im Abendland hat die Kirche an der Wiege der Nationen gestanden. Eine reiche Fülle geschichtlich bedingter Sondertypen ist so auseinander getreten. Es hat sich ein Leben entfaltet, das aller Formeln spottet. Die Blüte des frommen Lebens, den charaktervoll ausgeprägten Sondergeist der einzelnen kirchlichen Gemeinschaften erreicht man nicht von der Ebene der Lehrfestsetzungen her. Und ebenso wenig ist es heute möglich, den Reichtum des Gewordenen in den Rahmen einer kirchlichen Normalverfassung einheitlichen Gepräges zu zwingen.

Sich auf diese Einsicht zu finden, war die Hauptarbeit der harten Werktagsfron, die auf den nahezu fünfhundert Delegierten aus aller Herren Länder lag. Die Sätze über das Wesen, das gemeinsame Glaubensbekenntnis, das Amt und die Sakramente der Kirche waren trotzdem eine geeignete Arbeitsbasis. In den Sektionen, die zu dreien in jeder Woche ein Drittel der Abgeordneten umschlossen, sowie in den Untergruppen, die zu 20 bis 25 Mitgliedern eindringliche Arbeit taten, stieß man von den Formeln vor bis zum tragenden Grunde, und in dieser Auseinandersetzung von Mann zu Mann, von Kirche zu Kirche, geschah Großes und Unvergeßliches. Man lernte einander kennen, man wagte einander zu trauen, und ein tiefer Klang gemeinsamen Besitzes und gemeinsamer Freude eint

die Herzen, auch wo die Formung des christlichen Glaubensbesitzes auseinandertretende Wege gehen mußte. Man kam von allen Konzepten frei, man redete die freie Sprache des Herzens. Und man war für die Momente am dankbarsten, die man sonst gerne meidet: man freute sich, wo Differenzen scharf herausgearbeitet wurden, und empfand das jedesmal als innere Befreiung von einem Druck, den Unklarheit und allgemeine Verbindlichkeit mochten auf die Herzen gelegt haben.

Aufs Große gesehen, ist man damit eigentlich in einem Doppelten einig geworden, auch wo mans nicht aussprach, auch vor sich selber nicht: Einmal wandte man sich von der Lehre zum Leben, von den Sätzen zu ihrer Auswirkung in der blutvollen Wirklichkeit, von der Abstraktion zur Geschichte, und dann fand man sich in der Welt, die allererst Lehrfestsetzungen Mark und Kraft geben kann, in den Aeußerungen lebendiger Frömmigkeit. Hier zeigte sich, was man in Stockholm gelernt hatte. Man ließ die Herzen im gottesdienstlichen gemeinsamen Handeln und Empfangen zusammenströmen. Man sang und betete, jeder in seiner Weise wie Sprache, und über Allen wölbte sich das Dach der einen Gotteskirche. Mit andern Worten: man hielt fest an der tiefsten Einsicht der Stockholmer Tagung: „Lehre trennt, Dienst eint". Und aus dieser kultischen Bindung heraus, die alles andere war als Selbstsuggestion, als Kongreßstimmung, faßte man mutig die harten Klötze an, die die Geschichte den Arbeitern kirchlicher Einigung in den Weg gelegt hat.

Als Ertrag dieser Arbeit kann man die wesentlich verbesserten und umgestalteten Einzelsätze des Entwurfs bezeichnen. Sie allesamt, mit einem einleitenden Wort über den „Ruf zur Einheit", dürfen sich sehen lassen. Natürlich nicht so, daß sie dem kraftvollen Sondergut der geschichtlich gewordenen Bekenntnisse dürften an die Seite gerückt oder an ihre Stelle gesetzt werden. Daß das nicht gehe, wurde von Tag zu Tag Allen klarer. Aber Manches war doch so deutlich bisher nirgends zu lesen. Ich denke dabei an den zweiten Verhandlungsgegenstand, der einzige, dem auch die Vertreter der Ostkirchen ohne jede innere Reserve zuzustimmen vermochten: „Die Botschaft der Kirche — das Evangelium". Mit Stolz dürfen wir sagen: hier liegt der ersichtlichste Beitrag der Reformationskirchen, in Sonderheit der deutschen. Ist doch dieser Gegenstand erst auf deutsches Drängen, in dem sich die kontinentalen Reformationskirchen von Schweden bis Frankreich fanden, ins vorbereitende Konzept gekommen und geht die endgültige Form in entscheidender Weise auf den deutschen Führer, D. Deißmann in Berlin, zurück.

Die Summe der Sätze ist nun nicht „angenommen", sondern „entgegengenommen" worden. Die Meinung ist, wir sollten sie nach Hause mitnehmen und auf Grund des Echos, das sie fänden, daran weiterarbeiten, bis wir wieder zusammenkommen. Der letzte Punkt, „Die Einheit der Christenheit und die Stellung der bestehenden Kirchen darin", eines der wertvollsten Stücke, zustandegekommen unter entscheidender Mitwirkung Erzbischofs Söderbloms, des hingegebenen Führers zu kirchlicher Einheit, stieß allerdings, so bezeichnender- und bedauerlicherweise, in der letzten dramatisch bewegten Schlußsitzung auf den Widerstand anglikanischer Laienkreise aus Amerika, die die Lausanner Bewegung mit tragen. Bezeichnend, weil von den starren kirchenrechtlichen Festsetzungen, auf die sich die anglikanische Welt seit 1923 festgelegt hat — hierin eine gewisse Parallelerscheinung zur römischen Kirche, der einzigen in Lausanne nicht vertretenen Großkirche —, in diesem prächtigen Dokument allerdings so gut wie nichts zu lesen stand. Bedauerlich, weil eins der schönsten Schriftstücke so im Schoß des „Fortsetzungsausschusses" einem Begräbnis erster Klasse zugeführt worden ist.

Und nun noch wenige Worte über die kirchengemeinschaftliche Bedeutung der Lausanner Weltkonferenz. Noch nie haben sich getrennte Kirchen in solcher Herzensbereitschaft zu gegenseitigem Verständnis gegenüber gestanden. Die alten Bilder zeigen, wie es auf den grundlegenden Konzilien zugegangen ist: die siegreichen Bischöfe reißen die unterliegenden an den Bärten und drücken den Abscheu vor denen, die vor der Ausstoßung aus der Kirche stehen, auf alle Weise aus. Bei uns rang man sich in zunehmendem Maße dazu durch, in formulierten, aufs sorgsamste gearbeiteten Erklärungen den Grad der Einigkeit und den Grund der fortbestehenden Unterschiede ans Licht zu stellen. Das geschah von zwei Seiten her, die man vordem fast als die entgegengesetzten Flügel der Bewegung rechts und links von der anglikanischen Mitte angesehen hatte. Einmal durch die Orthodoxen, die klar das bleiben wollen, was sie sind, die auf Schrift und Tradition gegründete Kirche der Lehre und des Kultes und Jahrtausende alter Geschichte, die sie doch nicht untüchtig macht, hereinbrechende Verfolgung heldenhaft zu bestehen, ja sich in ihr zu verjüngen, wie Phönix in der Asche; und ebenso durch die Kirchen der Reformation. Da gingen die Lutheraner voran; die Reformierten folgten, und beide empfanden ihre Zusammengehörigkeit stärker denn je. Und, wie über die Scheidungen der neueren Kirchengeschichte, so fanden sich die Brücken auch über die Abgründe der politischen Geschichte hinweg. Es war ergreifend, wenn wir Deutsche, wir mochten wollen oder nicht, in den französischen Protestanten unsere nächsten Nachbarn in Theologie und Frömmigkeitsleben erkennen durften und mußten. Und wo uns das Herz verhärten oder zerreißen mochte, da sagten wir uns, daß Christus und seine Kirche beide älter sind als die abendländischen Nationen; und daß eine Ueberwindung alten Hasses und alten Unrechts nur in seinem Zeichen, das auch den Völkern gerecht wird und Heilung bringt, geschehen müsse: wann, wie und wo, das steht nicht bei uns.

In diese Zange von rechts und links waren nun die Anglikaner genommen, die das Feld als reif für ihre Ernte betrachtet hatten. Nun waren sie mit einem Male nicht mehr die Führer, sondern Gleiche unter Gleichen. Viele haben sich in edler Selbstbescheidung in diese Lage gefunden und stellen das Ruder der weiteren Fahrt darnach um. Eine kleine, aber entschiedene Gruppe brachte durch die Weitervertretung ihrer Absolutheitsansprüche jenes dramatische Moment in die Schlußsitzung.

Was wird werden? Man hat einen Fortsetzungsausschuß aus jüngeren Männern gewählt, dem führende Deutsche angehören. Man sieht die Einigung von Anglikanern und Orthodoxen in weite Ferne gerückt und so den Zerfall in ein „katholisches" und ein „protestantisches" Lager, die schwerste Sorge der Vorbereitungszeit, vermieden. Man hat eine Fülle stärkster Eindrücke und bleibender Freundschaften empfangen. Man weiß, als deutscher Protestant, daß Luthers Welt vielleicht zum ersten Mal ins Bewußtsein angelsächsisch-freikirchlicher wie auch anglikanischer Kirchentümer getreten ist, und freut sich der Saat aut Hoffnung. Und man trägt als Bereicherung für Leben die Erinnerung an manche leuchtende Führergestalt in sich. Man wird Bischof Gore, den 82jährigen „Anglokatholiken", nicht vergessen, man gedenkt dankbar der musterhaften Verhandlungsleitung des englischen Kongregationalisten Garvie, man beugt sich vor der Erinnerung an den Vater der Bewegung, den totkranken Bischof Brent von West-Newyork, dem es doch noch vergönnt war, das Werk zu schauen, dem er Gut und Kraft geopfert hat. Man kommt heim, um in der heimischen Welt um Einigkeit und Völligkeit zu ringen und so die Vorbedingung für Kommendes zu schaffen.

TU. **Paris**, 30. Aug. Auf der Fahrt zum Genfer See wurde ein mit fünf Personen besetztes Automobil von einem Erdrutsch **völlig verschüttet**. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Der Kampf um die Franktireur-Enquete.

Belgische Minister gegen Vandervelde.

TU. **Brüssel**, 31. Aug. Gestern trat die belgische Kammer zu einer Sitzung zusammen, in der trotz Vandervelds Abwesenheit über die von ihm angeregte Untersuchung der Franktireurfrage verhandelt wurde. Wie ein offizielles Kommuniquee mitteilt, gab Ministerpräsident Jaspar Kenntnis von den deutschen Noten, die Vandervelde deutscherseits für die vorgeschlagene Enquete übermittelt worden sind. In der nächsten Kabinettssitzung, an der Vandervelde, der sofort nach Brüssel zurückkehren wird, teilnehmen wird, wird die Aussprache fortgesetzt.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, haben sich sowohl Ministerpräsident Jaspar als auch der frühere Außenminister Huismans auf das entschiedenste gegen Vandervelds Enquete ausgesprochen. Letzterer forderte, daß Vandervelde seine Vorschläge persönlich vertreten solle. Vandervelde, der sich auf Urlaub in der Bretagne aufhält und vor der Genfer Tagung nicht mehr nach Brüssel zurückkehren wollte, ist telegraphisch nach Brüssel zurückberufen worden. Die nächste Kabinettssitzung wird bereits am nächsten Freitag stattfinden. Trotz des offiziellen Leugnens ist nach wie vor als sicher anzunehmen, daß die französische Regierung der belgischen Regierung mitgeteilt hat, daß eine Franktireurenquete zurzeit inopportun sei.

Der Ministerrat hat die Herabsetzung der belgischen Besatzungstruppen im Rheinland um 1000 Mann gebilligt.

England und die Franktireuraffäre.

v.D. **London**, 31. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Brüsseler Korrespondent des „Daily Telegraph" hatte eine Unterredung mit einem nicht genannten Mitglied der belgischen Regierung, aus welcher er den Schluß zieht, daß die belgische Regierung wahrscheinlich das deutsche Verlangen nach einer Untersuchung der Franktireuraffäre ablehnen werde. Eine Entscheidung darüber, sagte der Minister, werde auf alle Fälle erst getroffen werden, wenn der Außenminister aus Genf zurückgekehrt sei. Er fügte hinzu, der Augenblick, in dem man so viel von der Locarnopolitik spreche, könne nicht geeignet sein, für einen solchen Versuch, es würden nur furchtbare Erinnerungen für die deutschen Vertreter geweckt werden, eine gefährliche Kontroverse würde heraufbeschworen, die niemand etwas helfen könne.

Hinzugefügt muß werden, daß hier

in England die öffentliche Meinung entschieden gegen eine solche Untersuchung

ist. Auch die liberalen Blätter erklären, daß dadurch an den Tatsachen nichts geändert werden können. Es wäre aussichtslos, zu versuchen, die öffentliche Meinung der Welt umzustimmen. Man nennt das deutsche Verlangen nach einer Klarstellung dieser Frage töricht und taktlos, bestenfalls unpolitisch und zwecklos. Die englischen Hetzblätter, darunter die „Times", drohen mit Veröffentlichung des Berichtes der Kommission, die unter Professor Morgan gleich nach dem Krieg die Greuelfrage untersuchte. Dieser Bericht war bisher im Interesse des Friedens nicht veröffentlicht worden, die britische und belgische Regierung möchten das auch vermeiden, aber sie würden schließlich dazu gezwungen werden, wenn man auf deutscher Seite auf einer neuen Untersuchung bestände.

Professor Morgan erklärte vor einigen Tagen in einem Briefe an die „Times", er allein wisse, wie die Deutschen in Wirklichkeit in Belgien gehaust hätten und die Beweise dafür, die er seinerzeit gefunden habe, seien zusammengestellt in dem Bericht und ließen keinen Zweifel über die wirklichen Tatsachen bestehen. Seit Erscheinen dieses Briefes behaupten einige Blätter, Professor Morgan sei der Einzige, der über die deutschen Greueltaten unterrichtet sei, und sie drohen, wie gesagt, mit der Veröffentlichung seines Berichtes für den Fall, daß man sich in Deutschland nicht in acht nehme.

Forschungsreisender Wilhelm Filchner in Tibet ermordet.

Der deutsche Forscher Wilhelm Filchner soll nach Nachrichten aus Sikhim von tibetanischen Priestern ermordet worden sein.

Lloyd Georges Tochter kandidiert für das Unterhaus

Miß Megan Lloyd George, die 25jährige Tochter des früheren Ministerpräsidenten, wird als liberale Kandidatin bei den nächsten Parlamentswahlen in Pontypridd aufgestellt.

Carnegie-Medaille für einen Lebensretter.

Kaufmann Heinz Forthmann, hat aus dem brennenden Zug nach dem Eisenbahnunglück in Bellinzona vier Menschen gerettet. Nunmehr ist der junge Berliner mit der silbernen Medaille und dem Ehrendiplom der Carnegie-Stiftung ausgezeichnet worden.

Neue Hilfszüge der Reichsbahn.

Der fahrende Operationssaal. — Eigene Lichtquellen. — Ständige Bereitschaft. — Die Generalstabskarte der Hilfszüge.

Die Reichsbahn hat im Verlauf der letzten Monate ihre sanitären Einrichtungen planmäßig verbessert und mit besonderer Sorgfalt auch eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der Hilfszüge durchgeführt. Eine der wichtigsten Verbesserungen betrifft eine Generalstabskarte der Hilfszüge. Sie ist in einem Raum für die technischen Leiter des Zuges untergebracht und läßt das Arbeitsfeld des betreffenden Zuges genau erkennen. Sämtliche Direktionsbezirke sind unter den verfügbaren Hilfszügen so aufgeteilt, daß bei der ersten Unfallmeldung der zuständige Hilfszug, der ja in jedem Augenblick fahrtbereit steht, auf der ihm genau bekannten Strecke auslaufen kann. Die Karte läßt aber auch erkennen, welche anderen, etwas entfernter gelegnen Stationen für die Unterstützung der Hilfeleistung in Frage kommen, ja, wann mit ihrem Eintreffen auf der Unfallstelle gerechnet werden kann.

Die Lokomotive des Hilfszuges steht dauernd unter Dampf. Auf dem Gebiet von noch so großen und überlasteten Stationen ist für den Hilfszug auch immer ein Geleise zum Auslaufen frei, wie denn überhaupt alle Voraussetzungen für unverzügliche Fahrtbereitschaft geschaffen sind. Auch das Bedienungspersonal, das in zwei Schichten zusammengestellt ist, kann in jedem Augenblick in voller Zahl handlungsbereit alarmiert werden. Ueber die Fahrtzeit sind genaue Bestimmungen aufgestellt; der Zug muß auch ohne Arzt abfahren, wenn seit der ersten Unfallmeldung 15 Minuten verstrichen sind. Wenn der Arzt aus irgendeinem Grunde, meist weil er anderweitig beschäftigt ist, in dieser Zeit nicht herangeschafft werden kann, muß er eben auf einer Lokomotive dem abgefahrenen Hilfszug nachfahren, ein Fall, der aber nur durch Zusammenfall der allerungünstigsten Bedingungen eintreten kann.

Normalerweise ist der Arzt ebenfalls unverzüglich zur Stelle und kann dann schon während der Fahrt alle Vorbereitungen für die Aufnahme und Behandlung von Verletzten überwachen. Während der Fahrt nach der Unfallstelle herrscht im Hilfszuge fieberhafte Tätigkeit. Die Betten werden ausgepackt und aufgestellt, das medizinische Hilfsgerät wird aktionsfähig gemacht, kurz: der Hilfszug macht sich eingriffsfertig.

Er besteht aus zwei Teilen, von denen der eine die Geräte enthält für die oft sehr schwierigen technischen Aufgaben, die das aus allerbesten Kräften zusammengesetzte Hilfszugpersonal zu bewältigen hat, während der andere alle Einrichtungen mit sich führt, die in einem Lazarettzuge der höchsten Entwicklungsstufe vorhanden sein müssen. Die Bettgestelle sind natürlich immer aufgestellt, die Betten und die Bettwäsche aber sind in Leinenbeuteln verpackt. Alles ist aber so darauf eingestellt, daß wenige Handgriffe zur Herrichtung peinlich sauberer Betten genügen, und nach wenigen Minuten schon die Umwandlung dieser Zugabteilung aus einem Lager von Betten und medizinischen Geräten zu einem fahrenden Krankenhaus mit Operationssaal erfolgt ist. Dabei arbeiten die Eisenbahner mit Handschuhen, die — wie alles — mit einem Griff aus einem bestimmten eingebauten Kasten hervorgeholt werden können. Die Bettabteilung ist der Operationsabteilung unmittelbar benachbart. Das Operationsabteil enthält den praktischen Operationstisch, den vollständigen Instrumentenschrank, Arzneischränke und vor allem auch eine Vorrichtung für die Keimtötung an dem Gerät. Eine kleine Gasanstalt liefert Feuer, das unausgesetzt ein Röhrensystem umspielt, in dem das mitgeführte Wasser erhitzt wird. Bis zum Eintreffen auf der Unglücksstelle ist also auch heißes Wasser verfügbar; dem Arzt stehen natürlich Heilgehilfen zur Verfügung; selbst im ungünstigsten Falle hat er immer jemand zur Hand, der ihn sachgemäß unterstützen kann, denn das gesamte Personal des Hilfszuges ist bis zum letzten Mann mit allen Regeln der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und der sachgemäßen Unterstützung eines Arztes vertraut. Von großer Bedeutung ist es ja auch, daß die Mannschaft des Hilfszuges immer aus vollkommen ausgeruhten Männern besteht, die also bei einem eingetretenen Unglücksfall auf der Höhe ihrer körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit stehen.

Der Hilfszug ist immer so eingerichtet, daß die Geräteabteilung auch allein mobilisiert werden kann. Glücklicherweise verlaufen ja längst nicht alle Eisenbahnunglücksfälle blutig. Sehr oft werden die Hilfszüge in Anspruch genommen, wenn von vornherein feststeht, daß nur Materialschaden eingetreten ist. Deshalb wird die ganze vordere Hälfte des Hilfszuges von den Geräteabteilungen eingenommen, mit denen die Lokomotive auch allein abrollen kann. Auch diese ist unter Nutzung der allerjüngsten Erfahrungen in der letzten Zeit auf eine besondere Höhe gebracht worden. Sie sieht aus wie eine kleine, aber sehr vollständige Eisenbahnreparaturwerkstatt. Da fehlen selbst nicht kleine Kräne von einer Tragkraft bis zu 500 Kilogramm, die die schwer zu handhabenden Winden flink und sicher aus dem Wagen herausschaffen können. Winden und Hebewerk sind in besonders reichem Maße vorhanden; dabei findet sich auch eine Maschinerie, die es der Kraft eines Kindes möglich macht, die allerschwerste D-Zuglokomotive anzuheben durch eine einfache und leichte Pumpbewegung. Einer der Wagen enthält ein vollkommenes Fahrgestell, auch Schienenteile zur Wiedereinrenkung entgleister Wagen sind massenhaft vorhanden.

Neu und besonders wichtig sind aber die Beleuchtungsquellen des Hilfszuges. Auf die verschiedenartigste Weise ist es ihm möglich, starkes Licht zu erzeugen. Da sind Apparate zum Anhängen an Starkstromleitungen, Azetylenapparate und da ist auch ein durch eine kleine Dynamomaschine betriebenes Elektrizitätswerk. In dem gleichen Abteil sieht man ferner die blauen und roten Stahlzylinder mit Wasserstoff und Sauerstoff, die das Zerschneiden der Wagen und Lokomotiven ermöglichen, um in den Trümmern steckende Menschen aus ihrer unglücklichen Lage so rasch wie möglich zu befreien.

Solche Hilfszüge sind über das ganze Reich verteilt. Das Feuer ihrer Lokomotiven erlischt niemals, das Personal wird nach Möglichkeit für den Zug immer in der gleichen Zusammensetzung bereit gehalten, so daß es mit seinen Einrichtungen genau vertraut und aufeinander verständnisvoll eingespielt ist. Diese Einrichtungen der Reichsbahn werden von ausländischen Technikern sehr häufig besichtigt, und ihre Aeußerungen lassen erkennen, daß man das deutsche Hilfszugwesen als vorbildlich betrachten darf.

Die Internat. Kropfkonferenz.

Die Ursachen der Kropfbildung. — Das Problem der Joddüngung.

Bern, Ende August.

Die Kropfforschung als spezielle Wissenschaft ist reichlich ein Jahrhundert alt. Schon 1819 glaubte der Berner Arzt Straub den Zusammenhang der Kropfbildung mit der Jodversorgung des Körpers erkannt zu haben, und 1840 war man sich immerhin schon so weit klar über das Wesen und die Bedeutung der Kropfkrankheit, daß Professor Demme, der erste Chirurg an der Universität Bern, seine Rektoratsrede über Kropf und Kretinismus halten konnte. Es ist nur natürlich, daß die Ursprünge der Kropfforschung im schweizerischen Bern liegen, wie es auch keineswegs ein Zufall ist, daß die Internationale Kropfkonferenz in Bern tagt. Ist doch die Schweiz dasjenige Land Europas, wo die Kropfkrankheit in besonders ausgeprägter Weise endemisch ist, wobei die übrigen alpinen Länder Europas, Tirol, Oberbayern usw. der Schweiz teilweise allerdings nicht nachstehen. Außerdem ist Bern nicht nur die Zentralstelle der schweizerischen Kropfkommission, deren Präsident, Dr. Carriere zugleich Präsident des schweizerischen Gesundheitsamtes ist, sondern auch der Sammelpunkt des ausführlichsten statistischen Materials über den Kropf und alle damit in Zusammenhang stehenden Nebenerscheinungen.

Trotzdem, wie gesagt, bereits 1819 die Bedeutung des Jod und der Jodversorgung des Körpers als Mittel gegen den Kropf erkannt waren, führte die Tatsache, daß die Kropferscheinungen nicht in allen Ländern gleichartig sind, zu einem unentwirrbaren Chaos von verschiedensten wissenschaftlichen Auffassungen und Behandlungsmethoden. So diskutierte man in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mehr als 40 verschiedene Ursachen der Kropfbildung. Wenn man heutzutage diesen Wirrwarr einigermaßen gelöst und die Zahl der Theorien über die Kropfkrankheit auf zwei zurückgeführt hat, so ist das fast ausschließlich das Verdienst des Internationalen Kropfkongresses, der eine höchst fruchtbare Arbeitskonferenz darstellt, auf deren Tagungen die Männer, die sich in besonderer Weise dem Studium und der Behandlung des Kropfes gewidmet haben, Gelegenheit zu eingehender Aussprache finden. Auf die Weise wird die zähe und geduldige Arbeit des einzelnen Forschers am Patienten, im Laboratorium und in der Studierstube fruchtbar und gibt wechselseitig neue Anregungen.

Die beiden Theorien, auf die, wie erwähnt, die Ursachen der Kropferkrankung zurückgeführt worden sind, sind die toxisch-alimentäre Theorie, einschließlich der Wassertheorie und die reine Thorie des Jodmangels. D. h. also: man nimmt einerseits an, daß der Kropf durch Aufnahme bestimmter, nicht einwandfreier Nahrungsstoffe, die toxisch, d. h. bakteriell vergiftet sind, verursacht wird oder durch Jodmangel in der Nahrung. Beide Auffassungen lassen sich durch so gewichtige Argumente stützen, daß man vermutlich ein Zusammenwirken beider Faktoren wird annehmen müssen. In diesem Fall würde man zu der Annahme gelangen, daß der Jodmangel in der Nahrung den Körper erst dazu disponiert, von den etwaigen toxisch-bakteriellen Substanzen der Nahrung beeinflußt zu werden. Hieraus ergibt sich ohne weiteres die wichtigste Methode der Kropfverhütung. Es ist die, mittels deren dem Körper Jod zugeführt wird. Hier gibt es nun allerdings verschiedene Wege, über deren Zweckmäßigkeit noch gestritten wird. Hier übrigens war die Kropfkonferenz in Bern auch um der Sache willen gezwungen, gegen ihre sonstige Tendenz rein wissenschaftlicher Forschung auf Fragen der ärztlichen Praxis hinüberzugreifen. Während der Erfolg der prophylaktischen Jodbehandlung Jugendlicher erst in Jahren erkennbar sein wird, lassen sich die Nachteile der angewandten Methoden bereits rascher feststellen. So ist bisher vielfach beobachtet worden, daß unkontrollierte künstliche Jodzuführung unter Umständen eine Gefahr bilden kann, daß man sich also bemühen muß, einen Weg zu finden, durch natürlichen Jodkonsum den Kindern das Gegenmittel gegen die Bildung des Kropfes zuzuführen.

Auf Grund der nun ausgetauschten Erfahrungen kann man bereits jetzt sagen, daß die Jodzuführung durch natürliches Jod in der Nahrung nicht nur einen hohen Grad von Sicherheit vor dem Auftreten des Kropfes bildet, sondern daß diese Art der Jodzuführung auch als durchaus möglich angesehen werden darf. Sie wird sich in Zukunft kaum mehr ausschließlich auf Jodbeimischung zum Kochsalz beschränken; man wird vielmehr dahin gelangen können, die Bevölkerung kropfbedrohter Gebiete durch Zerealien, d. h. durch Gemüse und sonstige Agrarprodukte, die auf jodgedüngtem Boden gezogen sind, vor dem Auftreten des Kropfes zu schützen. Bis vor kurzem war der Erfolg, ja die Möglichkeit der Joddüngung noch sehr umstritten. Nach den neuesten Forschungen aber kann als einwandfrei festgestellt gelten, daß durch Joddüngung sowohl beim Brotgetreide, wie beim Gemüse ein überraschend hoher Jodgehalt erzielt werden kann, wodurch dann möglicherweise die Frage der Kropfprophylaxe bereits endgültig gelöst wäre.

Wie wichtig das wäre, ließ auf der Berner Kropfkonferenz aufs neu das dort zur Verfügung stehende erschreckend reichhaltige Anschauungsmaterial über Kropferkrankungen und ihre Nebenerscheinungen erkennen. Es handelt sich dabei ja nicht nur um das entstellende Gewächs, als welches der Kropf sich äußerlich darstellt, sondern vor allem um die Rückwirkung des Kropfübels auf den Gesamtorganismus. Vermindert der Kropf bei den in der Schweiz und verwandten Gebieten herrschenden Bedingungen die Funktion der Schilddrüse in gefährlichem Maße, unter Umständen bis zur völligen Unterdrückung dieser eminent wichtigen Funktion, so verursachen die Kropfkrankheiten des Tieflandes, zum Beispiel des nordamerikanischen Seengebietes, Ueberfunktionen der Schilddrüse, deren Wirkungen sich als die berüchtigten Basedowschen Krankheitserscheinungen präsentieren.

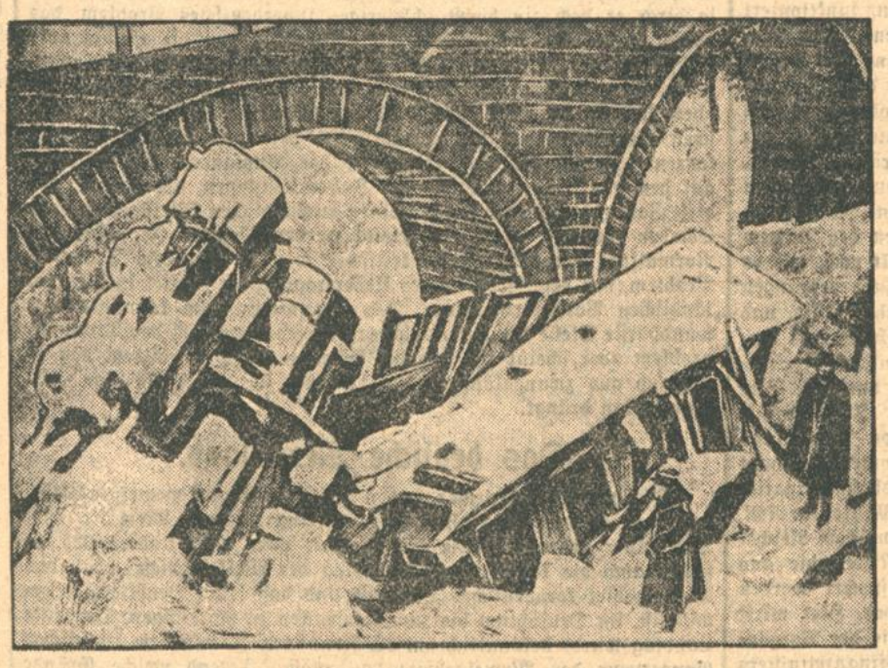
Mon konnte nicht erwarten und hat auch nicht erwartet, daß die eben abgeschlossene Kropfkonferenz Aufhellungen über die letzten Ursachen der Kropferkrankungen und ihrer Wirkungen bringen werden. Was bisher erzielt worden ist, ist in der Hauptsache Erkenntnis des Tatsächlichen. Wird also die Wissenschaft von hier aus noch ein weites Stück Weg zurückzulegen haben, so sind doch der ärztlichen Praxis durch den Austausch der Meinungen und Erfahrungen wichtige neue Anregungen geschenkt worden, die der nächstliegenden Aufgabe: der praktischen Bekämpfung des Uebels nachdrücklich zugute kommen werden.

Tragikomisches Erlebnis eines deutschen Architekten.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Chicago, 30. August. Der Berliner Architekt Wilhelm Keiser, der sich zur Zeit mit einer Gesellschaft deutscher Architekten auf einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten befindet, hatte in Chicago ein tragikomisches Erlebnis. Er studierte gerade mit Sachverständigeninteresse das prächtige Haus des Vizepräsidenten Daves, nichtsahnend, unter welch scharfer Bewachung die Wohnungen amerikanischer Staatsmänner aus Furcht vor Racheakten politischer Sacco- und Vanzettifreunde gegenwärtig stehen. So geschah es, daß Herr Keiser wegen „seines verdächtigen Benehmens" von Polizeibeamten angehalten wurde und da er sich zu allem auch nicht in englischer Sprache verständigen konnte, mit zur Wache mußte. Dort erfolgte mit Hilfe eines Dolmetschers die Aufklärung und unter vielen Entschuldigungen die Freilassung des deutschen Architekten.

Die Eisenbahnkatastrophe in der Schweiz.



Unser Bild zeigt die Unglücksstelle bei Montenvers, wo zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden. Durch den Schneesturm wurden die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert und die abgestürzte Lokomotive, sowie der Personenwagen waren fast völlig unter den Schneemassen begraben.

Ehrendoktor Elsa Brandström

Elsa Brandström
ist die Würde eines Ehrendoktors der Universität Lund verliehen worden.

Der Tod der Schauspielerin Forgacs.

Verhaftung ihres Mannes. — Verschiedene Verdachtsmomente.

Budapest, 31. Aug. Der Tod der Budapester Schauspielerin Anna Forgacs, die in Millstatt am See unter mysteriösen Begleitumständen plötzlich gestorben ist, ist ein Rätsel. Die Budapester Polizei hat auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Klagenfurt den Gatten der Verstorbenen, den Fabrikantensohn Dr. Erdely, unter dem dringenden Verdacht in Haft genommen, die Frau vergiftet oder erwürgt zu haben.

Die Schuld des jungen Fabrikantensohnes Dr. Erdely an dem Tod seiner Gattin steht trotz der zahlreichen Verdachtsmomente noch keineswegs fest. Er selbst bestreitet auf das entschiedenste die ihm zur Last gelegte Tat und beteuert, seine Frau abgöttisch geliebt zu haben. Dieser Verantwortung steht das Ergebnis der Obduzierung der Leiche gegenüber. Die ärztliche Untersuchung hat nämlich ergeben, daß die Leiche am Hals Würgespuren aufweise, und daß die inneren Organe Vergiftungssymptome zeigen.

Ein weiteres belastendes Moment stellt der Versicherungsvertrag dar, den Erdely vor einiger Zeit mit der Budapester Filiale der Frankfurter Versicherungsgesellschaft abgeschlossen hatte, wonach er für den Fall des Todes seiner Frau zehntausend Dollar ausbezahlt erhalten sollte. Anna Forgacs, die bei Abschluß des Vertrages anwesend war, erlitt einen Ohnmachtsanfall, als sie das Wort „Tod" in der Versicherungsurkunde las. Bei seiner Einvernahme erklärte Erdely bereits die erste Prämie schuldig geblieben zu sein; der Vertrag habe demnach keine Gültigkeit. Die Filiale der Frankfurter Versicherungsgesellschaft soll demgegenüber, wie ein Budapester Abendblatt zu melden weiß, den Behörden mitgeteilt haben, daß der Versicherungsvertrag auch heute noch rechtskräftig sei, und daß sie nur die Anmeldung des Todesfalles abwarte, um die Frage zu untersuchen, ob die Versicherungssumme auszubezahlen sei.

Bekannte und Verwandte der verstorbenen Frau wußten zahlreiche Einzelhiten über die Ehe der jungen Schauspielerin mit dem Fabrikantensohn anzugeben. Dr. Erdely, der im vierundzwanzigsten Lebensjahre steht, hat Anna Forgacs vor drei Jahren kennen gelernt. Damals war Erdely noch Student an der Universität in Halle. Als er seine Studien vollendete, wurde er in der Maschinenfabrik seines Vaters als Direktorstellvertreter angestellt. Er wurde von dieser Zeit an eine bekannte Gestalt in den Budapester Nachtlokalen und fiel ebenso durch seine außerordentliche Verschwendungssucht, wie durch seine zahlreichen Duellaffären auf. Nach seinem dreiundzwanzigsten Geburtstag beschloß er, die Schauspielerin zu heiraten. Zu dieser Zeit kämpfte der junge Mann bereits mit großen finanziellen Schwierigkeiten und einige Bekannte der unglücklichen Anna Forgacs wissen anzugeben, daß Erdely die Schauspielerin nur deshalb geheiratet habe, weil er eine fünfzig Millionen Kronen betragende Ehrenschuld tilgen mußte und ihm die Forgacs diesen Betrag nur unter der Bedingung geliehen habe, wenn er sie sofort heirate.

Die Ehe soll bereits in der ersten Zeit sehr unglücklich gewesen sein. Die jungen Ehegatten waren beide von eifersüchtigem Naturell und es gab Tag für Tag Streitigkeiten. Zwei Tage vor der Abreise nach Millstatt soll es auf dem Elisabeth-Ring vor einem Nachtlokal zwischen Erdely und seiner Frau zu einem Wortwechsel gekommen sein, in dessen Verlauf dieser zu seinem Spazierstock griff und in Anwesenheit zahlreicher Augenzeugen seine Gattin tätlich insultierte.

Dieser Darstellung gegenüber haben die Eltern der Verstorbenen betont, daß sie sich niemals über ihren Mann beklagt, und daß die junge Frau sich in der Ehe glücklich gefühlt haben soll. Der Rechtsanwalt Dr. Erdelys, Dr. Darvay, veröffentlicht in mehreren Blättern eine Erklärung, derzufolge es sich um den Racheakt eines abgewiesenen Freiers der unter so tragischen Umständen Verstorbenen handle.

Dr. Erdely hat inzwischen der Polizei die ihm zur Last gelegten Wechselfälschungen zugegeben. Er hat für 50 000 Pfund Wechsel gefälscht, die am 25. August, dem Todestag seiner Frau, fällig wurden. An diesem Tage verständigte er die Versicherungsgesellschaft telegraphisch von dem Tod seiner Frau und telegraphierte gleichzeitig an seine Geldgeber, daß er die Wechsel in wenigen Tagen einlösen werde. Die Untersuchung wird mit Nachdruck fortgeführt. Sie erstreckt sich auch auf die Angaben Erdelys, betreffend Beschaffung der 700 Dollar, die am 1. Oktober zur Bezahlung der Prämie notwendig gewesen wären. Er erklärte hierzu, er habe am 1. Oktober in Italien einen Posten und darauf eine größere Anzahlung erhalten sollen.

Nach dem ärztlichen Gutachten ist bei Frau Erdely Herz- und Atemlähmung infolge Veronalvergiftung festgestellt worden. Sie wurde im agonalen Zustand von ihrem Mann getötet. Ihre Leiche ist gestern neuerdings exhumiert worden. Leichenteile sind an das Universitätsinstitut von Graz gesandt worden, zwecks Feststellung der Veronalvergiftung.

Eine italienisch-französische Grenzgeschichte.

TU. Paris, 31. Aug. Der Korrespondent des „Temps" meldet aus Chamberry folgende Geschichte: Etwa 74 italienische Offiziere von verschiedenen Regimentern, die sich seit einiger Zeit in der Nähe der französischen Grenze zu Manövern aufhalten, begaben sich eines Tages unter Führung von vier Generalen bis an das Hospiz St. Bernhard, das sich knapp an der Grenze befindet. Hier warf der kommandierende General der Truppe, nachdem sich die Offiziere in Reih und Glied aufgestellt hatten, in Anwesenheit von mehreren Zivilisten einen Stein mit aller Gewalt über die Grenze auf französischen Boden und begleitete diese seine Geste mit folgenden Worten: „Dieses Gebiet wurde uns 1860 entrissen. Schwört Ihr, daß es wieder italienischer Boden wird!" Alle anwesenden Offiziere, deren Mehrzahl dem Generalstab angehören, leisteten hierauf mit lauter Stimme den Schwur.

Der „Temps" veröffentlicht diese Meldung seines Korrespondenten, der sich bei der Wiedergabe dieses Zwischenfalls auf die lokalen Blätter beruft, ohne Kommentar.

Mildes Urteil für einen polnischen Messerhelden.

TU. Danzig, 31. Aug. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte einen polnischen Unteroffizier Marktewicz vom Torbedoboot „Kujawiak", der in der Nacht vom 5. August einen Danziger Hafenarbeiter durch Messerstiche schwer verletzt hatte, unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis. Der Vorfall hatte bekanntlich in der Danziger Bevölkerung größte Erregung hervorgerufen.

Londoner Unfallstatistik.

TU. London, 31. Aug. In den letzten drei Monaten haben im Londoner Straßenverkehr 29 978 Unfälle stattgefunden, davon 261 mit tödlichem Ausgang. In den Monaten April, Mai und Juni dieses Jahres wurden in London durchschnittlich täglich drei Personen getötet und 323 verwundet.

Ein Zwölfjähriger ermordet seinen Vater.

TU. Magdeburg, 31 .Aug. In Roitzsch ist der Grubenarbeiter Abitzsch von seinem zwölf Jahre alten Sohn durch Messerstiche in den Rücken ermordet worden. Der jugendliche Mörder floh nach der Tat, konnte aber bald darauf verhaftet werden. Der Vater wird als ordentlicher und solider Mann geschildert. Es heißt, daß von der Frau und anderen Familienangehörigen in der letzten Zeit Zwistigkeiten heraufbeschworen worden seien, die in dem Kind den Plan zur Beseitigung des Vaters reifen ließen.

TRAGT SALAMANDER

Salamander Schuhe sind an Güte und Preiswürdigkeit unübertroffen.

MARKE SALAMANDER

KARLSRUHE KAISERSTR. 167

Ins vierte Dawesjahr.

Mit dem 1. September hebt wieder eine neue Etappe der deutschen Reparationsleistungen an. Mit diesem Tage beginnt das vierte der Jahre, in denen Deutschland nach den Abmachungen des Dawesplanes regelmäßige Zahlungen an den Reparationsagenten abgeführt hat. Rein äußerlich gesehen, ist die Tatsache zu konstatieren, daß während der vergangenen drei Jahre der Dawesplan, so wie seine Väter es gewollt haben, funktioniert hat. Deutschland hat die vorgeschriebenen Zahlungen leisten können. Das ist zunächst eine rein äußerliche Betrachtung der Dinge, denn wir wissen nur zu gut, was es uns gekostet hat, diese Zahlungen durchzuführen und wir wissen, daß die Schwierigkeiten in den nächsten Jahren noch größer sein werden. Die Schwierigkeiten der kommenden Jahre müssen schon aus dem Grunde größer werden, als sich die Leistungen, deren Durchführung Deutschland versprochen hat, erhöhen. Das dritte, nunmehr vergangene Jahr der Dawesleistungen hat uns noch nicht die Höchstverpflichtungen des Dawesplanes auferlegt. Auch das kommende vierte Jahr gilt noch, wie es heißt, als ein Schonjahr. Aber wenn dieses vierte Jahr vergangen sein wird, dann wird das sogenannte erste „Normaljahr" fällig, und damit setzt dann eigentlich die Probe für die Möglichkeiten des Dawesplanes ein. Der Beginn dieser neuen Etappe unserer Reparationsverpflichtungen zwingt zu einem Rückblick über das Geleistete und zu einem Ausblick über die kommenden Lasten. In dem mit August ablaufenden dritten Dawesjahr wurden von Deutschland im ganzen 1 500 Millionen RM. gezahlt. Die Summe entstammt folgenden Quellen: 550 Millionen RM. sind Reichsbahnobligationen, 250 Millionen RM. Industrieobligationen, 290 Millionen RM. Transportsteuer und 410 Millionen RM. sind direkt aus dem Reichshaushalt geflossen. In diesem Jahre waren die Mittel, die aus dem Reichshaushalt für die Dawesleistungen beigesteuert werden mußten, etwas größer, als ursprünglich vorgesehen war. Hier wirkt sich noch die unglückliche Thesaurierungspolitik aus, die der Vorgänger des inzwischen ebenfalls demissionierten Reichsfinanzministers Reinhold getrieben hat. Es war nämlich im Dawesplan der sogenannte „kleine Besserungsschein" vorgesehen, der da besagt, daß im Falle einer guten Prosperität der deutschen Wirtschaft die normalen Reparationsleistungen erhöht werden könnten. Durch die besagte Thesaurierungspolitik waren nun die dem Reparationsagenten verpfändeten Einnahmen aus Zöllen und so weiter, so angeschwollen, daß der kleine Besserungsschein vom Reparationsagenten wirksam gemacht wurde. So mußten im vergangenen Jahre bereits Zahlungen geleistet werden, die sonst erst im kommenden Herbst zu laufen begonnen hätten. Allerdings haben wir dadurch die Tatsache zu verzeichnen, daß sich unsere Verpflichtungen für das Jahr 1927/28 um 250 Millionen RM. geringer stellen, als es im Dawesplan vorgesehen war. Das kommende Dawesjahr legt uns eine Zahlung von insgesamt 1750 Millionen RM. auf. Davon stellt der Reichshaushalt 90 Millionen RM. mehr als im Vorjahre, das sind 500 Millionen RM., aus der Transportsteuer müssen 290 Millionen RM. fließen, die Verzinsung und Tilgung der Industrieobligationen macht 300 Millionen RM. aus, und die Reichsschuldenverschreibungen fordern dafür den Betrag 660 Millionen. Insgesamt also beträgt die Summe der nächsten Jahresleistung 250 Millionen RM. mehr als wir im dritten Dawesjahr gezahlt haben. Ueber diese Lasten und über die Frage ihrer Tragbarkeit herrscht — im deutschen Volke ein seltener Fall — Einmütigkeit bei allen Parteien von ganz rechts bis ganz links. Einmütig ist man sich natürlich auch in der Forderung der Revision des Dawesplanes. Es wird auch nicht mehr lange dauern dürfen, bis diese Forderung auf Revision des Dawesplanes eine konkrete politische Formulierung erfährt. Bereits die kommenden Etatdebatten werden auf diese Dinge eingehen müssen. Denn der neue Etat, der im März kommenden Jahres beraten sein muß, umfaßt einen Zeitraum, in dem sich bereits sieben Monate des ersten sogenannten Normaljahres befinden. Dieses Normaljahr verlangt an Leistungen aus dem Reichshaushalt den gewaltigen Betrag von 750 Millionen RM. für Dawesleistungen. Die Frage der außenpolitischen Aufrollung des Revisionsverlangen wird ja abhängig gemacht werden müssen von der jeweiligen außenpolitischen Konstellation und ist eine Frage der außenpolitischen Taktik. Aber die Revisionsfrage hat auch einen höchst bedeutsamen innerpolitischen Kern. In der bekannten Kritik, die der Reparationsagent Parker Gilbert vor wenigen Monaten in seinem Jahresbericht über das Funktionieren des Dawesplanes abgegeben hat, weist er auch auf die Kostspieligkeit des deutschen Staatsaufbaues und seiner Verwaltung hin. So juristisch wie der Ausdruck Staatsaufbau und Verwaltung klingt, so birgt er doch ein höchst schwieriges innerdeutsches Problem, das bestimmt bei den kommenden Etatsverhandlungen die Geister aufs höchste erregen wird, nämlich die Frage, ob Deutschland als Einheitsstaat ausgestaltet werden soll, oder ob man auf dem föderalistischen Prinzip beharren kann. Da die pünktliche Zahlung der deutschen Verpflichtungen als gewährleistet betrachtet werden kann, so konzentriert sich die Aufmerksamkeit des Auslandes viel weniger auf den pünktlichen Eingang der Jahresleistungen, als darauf, wie diese Zahlungen wieder den einzelnen ausländischen Wirtschaften ohne Schaden für diese selbst, einverleibt werden können. Je näher das Normaljahr heranrückt, desto kritischer wird es mit dem Transfer-Problem, mit dem Problem der Uebertragung der Mittel in die ausländischen Volkswirtschaften. Das Transferproblem kann als verwundbarste Stelle des Dawesplanes angesehen werden, das Transferproblem aber scheint für uns die Gewähr in sich zu bieten, daß es von sich aus zwangsläufig unsere Gegner zu einer Revision des Dawesplan drängt.

Das deutsche Memelland.

Wie vorauszusehen war, haben die Wahlen zum memelländischen Landtag wieder ein einstimmiges Bekenntnis der Memeler zum Deutschtum gebracht. Wie die Wahlen vom 19. Oktober 1925, so haben auch die Wahlen vom Dienstag der Welt bewiesen, daß das Memelgebiet kerndeutsches Land ist und daß seine Bevölkerung gewillt ist, ihr Deutschtum bis zum Aeußersten zu verteidigen. Der letzte Landtag wurde bekanntlich am 22. Januar d. J. von dem litauischen Gouverneur des Memelgebietes aufgelöst. Irgend welche Gründe hierfür konnte der Gouverneur nicht anführen und daher mußte er zu einer sehr fadenscheinigen Begründung greifen, die zum größten Teil sogar auf völligen Unwahrheiten beruht. Der Landtag soll danach die vom Gouverneur auf den 22. Januar anberaumte außerordentliche Tagung boykottiert haben. Demgegenüber wurde vom Landtag und der Bevölkerung erklärt, daß die Einberufung einer außerordentlichen Tagung völlig ungesetzlich war, da der Landtag seine erste ordentliche Tagung noch gar nicht geschlossen hatte. Außerdem war die zweite ordentliche Tagung des Landtags entsprechend dem Memelstatut auf den 24. Januar, also auf zwei Tage später, sowieso anberaumt. Der wahre Grund für die Auflösung des Landtages war vielmehr, daß in ihm 28 deutsche Abgeordnete und nur zwei Großlitauer vertreten waren. Diese zwei Litauer sind auch nur durch die unerhörtesten Schiebungen in den Landtag gekommen. Entsprechend seiner Zusammensetzung mußte der Landtag von vornherein in schärfster Opposition zum großlitauisch orientierten Landesdirektorium und dem litauischen Gouverneur stehen. Zunächst sollten die Neuwahlen am 4. März, dann am 8. April stattfinden. Hierin lag schon eine schwere Verletzung der Memelkonvention vor, die bestimmt, daß die Wahlen innerhalb sechs Wochen nach der Auflösung des Landtages stattfinden müssen. Aber ebensowenig wie sich die litauische Regierung an die sonstigen Bestimmungen des Memelabkommens hält, so hielt sie es auch in diesem Falle nicht für nötig, der Memelbevölkerung ihr verbrieftes Recht zu gewähren. Der Gouverneur begründete die Verschiebung der Wahl damit, daß angeblich eine erhebliche Zahl von Wahlberechtigten nicht in die Wählerlisten eingetragen worden sei, daß in diese aber Personen aufgenommen worden seien, die das Wahlrecht nicht hätten. Dadurch könnte das Wahlergebnis stark beinflußt werden. Entgegen dem klaren Wortlaut der Memelkonvention stehen der Gouverneur und die großlitauischen Elemente, natürlich auf Anweisung aus Kowno, auf dem Standpunkt, daß sämtliche aus Groß-Litauen nach dem Memelgebiet zugezogene Personen, insbesondere das litauische Militär, ohne weiteres das memelländische Wahlrecht besitzen. Das Memelstatut bestimmt ausdrücklich, daß nur Bürger des Memelgebiets das Wahlrecht zum Landtag haben. Als Bürger des Memelgebietes gelten nach den Bestimmungen der Konvention nur Personen, die entweder am 10. Januar 1920 im Memelgebiet gewohnt oder bis zum 1. April 1926 für die memelländische Staatsangehörigkeit optiert haben. Danach ist natürlich das litauische Militär und die zahlreichen litauischen Beamten unter keinen Umständen wahlberechtigt. Die Gerichte im Memelgebiet hatten bei den ersten Landtagswahlen bereits auch in diesem Sinne entschieden. Die Stadt Memel, die eine starke litauische Garnison hat, weigerte sich daher auch aufs entschiedenste, derartige Personen in die Wählerlisten einzutragen. Der litauische Ministerpräsident und damit die litauischen Behörden im Memelgebiet begründeten ihre Ansicht nun damit, daß auf Grund des litauischen Wahlgesetzes die sich im Memelgebiet aufhaltenden Litauer auch für den Memelländischen Landtag wahlberechtigt seien. Aber auch diese Auffassung widerspricht schon allein deswegen der Memelkonvention, weil dort ausdrücklich bestimmt ist, daß litauische Gesetze im Memelgebiet keine Gültigkeit haben. Die meist aus Litauern bestehende amtliche Wahlkommission wollte aber auch nicht so weit gehen und faßte den Beschluß, daß nur diejenigen Militärpersonen zum Landtag wahlberechtigt sein sollen, die im Memelgebiet ihren ständigen Wohnsitz hatten, bevor sie zum Militärdienst eingezogen wurden. Nach langen Hin- und Herverhandlungen zwischen den deutschen Vertretern und den litauischen Behörden einigte man sich dahingehend, daß auch diejenigen litauischen Staatsangehörigen das Wahlrecht haben sollen, die sich im Sinne der Bestimmungen des Artikels sieben des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches im Memelgebiet niedergelassen haben, um dort ihren Wohnsitz zu begründen. Es sind danach alle Personen vom Wahlrecht ausgeschlossen, die nur vorübergehend im Memelgebiet ansässig sind. Der Landtag muß nach dem Memelstatut ein Wahlgesetz beschließen, das natürlich eine anderweitige Regelung treffen kann. Die rein deutsche Bevölkerung des Memelgebiets hat gegen Recht und Vertrag eine Leidenszeit hinter sich, die wohl kaum ihresgleichen findet. Bekanntlich hatte der litauische Ministerpräsident Woldemaras in Genf vor dem Völkerbundsrat eine Erklärung abgegeben, in der versprochen wird, „die Rechte aller juristischen und natürlichen Personen im vollen Maße zu wahren". Der deutsche Außenminister erklärte sich mit dieser einverstanden und glaubte daraufhin, auf die weitere Behandlung der Memelfrage vor dem Völkerbundsrat verzichten zu können. Leider steht heute fest, daß Herr Stresemann sich in seinem Optimismus schwer getäuscht hat. Die Unterdrückung aller politischen Rechte der Memelländer ist heute schlimmer denn je. Der aus Litauern bestehende Landesdirektorium erklärte auf die Vorstellungen der Deutschen, daß ihm von einem Versprechen des litauischen Ministerpräsidenten nichts bekannt sei. Das tollste war, daß die litauischen Behörden der Presse verboten, den Wortlaut der Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen. Die Willkürherrschaft wurde immer schlimmer, das Deutschtum in jeder Weise terrorisiert. Man ging sogar so weit, die Veröffentlichung der deutschen Wahlaufrufe zu verbieten. Die Redefreiheit wurde unterdrückt. Trotz alledem haben die Wahlen bewiesen, daß die Memelländer deutsch sind und deutsch bleiben werden.

Die Amnestie zu Hindenburgs Geburtstag.

m. Berlin, 31. Aug. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Während bisher von amtlicher Seite Wert auf die Feststellung gelegt wurde, daß von einer allgemeinen Amnestie aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg keine Rede sein könne, sondern daß nur einige einzelne Begnadigungen vorgenommen würden, läßt man jetzt durchblicken, daß vielleicht doch in dieser Angelegenheit mit einer größeren Aktion zu rechnen ist. In den nächsten Tagen findet im Reichsjustizministerium eine Konferenz zwischen Vertretern der Länder statt, die sich damit beschäftigen wird, in welchem Rahmen sich die in Aussicht genommene Amnestie bewegen soll. Wahrscheinlich wird man also doch eine große Anzahl von Personen berücksichtigen.

TU. Rybnik, 31. Aug. Bei den Angestelltenratswahlen auf der Dubensko-Grube im Kreise Rybnik konnte der deutsche Afabund vier Sitze für sich belegen, während die polnische Liste nur zwei erhielt. Der deutsche Sieg ist um so bemerkenswerter, als der bisherige Angestelltenrat rein polnisch war.

Uru.

Von

Heinz Liepmann.

Als der Neger Antoine Levier, genannt Uru, zum Tode verurteilt worden war, und der Gerichtspräsident die Urteilsbegründung vorgelesen hatte und in den gelben, leeren Zuschauerraum, der zu Beginn des Prozesses geräumt worden war, hineinfragte: „Haben Sie noch etwas zu sagen, Angeklagter?" — da öffnete der Neger zum ersten Male seit Beginn des Prozesses den Mund. Erschrocken erwachten die Geschworenen, die eingeschlafen waren, der Verteidiger hörte auf, in Gedanken an den gestrigen Abend zu lächeln, — nun öffnete der Neger den Mund und sagte: „Ich, der Neger Uru —", sagte er. Dann erhob er seine tiefe schwere Stimme, daß es wie Glockenschlag durch den Raum schwang, — er sprach ohne Unterlaß und ohne seine Stimme weiter zu erheben, folgendes:

„Ich, der Neger Uru, ihr Leute, ich muß euch sagen, wie ich bin: Ich bin so einsam wie die Gebirge des Mondes, wenn keine Sonne sie bestrahlt, — ich bin so verlassen, wie die langen Landstraßen im Herbst, die niemals aufhören, — ich bin so allein, wie unser Herr, Gott. — Man hat mich aus verwirrenden Gärten und aus unendlichen Wäldern, aus Herzlichkeit und Heimat hierher in diese Stadt Paris geholt, damit ich lerne, wie man Menschen geräuschvoll tötet, — wir im Busch sind stiller damit. Ich habe drei Jahre auf meinem Leib im Lehm und auf Stacheldraht gelegen, ich habe braune und rote Hände gehabt, obgleich ich ein Schwarzer bin: Braun von Pulver und rot von Menschenblut, — nun ist der Krieg aus, und ich bin zurückgekehrt in diese große Stadt Paris, und ich bin in das Lokal „caves des poules" gegangen und habe gegessen, weil dort noch mehr essen, die meine Farbe haben. —

Ich habe Kohlen aus dem Seine-Loire-Kanal geschaufelt, ich habe Bleche auf die Bahnsteige des Ostbahnhofs geschlagen, — bei Gautier habe ich beim Filmen zwischen hundert Brüdern gestanden: Es war eine schöne Massenaufnahme, wir mußten alle hungrige Gesichter machen. — Einmal bin ich auch bis Marseille gekommen, aber die Heimat habe ich nicht erreicht, und die Menschen haben sich auf der Straße nach mir umgesehen, und sie haben gesagt: „Sieh dort, ein Neger!" Und im Gedränge sind die Damen vor mir geflohen, und die kleinen weißen Knaben haben Angst vor mir gehabt. So habe ich gelebt; da sagte zu mir Joe Aley, mein Kollege aus Uganda, der Tänzer ist in den Folies bergères: „Geh, Bruder, in ein Ballhaus! Dort ist unsere Musik und da ist unser Tanz. Dort sind gütige Frauen, arme und nicht arme, geh, Bruder, dort hin!" — Nun bin ich zum bal de moulin rouge gegangen. Es ist ein flacher, viereckiger Saal, in der Mitte ist ein Parkett zum Tanzen, und an allen vier Seiten steigen Tische empor bis zu der Bar.

Da habe ich an einem Tisch am Parkett gesessen und einen Kaffee für drei Franken getrunken. Vor mir haben sie getanzt. Die Kapelle hat viele Instrumente. Einer flötete, er hatte einen Klemmer vor den Augn und spitzte den Mund und zog die Brauen hoch; er sah aus, als wolle er einer Tochter einen Kuß auf die Stirn geben. Neben mir saßen zwei Herren. Der eine war alt und sagte: „Seitdem ich zu philosophieren begonnen habe, bin ich viel ruhiger geworden." Dabei nagte er an seinen Nägeln. Man soll von seinen Mitmenschen nur Gutes sagen: vielleicht war er hungrig.

Nun kam eine kleine, blasse Frau mit Blumen an meinem Tisch vorbei, und plötzlich fiel das rotlilane Blatt einer runden Rose auf meine linke Hand. Sie konnte nichts dafür, aber der Geschäftsführer hat sie gescholten, daß sie ganz blaß wurde und nicht mehr wiederkam. —

Nun sah ich auf einmal, wie sie alle vor mir tanzten. Die Kapelle spielte schnell und immer schneller, selbst der Herr mit der Flöte zitterte im Takt des wilden Gesanges, die ganze Kapelle zitterte und warf ihre Körper hin und her, so gerieten auch die, die da tanzten, in eine wilde Hast des Blutes und auch die, die nicht tanzten, sondern wie ich, einsam an den Tischen saßen.

Da aber stieg den Herren der Kapelle wohl ein Traum auf, eine Ahnung von der großen und herrlichen Freiheit der Wildheit, und sie wurden eins, alle die acht Herren miteinander, und ein Takt und ein heißer Blutschlag war im ganzen Saal und auch bei den müden Kellnern. Auch ich erglühte, mein Herz wurde heiß und wild: „Ich will tanzen!" sagte ich, und alle meine Gefühle zuckten im Takt. —

Ich stand auf und ging hierhin mit Sehnsucht, dorthin ging ich, — überallhin, wo die Mädchen, die blassen, schmalen, gütigen, lächelnden, sitzen. Die erste hatte ein langes, schmales Gesicht und rote Tupfen auf den Backen und Wimpern, die die Augen wie ein Schirm behüteten, — schon wollte sie aufstehen, denn auch ihr Fuß zuckte im Takt des allgemeinen Blutschlags, da sah sie auf und sah mich, den Neger, und sie sagte: „Nein", und ich schwieg und drehte mich um und ging. — Und die zweite war blond, und sie hatte Lippen, hellrot wie Kirschen, sie sagte gar nichts, sondern lachte über mich (das tat weh!). Ich ging von einer zur andern, die da saßen, ich konnte mich nicht mehr beherrschen, ich wollte tanzen, es trieb mich dazu wie eine große Lust, der ich nicht entgehen konnte, — von einer ging ich zur andern, ich ging durch den ganzen Saal, und die Kapelle hatte längst aufgehört zu spielen. Durch den ganzen Saal bin ich gegangen, an achtzig Tische oder an tausend, an jeden Tisch ging ich, und ich nahm jedesmal mein Herz aus der Brust, hielt es ihnen hin und sagte: „Bitt schön, tanzen!"

Nun lachten sie schon alle über mich, ich aber ging weiter, weiter und noch viel weiter. Ich wußte von nichts mehr, da kam ich an den letzten Tisch, und ich hielt wieder mein Herz hin, und man gab mir wieder mein Herz zurück, mein schwarzes Herz, denn ich bin ja ein Neger. Dahinter war die Garderobe. Da stand eine Frau mit einer weißen Schürze, die stand da, weil sie krumm und schräg gewachsen war, sie hatte einen Buckel. So ging ich auch zu ihr und sie hat dann mit mir getanzt.

Die Kapelle spielte weiter. Sie spielte einen süßen, milden Blues, so einen, die man daheim bei mir in der Hochzeitsnacht im Mondschein und in der großen Stille auf Blumen mit der noch verschleierten Frau tanzt, und rings im Kreis sitzen die andern, — sie haben die Augen verdeckt, sie lächeln und singen ganz leise mit.

So einen Blues haben wir getanzt, die Frau und ich, der Neger Uru. Meine breite, schwarze Hand lag auf ihrem armen, krummen Rücken, ihr müder Kopf, zu dem lange keiner gut war, lag an meinem Herzen, dem schwarzen, — ich mußte ganz vorsichtige Schritte machen, denn sie träumte in meinem Arm, und ihre dünnen und kleinen Füße verloren oft den Weg. — Ich habe wohl gemerkt, daß die Leute etwas erstaunt aufgesehen haben; viele haben gelächelt und welche haben gelacht, aber der Mann mit der Flöte hat wieder seinen Mund gespitzt, doch er hat uns sehr ernst angesehen: „Nun ist er doch wohl gut", — habe ich gedacht.

Dann war der Tanz zu Ende. Wir alle erwachten, ich nahm sie bei der Hand und führte sie an meinen Tisch, untertänig, wie wenn ich die Prinzessin führte. Einer sagte: „Seht doch die Fürstin!" Ein anderer: „Die schräge Fürstin!" — und die jungen Männer schrien auf vor Lachen.

So habe ich sie kennen gelernt, wir haben uns mit einer himmlischen Liebe geliebt, nicht mehr waren wir einsam, wir haben geheiratet, und sie streichelte wie ein Wind aus der Heimat über meine Augen.

Und als wir vier Tage verheiratet waren und sie mir sagte: „Gib mir Geld für Brot!" — und ich kein Geld hatte, und nichts und keine Arbeit und gar nichts, da habe ich von hinten auf sie geschossen, und sie hat gleich geseufzt, wie als sei sie sehr glücklich, und sie war tot. Dann hat man mich gefangen und verurteilt. Bald werde ich glücklicher sein und sie lieben, immer ohne Hunger und immer ohne Not."

Der Neger Uru wurde in seine Zelle geführt. Und alle, die zurückblieben, sahen zur Erde.

Der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt. Der Goethe-Preis ist dem Dichter Stefan George zugesprochen worden. Aber selbst bei der offiziellen Feier lag noch keine Annahme Stefan Georges vor. Es ist deshalb wohl nicht allzukühn, noch in Zweifel zu stellen: ob Stefan George diese Ehrung überhaupt annehmen wird. Für ihn ist zweifellos die Annahme des Preises eine Ehrung für die Stadt Frankfurt a. M.; und mir scheint, man hatte sich vor der offiziellen Verkündung versichern müssen, ob George der Stadt Frankfurt a. M. diese Ehrung zuteil werden lassen will. Zu einer Ehrung gehören immer zwei. Einer der sie gibt und einer der sie annimmt. Es ist merkwürdig, daß nicht einer aus dem vielgliedrigen Kuratorium darauf aufmerksam gemacht hat, daß es höchst unsicher ist: ob George eine offizielle Ehrung überhaupt annimmt. Wie er zum Geist der heutigen Zeit eingestellt ist, kann man durchaus auch mit einer Ablehnung rechnen. Abgesehen noch von dem besonderen Fall George: Ist es notwendig, daß der Frankfurter Goethe-Preis einer Weltberühmtheit zuerteilt wird? Wenn es wahr ist, daß auch die Wahl Hauptmanns und Thomas Manns erwogen worden ist, so muß man hierin ein Symbol für die dekorative Einstellung des heutigen Kulturbewußtseins erblicken. Die Hauptmann u. Liebermann, die Straus und Harnack stehen heute schon jenseits der Preise: Der reale Wert von 10 000 Mark bedeutet ihnen nichts, da sie alle soviel verdienen können, wie sie wollen — und ihre Ehrung ist auch in keiner Weise eine kulturfördernde Tat, weil diese Persönlichkeiten mit Ehren schon überhäuft sind, unter Ehren schon erdrückt werden. Will die Stadt Frankfurt mit dem Goethe-Peis wirklich kulturfördernd wirken, so muß sie ihn einer Persönlichkeit verleihen, die durch ihr Leben und ihr Werk dieses Preises würdig ist, aber auch noch bedürftig ist. Es wird heute allzuviel von Kultur geredet und allzuviel Kulturpose beherrscht das öffentliche Leben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Stadt Frankfurt im nächsten Jahre sich nicht durch den Glanz des Preisträgers wird schmücken lassen, sondern in dem Preisträger eine kulturwichtige Persönlichkeit fördern wird. Solange die Leopold Ziegler und Pannwitz und viele andere kaum das Nötigste haben um ihr Werk fortzusetzen, solange kulturwichtige Persönlichkeiten nur einem engeren Kreise bekannt sind, solange wird ja an der Existenz geeigneter Persönlichkeiten noch kein Mangel sein. Es darf sich aber unter keinen Umständen noch einmal wiederholen, daß ein Dutzend ernsthafter Menschen zusammenkommt, um festzustellen, daß eine schon in die Weltliteratur eingegangene Persönlichkeit ein großer Mann ist.

Ludwig Marcuse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Mann, der nie lacht: Buster Keaton.

Von ihm selbst.

Ich habe niemals einen Brief von irgend einem Verehrer aus meinem Heimatsort bekommen. Deshalb ist vielleicht etwas Wahres an der Legende, daß das Dorf Pickway im Staate Kansas, in dem ich geboren bin, eines Tages von einem Wirbelsturm weggeweht wurde. Ich wurde in einem Zelt geboren, während eines eintägigen Gastspiels, das mein Vater und Harry Houdini, der später sehr berühmt wurde, mit ihrem Wanderzirkus in Pickway gaben. Die Truppe zog am nächsten Morgen weiter und meine Mutter und ich blieben in Packway zurück und kamen erst zwei Wochen später nach. Ich kann wohl sagen, daß ich von jenem Tag an ununterbrochen beim Theater gewesen bin und nie aus dem Geschäft, andere Leute zu amüsieren, herausgekommen bin, ausgenommen die wenigen Monate, die ich im Lager von Kearny war, und das eine Jahr, das ich in Frankreich war.

Die Veranstaltung, an der ich mich im Alter von einigen Wochen beteiligte, war eine sogenannte „medizinische Schau", in der Harry Houdini den „Doc" spielte. Es war ein ganz ehrliches Unternehmen und der Verkauf von Arzneien dabei war nichts weiter als eine Art, nebenbei etwas Geld zu verdienen. Ein junger Gehilfe ging durch das Publikum und verkaufte Flaschen mit einer Medizin — das Rezept stammte wie immer von Indianern! —, die garantiert jede Art von Rheumatismus heilte. Wenn die Nachfrage nach Medizin gering war, verkaufte der Junge Erdnüsse und Candy und Houdini zeigte seinen berühmten Nadeltrick und einige seiner einfachen Manschettenkunststücke. Houdini war es übrigens, der mir den Namen „Buster" gab.

Mit fünf Jahren wurde ich zum erstenmale geschminkt und mit sieben mußte ich für Knockabout-Späße herhalten in einem derben Vaudeville-Akt. Man schleuderte mich in die Luft und warf mich quer über die Bühne. Ich durfte nicht mit der Wimper zucken oder eine Miene verziehen. Einmal, in New Haven, als einige Studenten vom Yale College meinen Vater mit Gewalt veranlassen wollten, die Vorstellung abzubrechen, wurde ich sogar mitten ins Orchester geschleudert. Es scheint, daß ich immer ohne Verletzungen davongekommen bin, ich habe mir nie etwas gebrochen, bis auf das einemal, wo ich ein Bein brach, als wir den Film „Das elektrische Haus" machten. Man verwendete dabei eine Rolltreppe und die Spitze eines meiner langen Exzentrikschuhe klemmte sich ein und der Mechanismus konnte nicht rasch genug abgestellt werden. Im Atelier lacht man oft über mich, aber oft ist man auch ärgerlich darüber, wenn ich mich schnell verkleide und einen gefährlichen Sprung oder Sturz ausführe, für den man einen Spezialisten engagiert hatte. Als ich einmal ein fremdes Atelier besuchte, um mir die Aufnahme anzusehen, hatte man gerade Schwierigkeiten wegen eines Indianers, der sich eine steile Klippe hinunterstürzen sollte. Ich trat als Freiwilliger vor. Jeder Akrobat und Exzentrikkünstler wird begreifen, daß es kein Mangel an Bescheidenheit ist, wenn ich so etwas erwähne. Uebrigens gewöhnt man sich an Abstürze und Sprünge, und manches, was sehr gefährlich aussieht, ist in Wirklichkeit sehr einfach, wenn man es gelernt hat und übt.

Die Gerry-Gesellschaft in Newyork und ähnliche Organisationen in anderen Städten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Verwendung von Kindern auf der Bühne zu verhindern oder doch weigstens zu kontrollieren, konnten dies nie begreifen. Sie erwarteten geradezu, daß ich mit zerbrochenen Armen und zerquetschtem Kopf liegen blieb. Wenn ich mich recht erinnere, mußte ich vor verschiedenen Kommissionen erscheinen und in manchen Städten wurde ich vor den Bürgermeister gebracht. In zwei Staaten sah sogar der Gouverneur selbst nach, ob die Arbeit auf der Bühne mir keinen Schaden täte. Manchmal wurde es verboten, daß ich mitspielte, aber unsere Engagements in den Städten waren von kurzer Dauer und wir waren immer bald in einer anderen Stadt, wo die Gesetze weniger hart waren.

Manchmal zogen sie mir auch lange Hosen an, setzten mir einen steifen Hut auf und gaben mir einen Spazierstock in die Hand. So mußte ich vor dem Theater herumgehen und die Leute glauben machen, ich sei ein Zwerg. Auf der Bühne erschien ich dann als verkleinertes Ebenbild meines Vaters — als irischer Theaterarbeiter in Overalls und rotem Bart.

Als meine Schwester und mein Bruder zur Welt kamen, wurden sie auch gleich Mitglieder unserer Truppe. Die Veranstaltung ging eine Zeitlang unter dem Namen „Die vier Beatons".

Als der Knabe, der die Kleider eines alten Mannes trug und sich wie ein Greis fühlte, älter wurde, konnte er nicht mehr als Verkleinerung seines Vaters verwendet werden. Man konnte ihn auch nicht länger in die Höhe schleudern und über die Bühne werfen. Es mußten andere Sachen in die Vorstellung aufgenommen werden, das war ein großer Vorteil für mich, ich lernte viel dabei, denn es war jetzt ganz richtiges Varieté.

Als ich 20 Jahre alt war, erhielt ich ein Angebot, von der Varietébühne wegzugehen und in einer Revue mitzuspielen, die im Newyorker Wintergarten gegeben werden sollte. Dies bedeutete sehr viel für mich, denn ich konnte damit meine eigenen Wege gehen und ich hatte die Chance, mal etwas ganz anderes zu machen. Aber noch ehe die Proben angefangen hatten, traf ich Joseph Schenk, der jetzt mein Schwager ist, und er sagte, er wolle Filme machen, Zweiakter.

Im Wintergarten sollte ich 250 Dollar pro Woche bekommen, Schenk bot mir 40. Ich hatte damals von der Zukunft des Filmes eine ebeno unbestimmte Ahnung wie irgend jemand anders. Aber eines gefiel mir gleich über die Maßen: das war die Aussicht, einmal für längere Zeit an einem Ort bleiben zu können. Ich war zwanzig Jahre lang unterwegs gewesen. Ich griff also zu und es war mein Glück.

Der erste Film, in dem ich auftrat, war „The Butcher Boy", eine Komödie. Der Schauplatz war ein Laden in einer kleineren Stadt auf dem Lande. Ich hatte in den Laden hineinzukommen, um Sirup zu kaufen, aber zufällig hantierten die Hauptdarsteller gerade mit Mehltüten auf dem Ladentisch herum. Ich stieß aus Versehen einen am Arm und daraus entwickelte sich gleich eine Knockabout-Szene. Ich spüre die Püffe heute noch. Hinterher hob man mich auf, bürstete mich ab und ich durfte meinen Sirup kaufen, aber nur, damit ich entdeckte, daß man mich um ein Viertel-Pfund betrügen wollte, das noch unten auf dem Boden eines großen Fasses war. Nun kam eine Szene, in der jeder der im Laden Anwesenden versuchte, das Viertelpfund zu ergattern. Ich war schließlich über und über mit Sirup bedeckt und mein flaches Hütchen fiel in das Sirupfaß. Da diese Szene nach Ansicht einiger Fachmännen nicht klappte, wurde sie viele Male hintereinander gedreht. Es war entsetzlich. So verlief mein erster Tag beim Film, und dafür bezahlte ich 210 Dollar pro Woche!

Dann wurde ich eingezogen, kam ins Lager von Keanry und dann nach Frankreich. Ich fürchte, ich nützte während dieser Zeit mehr durch meine Unterhaltungen als durch das, was sonst die Tätigkeit eines Soldaten ausmacht. Dann ging ich zurück nach Hollywood und machte selbst Zweiakter.

Der erste war so: Ich hatte mir bei einer Firma ein zusammenlegbares Haus bestellt und bekam es durch die Post zugestellt. Aber ich brachte alle Teile durcheinander, so daß z. B. eine Treppe, die nach unten führte, plötzlich nach oben ging und ich, in der Absicht, in den Garten zu gehen, aus dem ersten Stock hinunterstürzte. Damals faßte das Lustspiel gerade festen Fuß im Film. Die allerersten Komödien, die ohne jede logische Entwicklung waren, habe ich nicht miterlebt. Aber ich erinnere mich an einen alten Film, der aus jener Zeit stammen mußte: an irgendeiner Stelle erschien plötzlich riesengroß der Titel: „Und dann ging er nach London!" Es lag aber auch gar kein Grund vor, weshalb „er" nach London gehen sollte, niemand wußte überhaupt, wer „er" war. Als einziger Grund für „seine" Reise stellte sich heraus, daß im Atelier, wo die Aufnahmen gemacht wurden, ein alter englischer Witz kursierte, in dem die Redensart: „Und dann ging er nach London!" vorkam, und man dachte, daß das auf der Leinwand auch auf jeden Fall komisch wirken mußte. Aber auch uns passierte noch mancherlei. Ich erinnere mich an den Schluß eines meiner ersten Filme. Aus gar keinem besonderen Grunde, sozusagen aus heiterem Himmel, tat ich einen Sprung aus großer Höhe. Ich verfehle ein darunter befindliches Wasserbassin, schlage auf dessen Rand auf und verschwinde im Erdboden, der sich geöffnet hat. Dann kam der Titel: „Drei Jahre später". Es ist derselbe Schauplatz, das Wasserbassin ist zwar mit Moos bedeckt, aber das Loch im Erdboden, indem ich verschwunden war, ist noch immer da. Ich tauche daraus hervor, mache eine winkende Handbewegung nach rückwärts und darauf taucht auch noch eine Chinesin mit zwei Kindern auf. Das Publikum johlte und pfiff, als es das sah und verließ unter ungeheurem Lärm das Kino.

Worüber lachen die Leute? Ich lache nie, und doch ist es mein Beruf, die Leute zum Lachen zu bringen. Man muß schon die Zuschauer in einem Kino beobachten, um sich ein Urteil darüber zu bilden. Wenn wir eine Komödie fertig haben, dann ist das erste, was folgt, daß alle Schauspieler wieder zusammengetrommelt werden und alles wieder aufgestellt wird, weil eine ganze Reihe von Bildern noch einmal gedreht werden muß. Dem Theater gegenüber sind wir in dem einen großen Nachteil, daß wir, wenn wir spielen, kein Publikum haben. Jeder Schauspieler, vom Star bis zum Statisten, wird vom Publikum beeinfußt. Leere Bänke machen einen direkt krank, ebenso ein volles Haus, mit dem man keinen Kontakt hat. Weil wir ohne Publikum spielen, kommen natürlich eine Reihe Irrtümer vor. Es ist eine alte Sache in Hollywood, daß Sachen, die wir geradezu unwiderstehlich halten, gerade jene Sachen sind, bei denen das Publikum wie in eisiger Verschwörung dasitzt.

Unter den Requisiten unseres Ateliers befindet sich ein großer Haufen von Gummifischen, großen, kleinen und mittelgroßen. Sie mußten eines Tages plötzlich angeschafft werden, weil ich einen Einfall hatte, den ich für den besten hielt, den ich je gehabt hatte. Es war so: ich spielte in dem Film „Der Matrose", und ich befinde mich im Taucheranzug unten im Wasser. Da kommt ein großer Zug Fische auf mich zu und an mir vorbei, sogen wir von Osten nach Westen. Ich dachte nun, es sei besonders witzig, wenn ich diese Fische wie ein Verkehrsschutzmann aufhielte, damit ein einziger kleiner Fisch, der von Norden nach Süden schwamm, hindurchkonnte. Ich nahm also einen Seestern, heftete ihn auf meinen Taucheranzug, hob meine Hand und die Fische stoppten. Als der kleine Fisch den Weg passiert hatte, gab ich ein zweites Signal mit der Hand und die Fische setzten sich wieder in Bewegung. Das Ganze wurde mit Hilfe einer großen Druckpumpe bewerkstelligt, die wie eine gewaltige Druckerpresse aussah, mit der die Millionenauflage einer Abendzeitung gemacht wird. Als wir diese Szene in unserem Versuchskino in einer Vorstadt von Los Angelos zeigten, lachte kein Mensch. Im Film geht es nun so weiter, daß ich mich niederbeuge und mir in einem Holzeimer, der zufällig auf dem Meeresboden stehen geblieben war, die Hände wasche. Das Publikum brüllte vor Vergnügen. Wir probierten beide Szenen in zwei kleineren Städten aus — mit dem gleichen Erfolg. Bei dem Holzeimer lachten sie und bei den Fischen rührten sie sich nicht. Der Trick war zu kunstvoll. Jeder war zu sehr damit beschäftigt, herauszukriegen, wie die Sache wohl gemacht war. Die Gummifische an sich sahen herrlich aus, ganz natürlich. Man konnte nichts weiter tun, als diese Szene herausschneiden. Wir hatten viele Tage darauf verwendet, sie zu machen, und sie hatte über 10 000 Dollar gekostet.

Noch ein Experiment. In einem Wildwestfilm hatte ich ein Greenhorn zu spielen, das sich mit einigen ausgekochten Spielern in ein Pokerspiel einläßt. Einer von ihnen, ein abgefeimter Halunke, betrügt. Ich sage ihm das in einem Untertitel. Darauf zieht er seinen Revolver und erwidert in einem anderen Untertitel: „In diesem Lande sagt man so etwas mit einem Lächeln". Nun lache ich nie im Film, ja, ich lächle nicht einmal. Im Atelier fanden alle die Situation wunderbar und höchst komisch — es war eben einer dieser seltenen glücklichen Zufälle, die einen Film davor bewahren, ein Opfer der Routine zu werden. Wir waren überzeugt, daß alle Leute genau wußten, daß ich nicht lache, und daß mein starres Gesicht ebenso zu mir gehört wie mein flacher Hut und mein Schlips am Gummiband. Der Film wurde gezeigt und es lachte niemand. Man fand mein starres Gesicht, das undurchdringlich war wie eine Pfanne, hier gar nicht am Platze.

Dies Gesicht hat mir aber eine ganze Menge Briefe von Freunden und Verehrern meiner Filme aus allen Teilen der Welt eingebracht (ausgenommen mein Heimatsort). Ich sehe daraus, daß ich wirklich ziemlich bekannt bin und zwar unter den verschiedensten Namen: In Siam z. B. nennt man mich „Konfreto", in Cochinchina heiße ich „Wong Wong", in Liberia „Kazunk". In der Tschechoslowakei und Nordungarn werde ich „Prysmysleno" genannt. In Spanien heiße ich „Zephonio", in Polen „Zybsko", in Frankreich „Nalec". In Island, wo meine Filme gut gehen, nennen sie mich „Glo-Glo". Von keinem dieser Namen kenne ich die zuverlässige Uebersetzung, aber ich denke mir, daß die meisten so viel bedeuten, wie kühl oder leer, vielleicht auch: null.

(Deutsch von Elisabeth Hauptmann.)

Die Heilkraft der Edelsteine.

Smaragd, Saphir, Rubin.

Von

Arthur Frank Kausek.

Die Geschichte eines jeden Volkes, von ihren Anfängen bis auf unsere Tage, lehrt uns, daß ein Arzneimittel um so höher geschätzt wird, je seltener und je schwerer erhältlich seine Bestandteile sind. Bei den Chinesen wie bei den Indern, später bei den Griechen, Römern, Arabern, im Mittelalter bis tief in die Neuzeit war das Gold in verschiedenen Formen eine der geschätztesten Medizinen. Vom Golde zu den Edelsteinen aber ist nur ein Schritt, und man kann sich kaum wundern, wenn diese schon in den ältesten Zeiten nicht nur als Talismane gegen Unglück aller Art, sondern auch als Heilmittel gegen Krankheiten dienten, wobei teils richtig erkannte, zum größeren Teil aber fälschlich zugeschriebene Eigenschaften die Basis für ihre Heilwirkung bildeten.

Bei uns in Europa konnte die Edelsteinmedizin (Lithotherapie) allerdings schon wegen der Seltenheit des Materials nicht volkstümlich werden; dafür blühte und blüht sie im Orient, besonders in Indien, dem Edelsteinladen par exzellence, um so mehr. Schon seit den ältesten Zeiten genießt die Lithotherapie hier weiteste Verbreitung. Im ältesten und bekannten Kulturland, dem Landstrich zwischen Euphrat und Tigris, Mesopotamien, tritt uns schon eine vollkommen ausgebildete Zaubermedizin entgegen. Im Orient, dem Lande der belebten Natur, waren es Dämonen, die nach einem im Volke tief eingewurzelten Glauben die Krankheiten verursachten. Diese Dämonen also galt es zu vertreiben. Neben entsprechenden Zauberformeln wurden Talismane in den verschiedensten Formen dazu verwendet. Nach den Anschauungen sollten die Dämonen nichts mehr verabscheuen als ihren eigenen Anblick. Daher waren die meisten Talismane scheußliche Fratzen, Nachbildungen der bösen Dämonen und die seltenen Edelsteine als Material sollten die Wirksamkeit der Talismane verstärken.

Der Smaragd ist deshalb der erste Edelstein, mit dem das Altertum bekannt wurde. So soll z. B. der Ring des Polykrates nach Berichten von Herodot mit einem von dem berühmten Theodorus geschnittenen Smaragd geziert gewesen sein. Die Smaragde des Altertums stammen fast ohne Ausnahme aus Birma und Aegypten. In Aegypten bestanden nämlich vor Jahrtausenden in der Nähe von Assuan Smaragd-Minen, die auch in der arabischen Literatur (Istachri, Buch der Länder, um 950) mehrmals erwähnt werden. Im Jahre 1816 wurden diese alten Minen übrigens wieder entdeckt.

Wenn wir aber sagen, der Smaragd ist der am frühesten bekannte Edelstein, so darf nicht verschwiegen werden, daß die Alten mehr oder weniger nur nach der Farbe unterschieden und den Smaragd in vielen Fällen mit Malachit Chrysolith, grünem Flußspat u. a. verwechselten.

Bei Theophrast finden wir die ersten Angaben über die medizinischen Wirkungen des Smaragds. Er wurde bei Augenleiden der verschiedensten Art angewendet, und die Hervorhebung der günstigen Einwirkung seiner sanftgrünen Farbe auf die Augen kehrt bei allen späteren Schriftstellern wieder. Weit verbreitet war der Glaube, der Smaragd brächte dem Gefangenen Freiheit und schütze den Seemann vor bösen Stürmen. Im indischen Steinbuch Naraharis werden dem Smaragd folgende Eigenschaften zugeschrieben: Er wirkt als Gegengift, gegen Dysenterie, schmeckt süß, ist luxativ, reizt den Appetit und bietet Schutz gegen dämonische Einflüsse.

Albertus Magnus behauptet in seinem Buche „De mineralibus", der Smaragd sei nur dem Keuschen heilbringend, ja nach diesem Schriftsteller war der Edelstein ein ziemlich strenger Tugendwächter seines Trägers.

Die Verwendung des Smaragds als Augenheilmittel läßt sich aber nicht nur durch seine, dem Auge wohltuende grüne Farbe, sondern auch durch die Tatsache erklären, daß in alter Zeit Smaragd und Malachit (Kupferkarbonat) oft verwechselt wurden; Malachit (eventl. auch Grünspan) war aber nachweisbar der Hauptbestandteil der altägyptischen Augensalbe.

Zur Erklärung der angeblichen Wirksamkeit des Steines gegen den Biß giftiger Tiere kann man wieder seine Farbe heranziehen. Es waren wohl ursprünglich grüne Reptile, gegen deren Biß man sich durch das Tragen eines Smaragds geschützt wähnte.

Der blaue Stein, den wir heute als Saphir bezeichnen, trug im Altertum bei den Griechen und Römern einen anderen Namen (wahrscheinlich Hyazinth). Saphir nannten diese alten Kulturvölker den blauen, undurchsichtigen, goldpunktierten Lapislazuli, und erst nachdem die Araber die nahe Verwandtschaft des blauen und roten Korunds erkannt hatten, trägt die blaue, durchsichtige Varietät des Korunds diesen Namen. Am geschätztesten war im Altertum die himmelblaue Farbe.

Die ersten medizinischen Angaben über den Saphir macht Dioskurides, der berühmte Steinschneider: Er wurde zerrieben und mit Milch angerührt, innerlich gegen Skorpionstich genommen, war ein Heilmittel gegen alte Geschwüre, Leibschmerzen und heilte alle alten und frischen Wunden. Der Besitzer eines in einen Saphir geschnittenen Skarabäus konnte die Zukunft voraussagen. Vorbedingung war allerdings wie beim Smaragd Keuschheit des Trägers.

Der rote Korund, der Rubin oder Karfunkel, wie er früher genannt wurde, war in fast allen Zeiten der herrlichste und begehrteste Edelstein. Nach arabischen Schriftstellern war der Hauptfundort für Rubine die Insel Serandib (Ceylon) und besonders der Berg, auf dem Adam seinen Fuß zuerst aufsetzte, als er aus dem Paradies herabstieg (heute noch Pic Adam). Man schrieb dem Karfunkel alle guten Eigenschaften aller anderen Edelsteine zusammengenommen zu; er erhielt jung, machte den Träger unerschrocken, war ein Heilmittel gegen alle zersetzenden Krankheiten und verscheuchte den trüben Sinn. Peter der Große z. B. glaubte überzeugt an diese letzte Eigenschaft und trug stets Rubine bei sich und sei es auch nur lose in der Tasche.

Eine „Straße der Zukunft".

Als die „Straße der Zukunft", die alle Anforderungen praktischer hygienischer Bauweise in sich vereinigen soll, wird die Rue Mallet-Stevens in Auteuil bei Paris bezeichnet. Diese Straße, die eben vollendet wurde, trägt ihren Namen nach ihrem Erbauer. Von außen betrachtet, gleichen die Gebäude dieser Straße einer Reihe von Fabriken, Warenhäusern oder Garagen. Aber von oben her, vom Flugzeug gesehen, erwecken sie den Eindruck von Blumengärten; denn die Häuser sind terrassenförmig gebaut, und ein jedes von ihnen besitzt sein eigenes „Solarium", einen Raum, der den Sonnenstrahlen offen steht, wo ein Garten angelegt werden kann und Sonnenbäder genommen werden können, ohne daß neugierige Blicke der Nachbarn oder der Vorübergehenden eindringen könnten. Die eigentliche revolutionäre Tat des Architekten besteht darin, daß im Gegensatz zu den andern Pariser Häusern hier ein Maximum an Luft und Tageslicht eindringen kann. Dies gelang dem Baumeister dadurch, daß er an Stelle der bisher üblichen Vertikal sich erstreckenden Fenster solche in horizontaler Richtung setzte. Dadurch wird der Ventilation der Innenräume viel besser gedient und vor allem kann das Sonnenlicht in breiten, ungehemmten Wogen durch die horizontal sich ausbreitenden Fenster eindringen.

Massary Delft Edel wie der Name 5 Pf Zigarette

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 31. August. (Funkspruch.) Die Stimmung war an den Effektenmärkten heute wesentlich freundlicher, da die zuversichtliche Konjunkturbeurteilung der Dresdener Bank der Spekulation neue Anregungen gab und gleichzeitig aus mehreren Industriezweigen, hauptsächlich der Textilindustrie, gute Beschäftigungsmeldungen vorlagen. Die Baissegruppe nahm größere Deckungskäufe vor, zumal verlautete, daß auch der Monatsbericht der Commerzbank auf einen günstigen Ton abgestimmt sei. Das Kursniveau erfuhr bei dieser allgemein festeren Tendenzauffassung teilweise eine kräftige Erholung, die angeblich auch noch durch Interventionen der Großbanken gefördert wurde. Die Besserung geht von den schweren Terminwerten aus, die gegenüber dem gestrigen Schlußkurs 10 Prozent und mehr gewannen. Entscheidend beeinflußt wurde die Börse auch durch das reichliche Geldangebot. Die Versteifung der Tagesgeldsätze auf 7 — 8.75 Prozent war hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Geldgeber den Ultimo zur Erzielung höherer Zinsforderungen ausnutzten. Die übrigen Geldsätze lagen unverändert und zwar wurde Monatsgeld mit 7.75—8.75 Prozent und Warenwechsel mit Großbankgiro mit ca. 6.12 Prozent und darüber genannt. Für die nächsten Tage erwartet man in Finanzkreisen eine baldige Erleichterung der Sätze. Die Bewegungen der Devisenkurse waren unbedeutend. In Berlin notierten der Dollar ca. 4.2016 und das englische Pfund 20.42⅞. Freundlich lagen international Madrid und Mailand.

Der weitere Verlauf der Börse war schwankend. Einige Papiere konnten sich erneut erholen, andere gaben dagegen von ihrem Gewinn wieder etwas her. Da der Börse aber neue Anregungen fehlten, kam später eine allgemeine Abschwächung zum Durchbruch, die sich aber in ziemlich engen Grenzen hielt. Das Geschäft ist außerordentlich gering.

Privatdiskont kurze Sicht 6 Prozent, lange Sicht 5.87 Prozent.

Kurz vor Schluß des amtlichen Verkehrs kam es erneut zu einer namhaften Befestigung, so daß die letzten offiziellen Kurse fast das höchste Tagesniveau erreichten. An der Nachbörse ging die Umsatztätigkeit jedoch wieder zurück. Trotzdem behauptete sich, wenngleich mehrfach kleinere Abschläge eintraten, die günstigere Stimmung. J.G.-Farbenindustrie gingen im Spätverkehr mit 296—296.50 um. Am Montanaktienmarkt hörte man um 14½ Uhr: Harpener 204.25, Köln-Neuessen 174.5, Phönix 116.75, und Ver. Stahlwerke 130. Von Kunstseidenwerten notierten Ver. Glanzstoff zuletzt 688—689 und Bemberg 566.5. Am Elektromarkt wurden Siemens mit 287, Schuckert mit 205.5, Gesfürel mit 268, AEG. mit 185.25 gehandelt. Sonst hörte man Hapag mit 150, Nordd. Lloyd mit 150, Hamburg-Süd mit 226. Danatbank mit 227, Deutsche mit 161, Dresdner Bank 164.5, Ostwerke mit 402. Sehr fest schloß die Neubesitzanleihe mit 15.25.

* **Berlin, 31. August. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.8618½, London-Paris 124.03, London-Brüssel 34.90⅝, London-Amsterdam 12.13 3/16, London-Mailand 89.42½, London-Madrid 28.79, London-Kopenhagen 18.16⅛, London-Oslo 18.67½, Kabel-Zürich 5.185½, Kabel-Amsterdam 2.4952, Kabel-Warschau 8.94 5/16, Kabel-Berlin 4.2017.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 31. August. Die Stimmung der Börse ist weiter erholt; doch bleibt das Geschäft bei dem geringen Anteil des Publikums äußerst beschränkt und die Zurückhaltung allgemein ziemlich groß. Zunächst schien es wieder, als wollte sich eine schwächere Haltung durchsetzen, insbesondere in Anbetracht der großen Sorge bezüglich der zukünftigen Entwicklung des Geldmarktes. Der Geldmarkt lag infolge der Ultimoabwicklung versteift. Schließlich konnte sich eine zuversichtlichere Stimmung durchsetzen auf verschiedene anregende Meldungen und die Baissespekulation mußte mit Deckungen folgen. Die Hauptanregung bot die Rückkehr des Vertreters der J.G.-Farbenindustrie aus London. Der Stand der deutsch-englischen Chemieverhandlungen soll sehr günstig sein. Einen günstigen Eindruck machte der Monatsbericht der Dresdner Bank, der eine optimistische Auffassung in Bezug auf die Konjunkturlage zum Ausdruck bringt, ferner die starke Belebung des Geschäfts in der Textilindustrie. Bei Festsetzung der ersten Kurse verzeichnete man allgemein Erhöhungen um ½—3 Prozent. Banken durchschnittlich 1 Prozent höher. Commerzbank plus 3 Prozent. Montanaktien waren nur geringfügig gebessert. Nur Mannesmann plus 3 Prozent, Stahlverein plus 1¼ Prozent wesentlich erholt. J.G.-Farben konnten einen Kursgewinn von 1½ Prozent, Scheideanstalt von 1¼ Prozent verzeichnen. Elektroaktien lagen bis 2½ Prozent (Lahmeyer) erholt, Bergmann aber 1½ Prozent schwächer. Holzmann und Wayß u. Freytag 3½ bezw. 1½ Prozent gebessert. In Voigt u. Häffner scheinen sich die Interessenkäufe in stärkerem Maße fortzusetzen. Der erste Kurs lag 5 Prozent höher. Renten ohne nennenswertes Geschäft.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 31. August. (Drahtmeldung.) Bei etwas festerer Tendenz notierten heute J.G.-Farben 295, Rhenania 63, Badische Assekuranz 210, Gebrüder Fahr 52½, C. H. Knorr 177, Mez Söhne 81, NSU. 114, Zementwerke Heidelberg 142, Wayß u. Freytag 166, Westeregeln 183, Zellstoff Waldhof 320.

Berliner Devisennotierungen vom 31. August

	30. August Geld	30. August Brief	31. August Geld	31. August Brief
Amsterdam	168.20	168.54	168.18	168.52
Buenos-Aires	1.790	1.794	1.790	1.794
Brüssel-Antw.	58.46	58.58	58.44	58.56
Oslo	109.19	109.41	109.22	109.44
Kopenhagen	112.41	112.63	112.39	112.61
Stockholm	112.72	112.94	112.69	112.91
Helsingfors	10.57	10.59	10.57	10.59
Italien	22.81	22.835	22.83	22.87
London	20.412	20.452	20.407	20.447
Newyork	4.1975	4.2055	4.197	4.205
Paris	16.455	16.495	16.455	16.495
Schweiz	80.96	81.12	80.95	81.11
Spanien	70.68	70.82	70.83	70.97
Japan	1.985	1.989	1.984	1.988

	30. August Geld	30. August Brief	31. August Geld	31. August Brief
Rio de Jan.	0.4978	0.4998	0.4975	0.4995
Wien	59.16	59.28	59.16	59.28
Prag	12.444	12.464	12.441	12.461
Jugoslawien	7.393	7.407	7.393	7.407
Budapest	73.46	73.60	73.46	73.60
Bulgarien	3.034	3.040	3.034	3.040
Lissabon	20.38	20.42	20.18	20.22
Danzig	81.44	81.60	81.42	81.58
Konstantinop.	2.118	2.122	2.120	2.124
Athen	5.514	5.586	5.514	5.526
Canada	4.199	4.207	4.198	4.206
Uruguay	4.176	4.184	4.176	4.184
Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97

Frankfurter Devisennotierungen vom 31. August

	30. August Geld	30. August Brief	31. August Geld	31. August Brief
Amsterdam	168.18	168.52	168.19	168.53
Buenos-Aires	1.790	1.794	1.790	1.794
Brüssel-Antw.	58.45	58.57	58.45	58.57
Oslo	109.11	109.33	109.24	109.46
Kopenhagen	112.39	112.61	112.37	112.59
Stockholm	112.73	112.95	112.71	112.93
Helsingfors	10.572	10.592	10.565	10.585
Italien	22.80	22.84	22.825	22.865
London	20.413	20.453	20.402	20.442
Newyork	4.1930	4.2060	4.1974	4.2044
Paris	16.453	16.493	16.454	16.494
Schweiz	80.96	81.12	80.94	81.10
Spanien	70.56	70.70	70.83	70.97
Japan	1.985	1.989	1.984	1.988

	30. August Geld	30. August Brief	31. August Geld	31. August Brief
Rio de Jan.	0.4978	0.4998	0.4975	0.4995
Wien	59.15	59.27	59.13	59.25
Prag	12.44	12.46	12.44	12.46
Jugoslawien	7.403	7.417	7.403	7.417
Budapest	73.43	73.57	73.41	73.55
Bulgarien	3.034	3.040	3.034	3.040
Lissabon	20.38	20.42	20.18	20.22
Danzig	81.44	81.60	81.42	81.58
Konstantinop	2.118	2.122	2.120	2.124
Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
Canada	4.199	4.207	4.198	4.206
Uruguay	4.176	4.184	4.176	4.184
Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97

Züricher Devisennotierungen vom 31. August

	30. 8.	31. 8
Newyork	518.50	518.60
London	25.21	2520.77
Paris	20.33	20.33
Brüssel	72.17½	72.20
Italien	28.19	28.19½
Madrid	87.32½	87.55
Holland	207.75	207.75
Stockholm	139.30	139.30
Kristiania	134.80	135.00
Kopenhagen	138.90	138.90
Prag	15.37	15.37

	30. 8.	31. 8.
Deutschland	123.40	123.41
Wien	73.05	73.10
Budapest	90.75	90.77½
Agram	9.13	9.13
Sofia	3.75	3.75
Bukarest	3.21	3.21
Warschau	58.00	58.00
Helsingfors	13.05	13.05
Konstantinop	2.57½	2.58
Athen	6.80	6.82½
Buenos-Aires	2.21	2.21

Tendenz: ruhig.

Berlin, 31. August. (Funkspruch.) Ostdevisen: Budapest 2.509 G., 2.611 B., Warschau 46.85 G., 47.05 B., Kattowitz 46.80 G., 47 B., Posen 46.85 G., 47.05 B., Riga 80.88 G., 81.22 B., Reval 1.119 G., 1.125 B., Kowno 41.585 G., 41.715 B., Polen (groß) 46.80 G., 47.20 B., Lettland 80.47 G., 81.13 B., Estland 1.10 G., 1.11 B., Litauen 41.28 G., 41.62 B.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov
A.E.G.	8	10	12	Dtsch.Lux.	7	10	13	Mannesm.	8	11	14
Bochumer	7	10	13	Farbenind.	8½	11	14	Nordd.Lloyd	6	8	10½
Danatbank	5½	7½	10	Gelsenkirch.	7	10	13	Phönix	5½	7½	9½
Deutsche Bk.	4½	7	9½	Hapag	6	8	10½	Rheinstahl	9	11½	14
Disconto	4½	7	9½	Handelsges.	10	13	16	S. H.	10	13	16
Dresdner	4½	7	9½	Harpener	8	11	14	Abl.o.Ausl.	1¼	1¾	2¼
Dt. Erdöl	9	12	15	Licht Kraft	9	12	15				

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 31. August. (Funkspruch.) Produktenbörse. Im Zusammenhang mit günstigem Wetter kommt nur wenig Provinzangebot nach hier. Da außerdem die überseeischen Preisgestaltungen keine Anregung brachten konnte sich der Weizen im Terminhandel gut behaupten. Roggen wurde fester. Die mangelnde Zufuhr macht sich bei den Mühlen besonders bemerkbar. Außerdem erfolgten heute für Vorverkaufsware per September Deckungen. Die ersten Kurse wurden von annähernd 3 RM. für Dezember 1 RM. höher. Gerste stetig. Hafer kam etwas nach Berlin. Es zeigt sich auch weiter Frage. Mehl still, bei wenig rentablen Geboten.

Berlin, 31. August. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 264—268, Tendenz stetig; Roggen: Märk. 233—237, Tendenz fester; Gerste: Sommer 222—271, Winter 203—209, Tendenz matter; Hafer: Märk. 203—219, schles. 198—209, Tendenz matter; Mais: loko Berlin 198, Tendenz beh.; Weizenmehl 35—37.25, Tendenz ruhig; Roggenmehl 31.85 bis 33.60, Tendenz fester; Weizenkleie 16—16.25, fest; Roggenkleie 15.25 bis 15.50, Tendenz stetig; Raps 295—305, Tendenz steigend; Erbsen, Viktoria 43—49; Kl. Speiseerbsen 24—27; Futtererbsen 21—22; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; Rapskuchen 15.60—16; Leinkuchen 22.50—23; Trockenschnitzel 13.75—14; Sojaschrot 20.20—20.70; Kartoffelflocken 23—23.50 RM.

Terminprodukten: Weizen: Sept. 278—279—277.50, Okt. 276.50, Dez. 276—276.50. Roggen: Sept. 245.75, Okt. 243.50, Dez. 240—240.50. Hafer: Sept. 210.50—210 Brief, Okt. 210.50, Dez. 211.

Magdeburg, 31. August. Weißzucker (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM. Sept. 28.75, Tendenz still. **Terminpreise für Weißzucker** (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Sept 15.40 B., 15.25 G., Okt. 15 B., 14.90 G., Nov. 14.70 B., 14.60 G., Dez. 14.75 B., 14.65 G., Okt.—Dez. 14.80 B., 14.70 G., Jan.—März 14.95 B., 14.85 G., Mai 15.35 B., 15.25 G. Tendenz stetig.

Textilien.

* **Bremen, 31. August. Baumwolle. Schlußkurs. American fully** middling. c. 28 g. mm. loco per engl. Pfund 24.22 Dollarcents.

Bremen, 31. August. (Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Okt. 23.16 G., 23.25 B., Dez. 23.44 G., 23.48 B., Jan. 23.46 G., 23.47 B., März 23.55 G., 23.60 B., Mai 23.62 G., 23.65 B., Juli 23.42 G., 23.45 B. Tendenz stetig.

Liverpool, 31. August. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Okt. 11.32—11.36, Jan. 11.50—11.54, März 11.55, Mai 11.45—11.45. Tendenz willig.

Metalle.

Berlin, 31. August. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 126, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 50—51, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 85—90, Silber (1 Kilo) 75.50—76.50 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer. Sept. 111.75 G., 112.25 B.; Okt 112.75 G., 113 B.; Nov. 113.25 G., 113.50 B.; Dez. u. Jan. 113.50 G., 113.75 B.; Febr. 114 G., 114 B.; März 114.25 bez., 114.25 G., 114.25 B.; April 114.50 G., 114.0 B.; Mai 114.50 G., 114.75 B.; Juni 114.50 G., 115 B.; Juli 115 G., 115.25 B.; Aug. 115.25 G., 115.50 B.; Tendenz schwächer.

Blei: Sept. 45 G., 45.75 B.; Okt./Nov. 45.50 G., 45.75 B.; Dez. 46 G., 46 B.; Jan. 46 G., 46.25 B.; Febr. 46.25 bez., 46 G., 46.25 B.; März/April 46.25 bez., 46.25 G., 46.25 B.; Mai 46.25 G., 46.50 B.; Juni, Juli, Aug. 46.25 G., 46.50 B.; Tendenz kaum behauptet.

Zink: Sept. 55.50 G., 56.50 B.; Okt./Nov. 55.75 G., 56 B.; Dez. 55.75 bez., 55.50 G., 55.75 B.; Jan. 55.50 G., 55.75 B.; Febr./März 55.25 G., 55.75 B.; April/Mai 55.25 G., 55.50 B.; Juni 55.25 G., 55.25 B.; Juli 55.25 bez., 55 G., 55.25 B.; Aug. 55 bez., 55 G., 55 B.; Tendenz abgeschwächt.

London, 31. August. Metallschlußkurse. Kupfer per Kasse 54 15/16—55, Kupfer per 3 Monate 55 7/16—½, Settlement 55, Elektrolytkupfer 62—¼, best selected 60—61¼, Zinn nahe Sicht 289½—¾, Zinn entfernte Sicht 286—¼, Settlement 289½, Blei nahe Sicht 22 7/16, Blei entfernte Sicht 22⅝, Settlement 22½, Zink nahe Sicht 27 11/16, Zink entfernte Sicht 27 9/16, Settlement 27⅝, Quecksilber 21¾—22.

Berliner Börse

vom 31. August

Deutsche Staatspap.	30. 8.	31. 8
Abl. Schuld I	56.1	56
" II	§	§
Neubes.	14.6	14.70
R.Anl. 27	87.5	87.5
6 Dt.Wertb.	99.25	–
4 Schutzgeb.	9.05	9.1
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	–	13
5 Rh.-M. G.	80	80
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	–	–
4 Goldr.	–	–
4 Kronenr.	2	2
4 Türk. Ad.	9	9
4 T.Bagd. I	15	15.75
4 T.Bagd. II	14	14.5
4 T. Zoll.	13.6	13.6
Türk.-Lose	26.87	26.8
4½ Ung. 13	–	23.6
4½ Ung. 14	24.5	24.9
4 U. Goldr.	–	25.62
4 Kronenr.	2.25	–
5 Mexikaner	32.87	33.62
4 Mexikaner	22.8	22.75
5 Tehuant.	19	19
4½ do.	19	–
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	100	98.75
Canada	83.25	84
Schantung	8.3	8.4
A.-G.f.Verk.	162¼	163.5
Allg.D.Eis.	83.5	85
7 Reichsb.	99.25	100
Elektr.Hchb.	98.5	98
dto. Zertifik.	95.37	99.75
Hamb.Hochb.	85	85
Schiffahrts-Werte		
Hapag	146	149
Hamb. Süd	218¾	223
Hansa	221	224¼
Neptun	147⅞	147⅛
N. Lloyd	146⅝	149
Ver. Elbe	70.25	70.12
Bank-Aktien		
Adca	144	144¾
Bad. Bank	174.5	175¼
Bk. f. Brau	199	200¼
Barm. B. V.	144	145⅛
Bad.Hyp.B.	–	–
" Vereins	170	172

	30. 8.	31. 8.
Berl.Hdlsg.	240	244
Commerzb.	171.5	173
Danz.Priv.	99.75	97.5
Darmst. Bk.	223	225.5
D.Asiat.Bk.	43.12	45
Disch. Bk.	158.5	160
Dt.Hyp.Bk.	147.5	147
D. Uebs.B.	105	104¾
Diskontog.	153.5	155¼
Dresdn. B.	160¼	163.5
Lux.Inter.	8	8.12
Mein.Hyp.	133	133
Mitt.Bod.C.	202	201
Mitteld.Cb.	224	228
Ostbank	110	110
Oest. Credit	39	38.75
Pr. Boden	132	130
Reichsbk.	172	173.5
Südd.Bkred.	163	160
Südd. Disk.	145.5	146.5
Wiener Bkv.	17.75	17.75
Industr.-Aktien		
Schultheiß	411	419.5
Accumulat.	166	166
Adl. u. Opp.	147.5	147.5
Adlerh. Gl.	128	130
Adlerw. Kl.	112⅛	113.5
A. E. G.	182	184⅝
dto. Lit. B.	83	83
Alsen Zem.	234¾	234¼
Ammend.P.	255	257.5
Anglo Ct.G.	104	105
Aschaffb. Z.	201	204
Augsb. NM.	140.5	144
Bamag. Mg.	45	48
Bamb.Kalik.	96	96
Bamb.Mälz	125	–
Barop.Walz.	–	130¼
Basalt	95	96
Bayr. Zell.	–	–
Bayr.Mot.	190	190
Bayr.Spieg.	54.5	56
J.P.Bemberg.	557	567
Berg Everg.	86.5	–
Berger Tfb.	277	284
Bergm. EW.	191	194
Berl.Hotel	290	–
B.Karlsr.J.	81	82
Bl. Masch.	133.5	133¼
Berth.Mess.	117	117
Bingwke.	21	21
Brk. Bril.	187	188½
Brschw. K.	271	271
Brem.Besgh.	67.5	63
Brem.Linol.	240	240

	30. 8.	31. 8
Brem. Vulk.	155	157
Brem. Wolle	198¼	198.5
Brown Bov	160	160
Buderus E.	103	109¾
Busch Wagg.	96	96
Capito Kl.	100	–
Charl. Wass.	143¼	144
Ch. Buckau	131	131
Ch. Heyden	127	126¾
Ch. Gelsenk.	81	80
Ch. Albert	143.5	143
Conc. Chem.	77.25	77.87
Conc. Spinn.	140	140¾
Ct. Caoutch.	120	121⅞
Daimler	117.5	121
Dess. Gas	196	196⅝
Dt. Atl. Tel.	108.5	111
Dt. Asphalt	181.5	181
Dt. Erdöl	152	154½
Dt. Gußstahl	112	102
Dt. Jute	153.5	154
Dt. Kabel	102	101¼
Dt. Kali	–	–
Dt.Linoleum	260.5	260
Dt. Masch.	89.75	90.5
Dt. Post	–	45.5
Dt. Schachtb.	118	118
Dt. Spiegel	66.25	66.25
Dt. Steinzg.	239	245
Dt. Ton	148.5	147.5
Dt. Wolle	56	56.5
Dt. Eisenh.	87	85.75
Donnersm.	112.5	117.5
Dr.Schnellpr.	152.5	152.5
Dürkoppw.	80	83
Düss. Masch.	67.25	66.5
Dyn.Nobel	138¼	141¼
Egest. Salz	124.5	–
Eintracht	166⅜	167.5
Eisenb.Vrk.	124¼	127¾
El. Liefer.	186.5	189.5
El. Licht Kr.	202	202
Elf.Bad.W.	35.12	35.75
Enzing.-U.	58.25	59.5
Erdmsd.	131	122
Erlang. Bw.	179	179
Eschw. Bg.	222.5	220
Ess. Steink.	162	164
Faber Blei	76	77
Fahlbg. List	132	133
Falkenstein	112	112¼
Faradit	115¾	114.5
J.G.Farben-	290	294
Feinjute	126	130.5
Feldm. Pap.	211	214.5
Felten Guill.	136	139¼
Flend Brück.	–	–
Flöth.Masch.	114¼	114
Franconia	–	–
Freund Msch	91.37	92
Fried. Hall	148.5	147

	30. 8.	31. 8
Friedr. Hütte	178	178
Frister	101	100
Gaggen.Eis.	53	54
Gels. Bw.	154⅞	155
Genschow	82	81.5
Germ. P.	207	209¾
Ges.f.e.Unt.	258.5	264⅞
Girmes Co.	201	202
Gladb.Wolle	209.5	210
Glas Schalke	155.5	155.5
Glockenst.	40.25	40.25
Goldschm.	130	132⅝
Görlitz Wg.	20.75	21
Gritzner	113	115.5
Hacketh. Dr.	93.5	93
Halle Masch.	170	170¼
Hamb. El.	162	164.5
Hammersen	156.5	150
Hann.Masch.	110	114
Hansa Lld.	45.25	45
Harb Phönix	93	93.12
" Eisen	120¼	123
Harkort Bg.	29.62	30
" Brücke	102	102
Harpener	199¼	201¼
Hartm. M.	27.25	27.75
Heckmann	79.5	79.5
Hedwigsh.	118¼	122
Held Franke	61	61.75
Hemm.Zem.	238.5	238.5
Hille Wke.	28	28
Hilpert M.	80	80
Hindr.Auff.	119	119¼
Hirsch Kpf.	111	113
Hirschb. Ld.	117	118
Hoesch	173	176.5
Hoffm. St.	82	81
Hohenlohe	24.5	24.1
Holzm. Ph.	192.5	197¼
Horchwke.	115	115
Hotelbetr.	185	188
Humb.Masch.	38	38
C.M.Hutsch.	69.5	69.5
Lor. Hutsch.	132	134
Hyd.Breslau	31	30.5
Ilse Bergb.	260¼	261
Industrieb.	141.5	141.5
Jeserich	161	151
Jüdel	178.5	179.5
Junghans	111¾	112⅛
Kahla Porz.	102¼	102
Kali Aschl.	173	174
Karlsr.Ma.	26	26
Karstadt	147	148⅝
Klöcknerw.	152	154⅛
Knorr C. H.	177	177
Köhlm. St.	116	115.5
Kolb & Sch.	198	198¼

	30. 8.	31. 8.
Köln Neuess.	169⅞	171⅞
Kölner Gas	–	–
K.Nürnb.B.	191¼	192
Kört Gebr.	97.5	100.5
Kört El.	124	124¼
Krauß & Co.	65	68
KunzTreibr.	136¼	136¼
Küppersb.	195	195.5
Lahmeyer	175	175
Laurahütte	85	83
Leopoldgr.	101⅛	102
Lindes Eis	153	154¼
Lindenb. St.		
Lindström	295¼	294¼
Linget Sch.	77.5	81
Lingnerw.	110.5	110.5
Linke Hofm.		
Loewe Wke.	271	273
Lorenz Tel.	122	122
Lüdenscheid	119¾	119
Magirus	67.25	66.5
Mannesm.R.	171	174
Mansfeld	126⅛	127.5
M. W. Lind	270	271
" Soran	220	221
" Zittau	115	115¼
Metallbank	142.5	143
Miag	137	137
Minimax	119¼	120
Mix & Gen.	150	150.5
Mot. Deutz	69.5	69
Mülh. Bg.	161	161
Nation.Auto	119	122.5
Neckarwke.	145	145
N. S. U.	114	113¾
Ndl. Kohle	165	167
Nordd. Eis	169.5	166
" Steingut	184¾	185
Nordd.Trik.	–	–
" Wolle	168.5	169
Nog. Herkul.	99.87	103
Ob.-Bedarf	94.5	96
Ob. Koks	99.37	101
Orenstein	135.6	137¾
Ostwerke	391.5	400
Panzer	88	89
Pet. Union	112¼	114
PhönixBg.	115	115.5
Phönix Brk.	103.5	102.5
Pintsch	146	146
Pittler Wkz.	176	176
Poege el.	130¼	131
Poege El.neue	–	123
Polyphon	161¼	165⅝
Presto	169⅝	169¾
Preußengr.	110	110¼
Rasqu.Farb.	107¼	104
Ratg. Wg.	95	–
Reichelt M.	91.25	94
Reisb. Pap.	294	–

	30 8.	31. 8.
Rh. Braunk.	241¾	245
" Elektro	160¼	150.5
" Möbel	143	145
" Stahlw.	192.5	194¼
R. W. E.	181.5	178
" Westf. K.	157.5	152¾
RW.Spreng	–	108¼
Rhenania ch.	63.25	62
RichterDav.	230	232
Riebeck Mt.	169	167½
Riedel J. D.	59.5	59.75
Rockstroh	112	112¼
Roddergr.	640	650
Rosenth. P.	114¼	116¾
Rütgersw.	96	97.75
Sachsenw.	116¾	–
Sächs. Guß	164	168
S.-Th. Ptl.	192	195
" Waggon	80	79
" Webstuhl	153	184
Sal. Salz	147	–
Salzdetfurth	240¼	243
Sangerh.M.	148	148
Sarotti	187	190
Scheidem.	25.75	25.5
Schering ch.	232	232
Schl.Berg.Z.	122	123.5
Sch B Beuth	168¼	170
Schl. Text.	99	105¾
Hun.Schneider	113	114.5
SchönwPorz	–	51
Schub. Salz	371	372.5
Schub.Gen.	320	320
Schuckert el.	–	203¾
Schelm Eis.	185	185
Sieg-Sol.G.	–	62
Siem. Gl.	–	166
Siem.Halske	282⅜	286.5
Staßfurt ch.	–	55.62
Stett.Cham.	103	103
" Vulkan	33	34
Stock & Co.	75	75.12
Stöhr Kg.	148	148¼
Stöwer Nm.	–	67
Stolb. Zink	224.5	231
Stralf. Sp.	284.5	284.5
Südd. Imb.	89	90
Südd.Zuck.	141¼	142.5
Svenska	345	347¼
Tel. Berlin	–	86.75
Thörl Oel	102	102
Th.Gas Leipz	144⅞	144
Tietz Köln	147	146
Transradio	130⅞	131
Tuch Aach.	131	133.5
Tüll Flöha	108	109
Gebr. Unger	127	126
Union chem.	78.5	78.5
Un. Diehl	–	–
" Gießerei	45	45
Varz. Pap.	138	140
Ver. Charl.	–	156

	30. 8.	31. 8.
Ver Dt. Nickel	176.5	178
" Flansch.	–	–
Ver.Glanzst.	677	687
" Gothania	–	–
" Jute B.	93	93
" M. Hall	90	91.5
" Pinsel	–	82.75
dto.Portland	235	239
" Bern. W.	81.5	–
" Stahlw.	128¾	129¼
" St. Zyp.	–	–
Vikt. Wke.	111.5	111
Vogel Tel.	106¾	109¾
Voigt Häff.	163	172
Wanderer	258⅛	262

	30 8.	31. 8.
Wegelin	132	131
Westereg.	181.5	185
Wicking	153	161¾
Wilh. Hütte	76.25	76.75
Witt. Tief.	144⅛	147.5
Wolf Masch.	56.5	–
Zeitz Masch.	177	177
Zellst. V.	158	160.5
Z. Waldh.	315¾	320
Zimmerm.	–	–
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	174	174
Neu-Guinea	910	930
Otavi	33	34.25

Termin-Notierungen

Hapag	146.5	150⅜
Hamb. Süd	220	226
Hansa	221	229
Lloyd	145¾	150⅛
A.G Verk.	161⅛	166.5
All.Dt.E.B.	84	85.75
7 Reichsb.	99.5	100
Adca	144.5	144⅞
Barm.Bankv.	145	146
Berl. Hdlsg.	240	245
Commerzb.	171.5	175⅜
Darmst. Bk.	222¼	227¼
Dt. Bank	158.5	161
Diskontog.	153.5	156¼
Dresdn. Bk.	160¼	164⅞
Mitteld.Crd.	222.5	234
Schulth.-P.	407	423
A. E. G.	181¾	185.5
Bergm. E.	189.5	194¼
Berl. Masch.	132.5	135⅝
Buderus	107⅝	111.5
Charl.Wass.	143⅛	145.5
Ct. Caoutch	119	122
Daimler	117.5	121¼
Dess. Gas	195.5	201
Dt. Erdöl	151	156
" Masch.	88.75	90.5
Dynamit	138	142¼
Elekt. Licht	199.5	203.5
Elektr. Lief.	186.5	190
EssenSteink.	161	164
J.G.Farben-	287¾	295.5
Felt.u.Guill	136	140
Gels. Bg.	154	165.5
G. f. el. U.	259	268¼
ThGoldschm.	129	133¾

Hamb. El.	161	165
Har. Berg	199.5	204
Hösch	172.5	177.5
Holzm.Ph.	194.5	203.5
Ilse Bergb.	260¼	261.5
Kali Aschsl.	172	173
Klöckner	151.5	155¾
Köln-Neuess.	168¼	174
Ldw. Loewe	268	277
Mannesm.	169¾	175
Mansfeld	126	128.5
Metallb.Frkf.	142¼	144
Nat. Auto	–	121.5
Oberbed.	95	91.75
" Koks	98.75	102⅝
Orenstein	133¼	137¼
Ostwerke	388	401.5
Phönix Bg.	114⅞	116.5
Rh. Br. K.	240.5	247
Rhein. El.	160	164¼
Rheinstahl	190.5	195
Riebeck Mt.	165	167¾
Rütgersw.	96	98.5
Salzdetf.	240¼	243.5
Schles. El.	170.5	173
Schuckert el.	193¼	205⅜
Siem.Halske	283¾	287¼
Leonh. Tietz	147	147¼
Transradio	130.5	131.5
Ver. Glanzst.	6/4	687
V. Stahlw.	128.5	130
Westeregeln	181	184.5
Zellst. Waldh.	314.5	321¼
Otavi	33.75	34.87

	30. 8.	31. 8.
dto.Kom.O.	–	–
Westd. Bod.	12.9	13
Hess.L.Pfbr.	12	12
dto.Komm. Obl.1—16	4.45	–
6 Großkr.M.	–	–
4 Türkunif.	–	20⅜
5 Rum.1903	6.5	6.50
4 dto.ukv.24	5.1	5
4½ Budap. St.14m.T.	–	60
4½ Budap. St. 14 abg.	55.75	55.50
4 Budapest. St. 96 i.K.	–	–
5 Sofia St.	18.5	18.50
4½ M.B.A.	31.5	31
4½ Anat. I	18.25	18.75
4 dto. II	17.12	17.62
4½ dto. III	15.1	15.75
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	145	145½
Pr.Zentr.B.	168	168
Rh. Erdk.	133	133½
Düren Met.	143	141¼
Dykerh.u.W.	–	–
Emaill Ullr.	–	33
Frankf. Gas	166	166
Geiling	79	79
Grenvendr.	–	–
Grün u. Bilf.	159¼	176¼
Hageda	115	116
Inag	100	100
Kollm. Frd.	86	86.50
Kont. Wass.	55	57
Kostheim Z.	55.5	55
MeyerKffm.	90.5	90.50
MezS.Frbg.	80.25	81
Nuvbg. Sp.	–	–
Rheinf. Kr.	73	175
Schftg. Off.	–	–
Schuh Herz	–	63.50
Sinner A.G.	75.25	75.25
Ver.B.Fr.G.	102¼	102¼
" Ultram.	153¾	158
Wiesl. Ton.	115.5	115
Versicherung.		
Mannh. B.	142⅛	142
Nordst.A.B.	182	82

§ heute keine Notiz.
† exkl. Div.

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen. Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

Frkf.Hyp.B. Pf. 14	–	–
dto.Pfbf.43	16.12	16.1
Pf.Pfdb.96	–	95
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.35	15.3
Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	–	–

Frankfurter Börse

vom 31. August

Dt. Staatspapiere.	30. 8.	31. 8.
5%Reichsanl.	87.15	87
Abl.Schuld I	56.75	55.75
" II	–	–
dto. III	14.90	15.75
Goldanl. 10-1000 $	97	97
5% Schatzanw. K I u. II	–	–
4% Schutzgeb. 08—11	9.2	9.9
4%Schutzg.14	9.2	9.9
4%Bad.Abl.-Rente	1	1
6½%Württ. Freist. 26.	–	–
6½%Reichspostsch.	94.75	94.75
6½% Hess. Volksst. I	95	95
Ausl. Staatspapiere.		
Spez. Port.	–	–
4½ a. G. 12	14.5	14.5
Zolltürken	13.6	13.6
4 ung. Gold	25.2	25.40
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	90	90
8% Darmst.	98.5	98.5

	30. 8.	31. 8.
7% Dresden. St.A. 26	91	–
6% Frankf. St.A. 26	–	–
8% Mainz G.A. 26	97.5	–
10% Mannh. G.A. 25	106	105
8% dto. St.A. 26	98	98
8% Nürnbg. St.A. 26	99.77	99.75
Pforzh.G.A.	97.5	97.5
Bankaktien.		
Adca	143¼	143.5
Bad. Bank	176	17
B. f. Brau	200	200
Barm. Bk.	144.5	145.5
Bay. B.-C. Würzburg	–	–
Bay. Hyp. u. Wb.	–	–
Berl.Hdlsges.	–	–
Danatbk.	223 1	225
Dt. Bank	159	160
Dt.Hyp.Bk.	134.5	131
Dt.Vereinsb.	106	106
Disk. Ges.	154	155

	30 8	31 8.
Dresd. Bk.	160¼	164
Frankf.Bk.	133	133
Fr. Hyp.Bk.	146.5	146.5
Fr.Pfd.Br.B.	145	145.5
Metallbk.	–	143¼
Mitteld.Cred.	–	–
Nürnbg. V.B.	–	–
Oest. Crdk.	8.225	8.37
Pfälz.Hyp.Bk	218.5	–
Rh. Credit	133	133
Rh. Hyp.	171¼	171¼
Südd. Bod.C.	14.90	–
Südd. Disk.	145	145
Weitb.	104	104
Wien. Bkv.	17.75	–
Wtb. Nbk.	–	–
Transportanstalten		
7% Reichsb. Vz.	100	100
Bad.Lokalb.	–	–
Heidelberger Straßenb.	66	64
Hapag	147	149
Lloyd	147	148
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
Brau.Pforzh.	–	–
BrauSchwartz Storchen	–	178
Brau.Werger	180	180
Adt Gebr.	54.5	54.5

	30. 8.	31. 8
Adler Op.	–	–
Adl. Kleyer	115	113.5
A.E.G. St.	182.5	183
Ang. Gu.	–	–
Asch. Zellst.	200	205
Badenia	–	–
Bad. Elektr.	–	–
Bad. Masch.	153	153
Bad. Uhren	19.60	19.5
Bay.Spiegel	55	56
Bay. Cell.	–	–
Bergm. Elek.	191.5	192
Bingwerke	–	21
Brem.Besigh.	67	67
Brown Bov.	–	–
Bürst.Erlang.	–	65
Cem.Heid.	142	142.5
Daimler	118	122
Dt. Eisenh.	–	–
Dt. Erdöl	152	155¼
" G.S.Sch.	211.5	214⅛
" Verlag	267	265
Dingler	–	–
Dresd. Schn.	–	–
Dürkopp	–	–
Dyckerhoff	–	–
E. W. Kais.	41.5	42
Elektr.Liefer.	184¼	–
El.L.u.Kr.	200	204
Elf.B.Woll.	35	34
Emag	–	–
EmailUllrich	34.20	33.5
Enzinger	60	60

	30. 8.	31. 8
Eßl. Masch.	80	80
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	52.75	52
J.G.Farben-	290	295
Felt. Guill.	–	–
Feinm. Jett	100¼	100¼
Frkf. Armat.	–	–
Frkf. Gas	169	170
Frkf. Hof	112.5	112¼
Frkf. Pok.	75	75
Fuchs Wag	–	–
Geiling Sekt	78	78
Germ. Lin.	260	258
Goldschm.	130	135¼
Gritzner	115	114¾
Grün u. Bilf	–	–
Hafenmühle Frkf.	–	–
Haid u. Neu	54.90	54
Hammersen	–	–
Hanfw. Füss.	139¾	139.5
Hesser Masch.	215	215
HirschKupf.	112	–
Hochtief	124	123¾
Holzmann	192¾	197¼
Holzverkohl	72	72⅞
Hydrom.	–	–
Inag	100	101
Jungh. Gebr.	–	111
Kg.Kaisers	198	–
Karlsr. M.	26	27

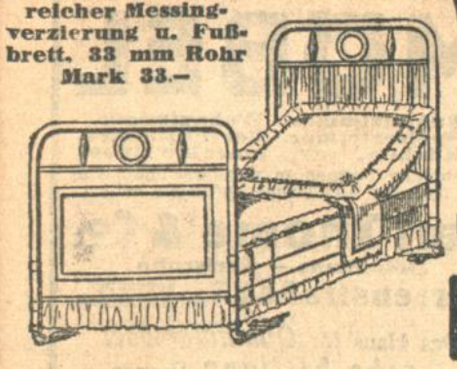
	30. 8.	31. 8
KleinSchanz	139	137
Knorr	175	179
Kolb Schüle	201	201
Kons. Braun	54	63
Krauß Co.	–	–
Lahmeyer	172¼	–
Lechwerk.	–	122
Led. Spich.	20	20
Ludw. Walz	123¼	124
Mainkr.	125.1	130
Meguin	45.5	46
Metallg.	185.5	187
Met. Knodt	70.5	70.5
Mez Söhne	82.75	82
Miag	136¼	137
Moenus	76	76
Mot.Darmst.	–	76.75
Deutzmotor	69	–
Oberursel	72.5	72.5
N.S.U.	115	114
Neckarw.Eßl.	–	144
Oest.Eisenb.	30.25	30.5
Peters Un.	113	114
Pf.Näh.K.	64	64
Rein.Gebb.	131	135
Rh.El.Mm.	161	–
Rhenania	–	61
Rodb.Dmst.	9	99
Röder Gebr.	140	141
Rütgersw.	96	98
Schleußner	–	–

	30 8.	31. 8
Schlink Co.	87	87
Schnell, Fr.	101.5	101
SchriftStemp	139	–
Schuckert N.	201	202.5
SchuhBern.	80.5	82.5
Schuh Herz	–	–
Schulz Gr.	35	35.25
Seil. Wolff	–	96
Sichel Co.	–	175
Siem.Halske	282	237.5
Sinalco	132	132
Südd.Zucker	140.5	142.5
Trik.Besigh.	–	75
Thür.Lief.	109.5	109
Uhr.Furtw.	–	17.5
Ver.Ch.Frk.	112	111.5
Ver.D.Oelf.	90	91
Ver. Faß	62.5	62.75
Voigt.Haffn.	163	172
Volth.Kabel	67	66
WayßFreyt.	165	166
Wohlmuth	–	15.5
Wolff W. Pforzh.	156	156
Württ.El.	–	119¾
Zellst.Waldh.	315.5	321.5
Zuck.Rheing.	–	–
Bergwerksaktien		
Buderus	109	110.5
Eschw.Berg	208	212
Gelsenkirch.	153¼	154

	30 8.	31. 8
Harpener	199.5	204
KaliAschersl	172	173
Kali Wester	181.5	184
Klöckner	153	155
Mannesm.	171.5	175
Mansfelder	128	128.5
Oberbed.	97.5	94.5
Phönix	115	116
Rheinstahl	192	195
Salz Heilbr.	180	180
Stinnes N.	163	167
Tellus Berg	111¾	112
V. Stahlw.	127.5	129¼
V.K.Laurah.	86	86.5
Versicherungen.		
Allianzvers.	286	290
Frankf. Allg.	144.5	145.5
Frkf.Rückvers.	13	13
Frankona	–	–
Frankona 60 RM.	101.5	–
Mannh.Vers.	–	–
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	–	–
Sachwertanleihen		
6 Dt.Wert-	–	20.25
6½% Reichspostsch.	–	–
6 Bad Holz.	20.25	20.25
5 " Kohle	12.55	12.55

	30. 8.	31. 8.
Fr.Pf.Bk.II	82.5	82
dto. III	100.2	100.2
Mhm.Kohle	13.75	13.75
Hess. Bk.	6.9	6.84
5 Neckarg.	–	–
5 Pr. Kali	4.3	6.3
5 Pr. Rogg.	8.75	–
5%Rh.Hyp.	2.6	2.6
8RhHyp24/25	–	–
5Rh.,M.,D.	–	–
5 Sachsenk.	–	–
5 " Rogg.	–	–
5 Süd.Feinw	2.22	2.22
8% Pfälzer	98.5	99.5
5% Pfälzer	2.6	2.6
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12—21	15.55	15.4
Fkfr.Pfd.Br. Bk. 15—22	16.15	16.05
Rh.Hyp.Bk.	13	13
Freiverkehrswerte:		
Becker Stahl	–	23.5
BrownBovert	160	158.4
Chem.Andräe	116	116
Entreprise	135	135
Frkf. Handel	5.75	5.75
Growag	65	65
Ufa	30	30
Rast. Wagg.	22	22

Diese Bettstelle m. reicher Messingverzierung u. Fußbrett. 33 mm Rohr Mark 33.–



Wo soll ich meine Betten kaufen?

In dem grossen Spezialhaus!

Dort finden Sie: Die grösste Auswahl, die besten Fabrikate, die billigsten Preise, die sorgsamste Bedienung 19591

Ein Beispiel: Bettstelle, 27 mm Rohr, 90×190 cm, bestes deutsches Fabrikat nur Mk. **19.–**

Bettenhaus Buchdahl Karlsruhe, Kaiserstr. 164 bei der Post

Badische Bauern-Bank Karlstr. 21
Freiburg i. Brg. Filiale Karlsruhe Tel. 4024

Geschäfts-Guthaben, Haft-Summen und Reserven: **R.-Mk. 28000000**
Annahme von Spareinlagen
bei guter Verzinsung 18430
Ausgabe von Heimsparbüchsen
Vermittlung von Hypothekengelder.
Führung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit
Erledigung sämtlicher bankmässigen Geschäfte
Auskunft und Rat in allen Geldangelegenheiten

Reichsbank-Giro-Konto Postscheckkonto Karlsruhe 1198

Junger
Manufakturist
(Christ) tüchtig im Verkauf und der Mustermacherei, welcher sich auch für die Reise eignet, zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, welche in Baden schon detail gereist haben, erhalten den Vorzug. Angebote unter Nr. 4216a an die Badische Presse erbeten.

Eisenhandlung in Württemberg
sucht jüngeren
Lageristen
von 18–20 Jahren:
Stadtreisenden
von 23–25 Jahren. Nur gelernte Eisenhändler belieben sich zu bewerben mit Angabe ihrer Ansprüche, Referenzen und Bild (Rückkouvert) unter Nr. S. B. 3221 durch Rudolf Mosse, Stuttgart. (A2400)

TIETZ
Donnerstag, den 1. September bis Mittwoch, den 7. September
Extra-Preise
Kleiderstoffe
Schotten, doppelbreit, für Schul- und Hauskleider 2.25 **1.25**
Popeline, reine Wolle, pr. Kleiderware, in reicher Farbenauswahl 4.90 3.75 **1.90**
Schotten reine Wolle, in aparten Karostellungen 3.90 3.25 **2.10**
Rips-Popeline, 130 cm breit, reine Wolle in schönen Kleiderfarben 4.90 **3.90**
Diagonal, 130 cm breit, prima Kammgarn-Ware für Kleider und Mäntel nur schwarz und marine **4.90**
Flausch, 140 cm breit, reine Wolle in aparter Ausmusterung für Sportjacken und fesche Mäntel 5.90 **4.90**
Kasha uni 140 cm breit, reine Wolle, nur in einzelnen Restfarben . . **6.90**
Velour de laine 130 cm breit, reine Wolle, in großem Farbsortiment für Wintermäntel **7.50**
Shettland m. Abseite in 140 cm breit, reine Wolle, Neuheit für Reise- und Wintermäntel 11.50 **7.80**
Seidenstoffe
Waschsamt ca. 70 cm breit, prima Kleiderware, in groß. Farbsortiment **1.90**
Helvetiaseide, reine Seide für Kleider und Wäsche 3.50 **2.90**
Damasse, ½ Seide, prima Kostüm- und Mantelfutter 4.90 **4.50**
Taffet, reine Seide, ca. 80 cm breit, für Stil- und Gesellschaftskleider . . **5.90**
Crêpe de chine, ca. 100 cm breit, reine Seide, prima Kleiderware, in reicher Farbenauswahl **6.75**
Reversible und Ottomane m. Abseite ca. 100 cm breit, für elegante Mäntel in schwarz u. marine 8.75 7.75 **6.75**
Taffet, gummiert, für Regenmäntel, in großer Musterauswahl **8.50**
Veloutine, ca. 100 cm breit, das neue Gewebe für Nachmittags- und Gesellschaftskleider in modernen Farben 10.50 **8.75**
Crêpe de chine, bedruckt, ca. 100 cm br., reine Seide für Kleider u. Besätze 10.50 **9.50**
Köper-Velvet, ca. 70 cm breit, schwarz und farbig **6.75**
Futterstoffe
Damasse K'Seide ca. 80 cm breit, prima Strapazierware, für Jacken- und Mantelfutter 2.90 2.50 **1.90**
Foulardine 100 cm br., einf., schöne glanzr. Ware, f. Futter- u. Besatzzwecke **1.90**
Foulardine 100 cm breit, in aparten Druckmustern 2.25 **1.90**
Serge 140 cm breit, für Herrenfutter 2.75 **2.50**
Zanella 140 cm breit, Ia Strapazierware, für Herrenfutterzwecke . . 3.25 **2.75**
Anzugfutter komplett, 7 teilig 9.50 8.90 **7.90**

Vertreter: 3836a
A. Wittemann,
Karlsruhe i. B. Westendstr. 58

Erfahrener, selbständig arbeitender, im Eisenbetonbau bewanderter
Maurerpolier
in Dauerstellung f. sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 20926 an die Bad. Pr.

Knecht
(Fahrer) für Sand-Geschäft in Dauerstellung gesucht. (19651)
F. Furrer, Rüppurr, Rastatterstraße 87a.

Ehrl. Junge (schulfr.) a.
Ausläufer
gesucht. Metzg. Schloß, Adlerstr. 11. (B1896)

Gesucht
zum Eintritt per 15. September oder 1. Oktober
tüchtig. Detailreisender u. Verkäufer
für Baden, der Manufakturwarenbranche, im Alter von 19 bis 23 Jahren.
Offerten mit Zeugnissen, Photographie unter Nr. 4203a an die Badische Presse erbeten.

Gute Verdienstmöglichkeit
ohne Kapital und Sicherheit bietet eine konkurrenzlose Neuheit, welche für alle Schreibmaschinen erforderlich ist. Vertreter an allen größeren Orten Badens gesucht. Angebote unt. Nr. F.H. 486/19543 an die Badische Presse. Filiale Hauptpost.

Weiblich

Für sofort od. 15. September d. J. wird
tücht., zuverläss. Verkäuferin
perfekt im Fleisch- und Wurstverkauf ges. Angebote unt. Nr. W3322 an die Badische Presse.

Gesucht in kl. Haushalt auf 15. Sept. ein gedieg. einfaches (4195a)
Alleinmädchen
nicht unter 25 Jahren, das gut kocht und sich willig allen häusl. Arbeiten unterzieht. Beste Zeugn. erforderl. Angebote mit Lichtbild schriftlich nach Baden-Baden, Markgrafenstraße 4.

Gut empfohl., gewandt.
Alleinmädchen
für Küche u. Haus, zu kl. Familie, in Einfamilienhaus, für sofort gesucht. Wendtstr. 12. (19637)

Erfahrenes (B1940)
Alleinmädchen
gesucht. Gartenstadt Rüppurr, Blütenweg 2a.

Aelteres
Mädchen
welches einen Haushalt selbst. führen kann, ges. Frau Kittel, Am Stadtgarten 1, Ecke Ettlingerstraße. (B1826)

Nähmaschinen-Oberreisender
gesucht, der über gute Kolonne verfügt oder solche zusammenstellen kann. Als Bearbeitungsgebiet wird größerer Bezirk zugewiesen bei guten Provisionsbezügen. Weltbekanntes Fabrikat. Nur ausführliche Angebote finden Berücksichtigung u. werden befördert unt. G. M. 362 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A2397)

Ein geeigneter Herr
für die Bezirke Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, zum Vertriebe unserer Schulmöbel sofort gesucht. Angebote unter Nr. F3331 an die Badische Presse.

Alte leistungsfähige Wachstuch-Fabrik
sucht zur Neubesetzung ihrer Vertretung in Baden einen mit Wachs-, Ledertuch u. Kunstleder vertrauten, gut eingeführten Herrn. Bewerbungen mit Angabe von seitherigen Erfolgen, Referenzen und möglichst Lichtbild unter Nr. 4214a an die Badische Presse.

Sofort gesucht eine bekannte
Persönlichkeit
oder Firma zum Verkauf (evtl. auf eigene Rechnung) eines erstkl. Artikels an Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Cafés, Brauereien, Zigarrengeschäfte und Friseure. Näh. bei Heinz, Gasthof König von Württemberg in Karlsruhe, Adlerstr., am Mittwoch, den 31. August, von 2–6 Uhr nachm. und am Donnerstag von 9–12 u. 2–6 Uhr. (B1948)

Größere Fabrik in Nachbargemeinde von Karlsruhe (Bahn- und Tramverbindung) sucht zum sofortigen Eintritt vertrauenswürdigen Mann als
Nachtwächter.
Bewerbungen mit Lebenslauf und möglichst lückenlosen Zeugnissen unter Nr. 19615 an die Badische Presse.

Jüngere
Buchhalterin
erfahren in allen Bürroarbeiten, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, per 1. Oktober oder früher gesucht. Schriftliche Angebote oder persönliche Vorstellg.
Loewenthal, Kaiserstraße 88.

Gut empfohlenes, ehrliches, besseres
Mädchen
nicht unter 20 Jahren alt, das bürgerlich kochen kann, für sofort zu einzelner Dame gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche an (4226a)
Fräulein Else Mayer, Bruchsal, Friedrichstr. 40.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Küche u. Haushalt, welches bürgerl. kochen kann, sofort gesucht.
Britsch, Metzgerei, Ettlingen, Kronenstr. (4190a)

Fleißiges, evangel.
Mädchen
das schon in Stellung war, in kl. Arzthaushalt bei guter Behandlung u. hoh. Lohn auf 15. Sept. od. 1. Okt. gesucht.
Frau Dr. Weber, Rot (Amt Wiesloch). (4213a)

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
gesucht, das zu Hause schlafen kann. Zu erfr. Drogerie Dammert, Schützenstr. 82. (B1903)

Jung, fleiß. Mädchen für sofort gesucht.
Krieg, Maxaustraße 39, 4. Stock. (B1898)

Ehrliches tüchtiges
Mädchen
mit gut. Zeugnissen, auf 1. Sept. evtl. später für Haushalt u. Milchtragen gesucht. Vorzustellen bei Frau Hoffmann, Gartenstraße 10. (B1911)

Tüchtiges
Mädchen
für guten Haushalt sofort gesucht. (F.H. 492) Klauprechtstraße 54, II.

Ehrl., fleiß., kinderlb. Mädchen
vom Lande sofort gesucht Hecker, Schützenstr. 79, III. (19645)

Ehrliches, fleißiges Mädchen
gesucht. Etw. Kochen erwünscht. Vorzustell. mit Zeugn. bis 3 Uhr und abds. nach 7 Uhr. Frau v. Krosigk, Durlach, Weiherstr. 8a. (F.B.497)

Junges, braves
Mädchen
für Laden u. Haushalt gesucht. Etw. Kochkenntnisse erforderl. (B1925)
Zähringerstraße 34.

Gesucht auf 15. Sept., braves, fleiß. Mädchen, das gut bürgerlich kocht und selbständig in der Hausarbeit ist. Angebote mit Zeugnissen an Frau K. Sauter, Tapeziermstr. Baden-Baden, Grünerbergweg 2a. (4208a)

Gesucht
wird alleinstehende Frau zu altem, krank. Ehepaar, in ein Geschäftshaus. Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten u. Nr. 4197a an die Badische Presse.

Unabhängige, ehrliche, saubere u. zuverlässige
Putz- und Waschfrau
mit guten Empfehlungen zu kleiner, kinderloser Familie gesucht. Ritterstraße 40, IV. (B1914)

Erste Kraft
mit außergewöhnlicher Gewissenhaftigkeit, besten Umgangsformen u. sicherem Auftreten, sucht Dauerposition als
Filialleiterin od. Kassiererin
Erstkl. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Eintritt könnte am 1. Oktober evtl. früher erfolgen. Angebote unter Nr. 21014 an die Badische Presse.

JUNGER KAUFMANN
Ob-II Reife, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, mit Lohnbuchhaltung und Rechnungswesen vertraut, zuletzt in Industrie tätig gewesen, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter Nr. N3263 an die Badische Presse erbeten.

Jg. Kaufmann
20 Jahre alt, perfekt in Konto-Korrent-Buchhalt., Korrespondenz, Maschinenschr., Mahn-, Lohn- u. Steuerwesen, sucht p. sof. Stellung. Ang. unt. B3275 an die Bad. Pr.

Gärtner
verh., tücht. i. Fach, sucht Stelle. Ders. ist auch zu and. Arbeit gerne bereit u. nimmt solche an. Gute Zeugn. z. Verf. Ang. u. W3297 an die Bad. Pr.

Einlegerin
sucht Beschäftigung. Angebote unter Nr. S3318 an die Badische Presse.

Staatlich geprüfte jüd.
Säuglings-Schwester
u. Wochenpflegerin mit best. Zeugn., sucht p. sof. Stelle in Anstalt o. Privat. Angebote unt. Nr. B3277 an die Bad. Pr.

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, auswärts Stelle als
Haustochter
in bess. Hause. Dieselbe hat 1 J. Haushaltungsschule besucht. Familienanschluß und kl. Taschengeld erwünscht. Angeb. unter Nr. D3204 an die Badische Presse.

Jüng., geb. Fröblerin (Sprachenkenntn.), sucht Beschäftig. tagsüber, od. ganz im Haus, zu Kindern. Gute Zeugnisse. Angebote u. Nr. B3302 an die Badische Presse.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
von 18 Jahren, sucht Stelle zur Mithilfe im Haushalt. Hat Liebe zu Kindern u. besitzt Nähkenntnisse. Zuschrift. u. Nr. 4227a an die Badische Presse.

Stellengesuche

Männlich

Gut eingeführter Vertreter m. Motorrad sucht die
Vertretung
eines gutgehenden Artikels eventl. Fabriklager. Näheres u. Nr. C3328 an die Badische Presse.

B.- u. M.-Schlosser
sucht Stellung, gleich welcher Art. Selbig. ist guter Blecharbeit. u. Blechkenner, eventl. Ausbildungsstelle als Karosseriblechner. Angebote unt. Nr. L3336 an die Badische Presse.

Schwerkriegsbeschädigter sucht schriftliche
Heimarbeit
da er weg. Anfällen im Geschäft selbst nicht tätig sein kann. Schreibmaschine mit Materialien ist vorhand. Bundschuh, K.-Beiertheim, Belchenstraße 53, I. (B1849)

Weiblich

Intellig. Fräul.
sucht Anfangsstelle als
Verkäuferin
in Metzgerei
ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unt. Nr. H3308 an die Badische Presse.

Irgend einen
Vertrauensposten
möchte gern jüng. Frau (Geschäftstochter) für den Nachmittag annehmen. Angeb. unt. Nr. P3215 an die Badische Presse.

Jüngeres Fräulein
sucht Stellung als Empfangs-Fräulein, welches auch die Erledigung schriftl. Arbeiten übernimmt. Zeugnis vorh. Zuschriften u. Nr. B3327 an die Badische Presse.

Wasmuß man tun?
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Man muß inserieren!
und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse" die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für jede Ausgabe und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst sicheren Erfolg bietet der kleinsten Anzeige

Vertreter
geg. Provision und Fixum gesucht. Nur Herren, auch stellenlose Arbeiter, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, richten Angebote unter Nr. D3304 an die Badische Presse.

Geschäftsstelle (Bürotätigk.) für Bez. Karlsruhe sofort zu vergeben. Monatl. Verd. ca. 200 ℳ. Zur Uebernahme kl. Kapital erford. Angebote an Firma A. Bauer, Bamberg, Zollnerstr. 67. (D3324)

2-3 Mühlenbauer
(Rohrmacher)
zum sofortigen Eintritt für eine Montage gesucht. Angebote unter Nr. 19527 an die Badische Presse.

Gewandt. Hochbautechniker und Bauführer
zum baldigen Eintritt für Architekturbüro nach Karlsruhe gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsangabe u. Nr. J3309 an die Bad. Presse.

Selbständiger
Buchhalter od. Buchhalterin
gesucht.
Angebote unter Nr. 20596 an die Badische Presse.

Buchhalter(in), erste Kraft,
Eine tüchtige, selbständige Kraft, die mit der amerik. Buchführung vertraut ist, sowie selbständig Korrespondenz erledigt, per 1. September gesucht. Kenntnisse im Maschinenschreiben erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe unter Nr. 19609 an die Bad. Pr.

Offene Stellen

Männlich

Riesenumsätze
am Schreibtisch, 55 Mk. i. Lager nötig. (4120)
W. Beiermann, Konstanz.

Für den Bezirk
Baden u. Rheinpfalz
wird von allgemein beliebter Tiefdruck-Zeitschrift mit hoher Auflage, ein erfahrener, mit nachweislich guten Erfolgen arbeitender, seriöser, arbeitsfreudiger
Anzeigen-Vertreter
gegen hohe Provisions-Vergütung gesucht.
Angebote von Bewerbern die beste Beziehungen zu den in Frage kommenden Groß-Inserenten haben, sind, begleitet von Lichtbild und Referenzangabe, erbeten unter K. E. 1712 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A2402)

Während der Ultimo-Tage

in allen Abteilungen

EXTRA-ANGEBOTE

zu besonders billigen Preisen

Baumwollwaren

- Hemdenflanell gestrft. Mtr. 0.75 **0.55**
- Sportflanell dunkel gestreift, kräft. Qualität Mtr. 1.35 **0.85**
- Molton gebleicht, 140 cm breit, für Bettücher . . . . Mtr. 1.65 **1.45**
- Haustuch ca. 150 cm breit, starkfädig für Bettücher Mtr. 1.75 **1.45**
- Cretonne 160 cm breit, feinfädig, für Oberbettücher Mtr. 2.65 **1.95**
- Bettdamast gestreift, 130 cm breit Mtr. 1.65 **1.45**
- Hemdentuch 80 cm br., Mtr. 0.65 **0.48**
- Schürzenstoff 120 br., gestr., licht- u. waschecht, 1.15 **0.95**

Kleiderstoffe

- Pulloverstoffe in viel. Farb., mod. Muster, Mtr. 1.25 **0.90**
- Kleiderschotten dopp. breit in grß. Ausw. Mtr. 1.45 **1.25**
- Kleiderschotten r. Wolle, Mt. 2.95 **1.95**
- Kleiderkrepp schwarz/weiß gestrt. oder kariert . . Mtr. **1.45**
- Cheviot doppelt breit, reine Wolle Mtr. 2.45 **1.95**
- Popelin reine Wolle, Mtr. 2.45 **1.95**
- Foulétuch grß. Farbsortim. Mtr. 2.75 **2.25**
- Popelin 130 cm, hübsche Ausmust. Mtr. **4.50**

Gardinen

- Etamine einfach breit, kariert Mtr. **0.30**
- Etamineborden mit Spitze u. Eins. verarb. Mtr. 0.65 **0.45**
- Madrasgarnitur 3 teilig **3.25**
- Halbstores in versch. Ausführ. 1.25 **0.95**
- Kissen mit Füllungen . . . . Stück **0.95**
- Schlafdecken in grau und braun Stück 4.25 **2.25**
- Ein Posten Wachstuch besonders preiswert: 70 cm **1.30**, 85 cm **1.60**, 100 cm **1.80**

Wäsche

- Herren-Einsatzhemden feste Qualität 1.95 **1.45**
- Herren-Hosen wollgemischt 1.85 **1.45**
- Herren-Garnituren farbig, gute Qualität, Hose und Jacke . . 3.95 **3.50**
- Damenuntertaille gestr., o. Aerm. Stück 0.95 **0.75**
- Hemdhosen B'wolle, farb. St. 1.95 **1.45**
- Damen-Schlupfhosen B'wolle St. 0.95 **0.75**
- K'seiden-Unterkleider gestreift, in all. Modefarben St. 2.75 **1.95**
- Turnanzüge für Mädchen St. 2.95 **2.45**
- Kinderleibchen gestrickt, in allen Größen . . . ab **0.45**

Herren-Artikel

- Ober-Hemden farb. mit Kragen, in viel. Must. St. 5.90 **3.90**
- Ober-Hemden weiß, elegante Ausführung Stück 7.50 **5.90**
- Stehumlegekragen mod. Form. Stück 0.75 **0.65**
- Selbstbinder K'seide, großes Farbensort. Stück 0.75 **0.45**
- Selbstbinder reine Seide, aparte Muster . . . . Stück **1.75**
- Herrenhosenträger Gummi mit Lederpatten **0.65**
- Herrenmützen große Auswahl Stück 1.45 **1.25**

Strümpfe

- Damenstrümpfe schwarz, besond. preiswert . Paar **0.35**
- Damenstrümpfe Seidengr. m. Naht Doppels. u. Hochf. **0.95**
- Damenstrümpfe K'seide, schwarz u. farbig . . Paar **1.25**
- Damenstrümpfe Seidenflor, farbig 4fache Sohle und Hochferse . . . . Paar **1.50**
- Damenstrümpfe Seiden-Fil d'ecosse 4fache Sohle und Hochferse . . . . Paar **1.75**
- Herren-Socken farbig, verstärkte Ferse u. Spitze P. **0.35**
- Herren-Socken grau, gestrickt P. **0.50**
- Herren-Socken reine Wolle, schw. oder grau . Paar **1.25**

Haushaltwaren

- Waschbecken Emaille, oval 1.25 **1.10**
- Fleischtöpfe hohe Form, 24 cm . **1.85**
- Zwiebelhalter **0.65**
- Milchtöpfe Emaille 0.85 **0.65**
- Teller glatt **0.16**
- Porzellan-Teller dick **0.45**
- Wichskasten Holz 1.25 **0.65**

Kurzwaren

- Seid. Damenstrumpfbänd. in hübschen Ausführungen . . von **0.35** an
- 10 Paar Schuhnestel 100 cm lang . . **0.28**
- Maschinen-Faden 200 Mtr. Rolle schw. od. weiß **0.09**
- Maschinenfaden 500 Mtr. Rolle **0.25**
- Halbleinenband weiß, 3 Stück à 2 Meter **0.18**
- Köperband sort., 5 Meter . Stück **0.15**
- 3 Stern Leinenzwirn **0.10**
- Kragenknöpfe im Karton 10 Stück sortiert **0.30**
- Sockenhalter . . . . Paar 0.35 **0.20**

Jugendlicher mod. Filzhut . .	6.50	5.75	4.50
Seidenhut in vielen Farben	5.75	4.95	2.95
Frauenhut Seide, aparte Formen . .	7.50	5.75	4.75
Davoser Mützen			ab 1.95

Schmoller

Die neuesten Modelle in

MÖBEL

Schlafzimmer, Wohnzimmer
Speisezimmer, Herrenzimmer,
Küchen, sowie einzelne Möbel
prachtvolle Formen in wunderschöner, gediegener Ausführung finden Sie bei

Karl Thome & Co.

Möbelhaus – Karlsruhe
Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank.

Das Haus für *Qualitätsmöbel* zu *sehr billigen* Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Streng reelle Bedienung! 19663

Glänzende Anerkennungen

Garantie für jedes Stück. Franko-Lieferung. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Stets riesig großen Vorrat und Auswahl

Mitglied des Ratenkaufabkommens der Badischen Beamtenbank.

Privathandelsschule „Merkur"

Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger

Handels- und Sprach-Kurse
Tages- und Abendunterricht
Halbjahres- und Jahres-Kurse

Anfang 1. September 1927
(Zahlungserleichterungen)

25. Schuljahr. 20922

Schülerheim in Immendingen

(Baden) nimmt Schüler aller Schulen auf. Evtl. Vorbereitung auf alle Klassen höh. Schulen. Auch Nachhilfe in allen Fächern. Für erholungsbed. u. schwache Schüler besonders geeignet. Herrliche Lage am Walde. Pension reichlich und gut. Preis mäßig. Beste Referenzen. (4217a)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden

Dr. W. F. STORCK

Direktor der Badischen Kunsthalle

KARLSRUHE, 30. August 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Maria Theresia Storck, geb. Nosbisch.

Feuerbestattung: Freitag, den 2. September, vormittags 11 Uhr im Krematorium. 1961

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme, die wir bei unserm schweren Verluste in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Emmendingen, Karlsruhe, August 1927.

Im Namen der Tieftrauernden:
Emil Rehm
Werner Rehm
Erika Rehm
J. G. Morass, Oberlehrer a. D. und Frau.

4228a

Trauer-Anzeigen und Danksagungs-Karten

druckt in wenigen Stunden preiswert

FERD. THIERGARTEN
KARLSRUHE

Buchdruckerei und Verlag der Bad. Presse / Fernruf 4050—4054

Fordern Sie Tee

Marke

Schaller

der beste Trank Aller.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich die

Elektro-Entstaubungs-Anstalt A. Rudolf

Karl-Friedrichstr. 26 Telefon 6409

die Gunst vieler Hausfrauen erworben. Machen auch Sie einen Versuch und lassen Sie sich Ihre Teppiche, Läufer, Polstermöbel, Matratzen, Betröste usw. gründlich mit dem neuesten Staubsauger behandeln, der Erfolg überrascht Sie.

Stundengebühr 1.40 Mk. B1860
Neuanmeldungen rechtzeitig erbeten

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst, Telephon 2371, Kaiserstraße 42, III., vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß.

Schöne Büros 2 und 3 Räume, nächst dem Marktplatze zu vermieten. Zähringerstraße 90. Tel. 338 (Ecke Kreuzstraße). (19643

Schöner Laden m. 2 Schaufenster, in gutem Zustande, besonders für Friseur geeignet, auf 1. Oktober zu vermieten. Gefl. Angebote unter Nr. G3280 an die Badische Presse.

Zu vermieten: beschlagnahmefreie **5 Z.-Wohnung** Bad, Diele, Mädchenkammer, Gartenant., in Neubau, auf 1. Oktober beziehbar, zu vermiet. Nähere Auskunft erteilt (19495) Kölsch, Durlacher-Allee 58 (Kaserne) oder Moltkestr. 75a.

Schöne **3 Zimmerwohnung** sofort zu vermieten gegen Umzugsvergütung. Angebote u. Nr. F.W. 1171 an die Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Große Räume in der Mittelstadt (ca. 4–500 qm) im 2. u. 3. Stock gelegen, mit Einfahrt u. Büro, für Fabrik od. Engros geeig., per sofort od. später zu vermieten. Angebote u. Nr. 19607 an die Badische Presse.

Schöner, großer Raum mit elektr. Licht u. Tel.-Anschl. als **Büro- od. evtl. Lagerraum** per 1. Okt. zu vermiet. Westendstr. 32, Hintergebäude. Daselbst sind auch 2 kl. Lagerräume zu vermieten. (B1873)

In gut. Hause d. Kühlen Krug-Gegend sind **2 schöne, leere Zimmer** u. 1 Keller, mit Küchen- u. Waschküchenben., an geb., ruh., kinderl. Ehepaar zu verm. Angebote unter Nr. M3337 an die Badische Presse.

Auto-Garage zu vermieten: Karlstraße Nr. 123. (F.H.498)

Freundl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht, auf 1. Sept. zu vermiet.: Baumeisterstr. 4, III. B1915

Gut möbl. Zimmer per sof. od. spät. zu vermiet. Kaiserstr. 3, II., lks. (B1913)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (B1858) Sternbergstr. 4. III., l.

Möbl. Zimmer, sofort billig zu vermieten. Zu erfragen u. Nr. C3278 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn oder Frl. per 1. Sept. zu vermieten, Augustastr. 1a, II., Haltestelle Mathystraße. (B1897)

Gut möbl. Zimmer sof. od. später zu verm. Kapellenstr. 40, 4. St. (B1902)

Gut möbl. Zimmer mit guter Pension auf 1. Sept. zu vermieten. Kaiserstraße 127, 3 Tr., Maier. (B1900)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (B1901) Kriegsstr. 206, 4. St., r.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. elektr. Licht, in ruhigem Hause sind auf 1. Sept. zu vermieten. Hirschstr. 65, 3. Stock. (B1859)

Gut möbl., heizb. Zimmer mit el. Licht in ruh. Hause sof. od. später zu vermieten: Rüppurrerstr. Nr 88a, II. (B1863)

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Durl.-Allee 47, 2. St. (B1869)

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. (B1908) Wilhelmstraße 16, 3. St.

Adlerstraße 35, 2 Tr. ist schön möbl. helles Zimmer in gut. Hause mit vorzügl. Mittagstisch auf 1. Sept. zu vermieten (B1856)

Möbliertes Zimmer ist billig zu verm. an ruh. Arbeiter. Näheres Körnerstr. 38, 3 Trepp. (B1846)

Zimmer, gut möbl., zu vermiet.: Zirkel 24, II., rechts. (B1922)

Wendtstr. sind 2 schöne **Zimmer** möbl. od. unmöbl., auf 1. Okt. zu verm. Anfragen unt. Nr. F.H.507 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Frdl. möbl. Zimmer, 1 Tr., el. L., Of.-Heizg., sof. an Herrn od. Frl. zu vermiet.: Seubertstr. Nr. 2, II. (B1949)

Möbliertes Zimmer sep. Eing., el. L., auf sofort zu verm. Zu erfr. Schützenstr. 50, t. Laden. (F.W.1173)

Gut möbl u. heizbares Zimm. zu vm. F.W.1172 Morgenstr. 6 V., rechts.

Werderstraße 55, ist ein frdl. möbl. Zimmer sof. zu vermiet. (F.W.1174) Näheres 2 Stock.

Frdl. möbl. Zimm., el. L., an bess. Hrn. z vm. Augartenstr. 9, III. (F.W.1170)

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. (B1855) Kreuzstraße 10, 3. Stock.

Lessingstr. 50 ist im Hinterhaus der **Parterre-Raum** für **gewerbl. Zwecke** sofort od. später zu vermieten. (B1926)

Mehrere sehr gut möbl. **Zimmer** dabei ein sehr großes Zimmer mit 2 Betten, sind sofort mit od. ohne Vollpension billigst zu vermieten. (B1934) Pension Scherer, Bismarckstr. 37a. Tel. 6779.

Gut möbl. Zimmer an bess. sol. Hrn. zu verm. Jollystr. 8, pt., (frühere Kurvenstr.). (B1942)

Möbl. Mansardenz. m. Kost sof. zu vm. (F.H.500 Leopoldstr. 15, 3. Stock

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer auf 1. Sept. zu verm. Nähe Hauptpost. (FH496 Kaiserstr. 225, 1 Tr.

Groß., schön möbl. Zim. an bess. Herrn zu vm. Kreuzstr. 17, IV., r.

Einf. möbl. heizbares Zimmer mit elektr. L., sof. zu verm. (B1933) Gartenstr. 68, V., Kühn.

Möbliertes Zimmer sof. zu verm. (B1927) Waldhornstr. 60, IV, l.

Möbl. Zimmer zu verm auf 1. Sept. Markgrafenstr. 49, IV, r. (B1930)

Schönes Zimmer in gutem Hause an besser. berufst. Herrn sof. zu vermieten. (B1921) Leopoldstraße 48, IV.

Gemütl. Heim für geb. Pensionär(in), 2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., in ruh. Kurstädtchen an d. Bahn-Linie Mannheim—Würzburg zu vm. Ang. u. Nr. 4222a an die Bad. Pr.

Sommerfrische. In ruhiger Lage des Schwarzwaldes schönes Zimmer mit voller Pension u. bester Verpfleg. zu vermieten. 4 M pro Tag. Frau Mattes in Dornstetten bei Freudenstadt. (B1872)

Erholungsbedürft. Tochter findet in einem Höhenkurorte (1000 m) des südl. Schwarzwaldes **frdl. Aufnahme.** Pensionspreis monatlich 125 M. Angebote u. Nr. W3272 an die Bad. Pr.

Größ., schön möbliertes Zimm., el. L., zu verm. Roonstraße 8, 4. Stock. Sonntagplatz. (B1920)

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, an sol. bess Herrn, auf 1. Sept. zu verm. Kaiserstr. 135, I, neb. Marktplatz. (B1918

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, ab 1. Sept. zu verm (19623) Jollystraße 12. I.

Zimmer

Frdl. Mans.-Zimmer Nähe Hauptpost, an 2 berufstät. Damen oder Ehep. (evtl. m. Kochgel.) zu vermieten. Ang. unt. Nr. F.H. 494 an d. Bad Presse, Fil. Hauptpost.

Schön möbl. Zimmer evtl. m. Küchenben. zu vermiet. Näh. Jollystr. Nr. 65, III. (F.H.508

2 gut möblierte sonnige **Zimmer** evtl. teilweise möbl., m. Küchenbenützg. Weststadt abzugeben. Zu erfr. u. O3314 in der Bad. Pr.

Gemütl., saub. Zimmer sof. zu verm. (B1825) Kriegsstr. 151, IV.

Einf. möbl. Zimmer, heizb., el. L., auf 1. Sept. zu verm. (F.W. 1150) Luisenstraße 32, Sth., 2.

Weststadt: gut möbl. Zimmer auf 1. Sept. zu verm.: Brauerstr. 1, 3. Stock, rechts. (19599)

Frdl. möbl. Zimmer, sonnige, freie Lage, Familienanschluß, äußerst preisw. an Herrn oder Frl. zu verm. Rüppurr, Arndtstraße 7 (Neues Viertel). (B1867)

Wohnungstausch

Laden mit 2 Zimmerwohnung gegen gleichwertige Wohnung zu tauschen. Ang unt. Nr. N3317 an die Bad. Pr.

Tausche eine große, 5 Zimmer-Wohng. geg. eine schöne 3 Zimmer-Wohnung. Weststadt bevorzugt. Anfragen u. Nr. K3335 an die Badische Presse.

Tausche meine sonnige **2 Zimmerwohnung** gegen 3 Zimmerwohng. Lage gleich. Ang. u. Nr. F.W. 1175 an die Bad. Presse Fil Werderplatz.

WOHNUNG

durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den 17491

Wohnungsmarkt

Kaiserstraße 111 Herrenstrasse 6

Große moderne Büroräumlichkeiten

in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres Bangeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 13. Telefon 87. (15922)

Schöner Eckladen

In bester Stadtlage wäre für Großfirma Gelegenheit, eine Filiale zu errichten. Angebote unter Nr. E3330 an die Badische Presse.

Mietgesuche

5-7 Z.-Wohng. in zentraler Lage, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 23311 an die Badische Presse.

2-3 Z.-Wohng. beschlagnahmefrei, von jungem, ruh. Ehepaar p. 1. Okt. zu mieten ges. Angebote u. Nr. F3306 an die Badische Presse.

1-2 Zimmer-Wohnung v. Beamten für jetzt od. spät., a. ausw., zu miet. gesucht. Angeb. u. Nr. G3282 an die Bad. Pr.

Ruh., berufst. Ehepaar sucht 1 l. Zimmer mit Küche (auch Mansarde), evtl. Vorauszahlung der Miete. Angeb. unt. Nr. G3307 an die Bad. Pr.

Zimmer

Schön **möbl. Zimmer** mögl. Nähe Mühlburg. Tor, in ruh. Lage, per sofort von selbst. Kaufmann gesucht. Eil-Angeb. u. Nr. A2396/F.M. 361 befördert die Bad. Presse.

Berufstät., sol. Fräul. sucht einf. möbl. Zimmer womögl. Zentrum. Angebote unt. Nr. F3234 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer gesucht, mögl. Oststadt. Preisangeb. u. Nr. T3319 an die Badische Presse.

1 großes, ev. 2 kleinere **leere Zimmer** möglichst parterre, auch Hinterh., auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. F3281 an die Badische Presse.

Berufstät., ält. Mann sucht leeres Separatzimmer. Ang. u. Nr. F.H.504 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

2—3 Büroräume

Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 20000 an die Badische Presse erbeten.

Unmöblierte Wohnung

4 Zimmer, Bad, Küche, Mädchenzimmer und allem Zubehör, in vornehmer ruhiger Lage der Stadt sofort gesucht. Angebote unter Nr. 19489 an die Bad. Presse.

Furtwangens Aufstieg.

Die „Sommertage". — Die Uhrenindustrie. — Historische Erinnerungen.

Furtwangen, 29. August 1927.

Die „Furtwanger Sommertage" sind vorüber und nun scheinen die eigentlichen Sommertage erst kommen zu wollen. In der vergangenen Woche hat es „nur einmal", d. h. dauernd geregnet. Aber gestern kam ein strahlender Sonntag über die Berge gezogen. So schön und sonnig war der Tag, daß eine reine Wallfahrt auf die umliegenden Höhen einsetzte. Die Sommergäste, soweit sie durch die letzte, regnerisch kalte Woche nicht fortgetrieben wurden, konnten nun endlich einmal die prächtige Umgebung Furtwangens, um derentwillen sie doch hauptsächlich hierher gekommen sind, so recht erleben.

Was ist der Schwarzwald schön in diesen Tagen! Vornehmlich an den Abenden, wenn die Schatten aus den Tälern wachsen und der Hirtenbub die Herde auf die Matten treibt! Mit silberhellem Klange springen die munteren Quellen zu Tal, und das harmonische Bimmeln der Kuhglocken mischt sich in den Quellensang. Das Heimchen zirpt, die Drossel singt, und der linde Abendwind bringt fernes Glockenläuten. — Die eingangs erwähnten „Furtwanger Sommertage", d. h., eine Reihe größerer Veranstaltungen, die unter diesem Namen zusammengefaßt wurden, waren ein voller Erfolg. Dem lieben Petrus seis gedankt; denn er hat es gut mit uns gemeint. Alle Veranstaltungen konnten jeweils in den Ruhepausen zwischen Gewitter und Wolkenbruch glatt von statten gehen. — Die Gewerbeausstellung erfreute sich eines über Erwarten guten Besuches und die historische Uhrensammlung, mit ihren etwa 1000 Uhren aller Zeiten, verzeichnete eine Frequenz, wie noch in keinem Jahre seit Bestehen. Es wird doch immer mehr bekannt, daß wir in unserer Uhrensammlung ein Schatzkästchen besitzen, wie es in seiner Art auf der ganzen, weiten Welt nicht mehr zu finden ist.

Die Krise der heimischen Industrie ist überwunden. Es geht wieder vorwärts! In den Betrieben wird mit Hochdruck gearbeitet und zur Zeit besteht in aller Welt nach den Furtwanger Qualitätserzeugnissen eine lebhafte Nachfrage. Die noch verbliebenen Arbeitslosen werden von der Stadt mit der Anlage von staubfreien Fußwegen beschäftigt. Auch das Stadtgartenprojekt soll demnächst in Angriff genommen werden. Ebenso soll ein großzügig angelegtes Schwimm- und Familienbad, in Verbindung mit einem neuen Sportplatz auf dem Wege der Notstandsarbeiten eingerichtet werden.

In einer, gelegentlich eines Heimatabends der „Badischen Heimat" vorgetragenen heimatkundlichen Arbeit hat Hauptlehrer Burgert die geschichtlichen Zusammenhänge erforscht, die letzten Endes Ursache sind, daß zwischen den beiden Nachbargemeinden, Triberg und Furtwangen, heute noch — zwar nicht offiziell, aber doch in der Bevölkerung — sagen wir einmal, „keine stürmische Freundschaft" besteht. Viele Jahrzehnte lang kämpfte das vorder-österreichische Furtwangen um die Erlangung der Marktrechte und immer wieder war es Triberg, neben Villingen allerdings, das bei der k. u. k. Regierung Furtwangens Pläne zu vereiteln und zu hintertreiben wußte. Es ist ebenso eigenartig belustigend, festzustellen, welche Blüten auf beiden Seiten dieser Kampf zeitigte. Hin und her gingen die Schreibereien. Schließlich mußte 1731 Obervogt Essig in Triberg in einem Amtsbericht die Städte Triberg und Villingen selbst auf das Schärfste zurechtweisen. Die Einwendungen der beiden bezeichnete er als „unverschämtes und vermessenes Lügenwerk" und meinte, daß die Triberger, die sich fortgesetzt in Beschimpfungen über die Furtwanger ergehen würden, sich auch nichts Besonderes einzubilden bräuchten. Seinen ganzen Aufschwung hätte Triberg doch lediglich der Muttergotteswallfahrt zu verdanken!

Ein späterer Vogt, ein Herr von Pflumern, führte jedoch schwere Klagen über die Furtwanger. Er schrieb im Jahre 1754 anläßlich der Furtwanger Bemühungen um Erlangung des Marktrechtes einen Bericht an die Regierung, indem u. a. folgende Sätze stehen:

„Wenn man nun die Aufführung derer zu Furtwangen betrachten will, so befinden sich in diesem Orte. wo nicht alle, doch sehr viele solcher Leute, welche nicht nur wenig Eigentum, sondern auch sehr schlechte Liebe, Treue und Gehorsam gegen ihre allerhöchste Herrschaft von sich spüren lassen. Aller Mutwillen, Raufereien, Spielen und Ludern geht allda im Schwung, gegen die Obrigkeit wird schlechter Respekt und fast gar kein Gehorsam geleistet, und wenn man den Vogt des Ortes beschuldigt, daß er die Befolgung der obrigkeitlichen und höheren Anordnungen nicht genauer überwache und die Uebeltäter hierzu anhalte oder bei der Obrigkeit anzeige, so tut er selbst mit dem sich entschuldigen, daß wenn er seines Lebens, besonders nächtlicherweile sicher sein wolle,er es unterlassen mußte, den Frevel anzuzeigen. Der jetzige Pfarren, Pater Eugenius, tut zwar das seinige nach allen Kräften, aber er hat nebst vielem ihm heimlichen zugefügten Schimpf und Spott auch damit gewonnen, daß erst vor ein paar Jahren, da er nächtlicherweise mit dem Allerheiligsten zu einem Kranken berufen worden, einige boshaften Burschen ihm aufgepaßt und gegen ihn mit Steinen so stark kanoniert haben, daß er mit dem höchsten Gut sich kümmerlich noch retten konnte. Als bei Ausbruch des letzten Krieges die Landesfürstin Landmiliz verlangte, um sie nötigenfalls nach Freiburg zu verlegen, da hat Furtwangen sich widersetzt, während alle anderen den Befehl ausführten. Sie haben auch noch Neukirch und Gütenbach aufgewiegelt, und zwar so, daß, als ich durch meine persönliche Gegenwart und Zuspruch den Gehorsam zu bewirken hoffte und mich selbst nach Furtwangen begab, die einberufenen, von ihren eigenen Eltern aufgehetzten, ledigen Burschen nach einer vorher schon getroffenen Verabredung sich mit Gewehren versehen und mein Quartier mit Flinten und Pistolen beschossen, noch mit Gewalt die Haupt- und Stubentür erbrochen haben und so ungestüm und tobend auf mich los gegangen sind, daß, wenn ich mich nicht bemüht hätte, gleichsam mit zuckersüßen Worten ihren Unmut zu stillen, ich ein Schlachtopfer ihrer unbändigen Raserei geworden wäre. Die Furtwanger sind trotzige, ungehorsame und hochmütige Leute!"

Das war nun allerdings für unsere lieben Altvorderen keine schmeichelhafte Feststellung. Aber man muß berücksichtigen, daß die Furtwanger außerordentlich erbittert waren darüber, daß man ihnen das Marktrecht immer noch vorenthielt. Sie waren der Meinung, daß sie hierauf, ebensogut wie die Triberger und die Villinger, Anspruch haben müßten. Man stelle sich nur vor, daß die Furtwanger — es wächst ja nichts mehr in dieser Höhenlage außer Tannenzapfen —, um die nötigen Lebensmittel zu kaufen, durch den oft metertiefen Schnee nach Tribert oder Villingen waten mußten. Ein Bauer aus der Furtwanger Gegend, der Eier oder Butter verkaufen wollte, durfte dies nicht in Furtwangen tun, obgleich man dort heilfroh darum gewesen wäre, sondern mußte seine Erzeugnisse auf beschwerlichen und weiten Wegen nach den genannten Nachbarstädten bringen. Das war denn doch zu viel verlangt! —

Ja, die gute, alte Zeit! L. Hermano.

Gegen den Reichsschulgesetzentwurf.

Die Bezirkslehrerkonferenz Heidelberg-Land, die in Wiesloch tagte, faßte einen Beschluß, der den Reichsschulgesetzentwurf ablehnt und an der christlichen Gemeinschaftsschule als Regelschule festhält.

Der Sieger im Zukunftsrennen.

Haniels Contessa Maddalena (Williams)

Brandstiftung aus Konkurrenzneid.

st. **Freiburg**, 30. Aug. Aus einem sonderbaren Grund wurde der 26 Jahre alte Hermann Mössinger von Lehen zum Brandstifter. Sein Bruder besitzt in Lehen eine Dampfdreschmaschine, zu der die Landwirte ihr Getreide zum Ausdrusch gegen Bezahlung hinführen. Dem Unternehmen entstand bei dem mit Lehen fast verwachsenen Freiburger Vorort Betzenhausen eine Konkurrenz. Der Landwirt Faißt hatte sich auch eine Dreschmaschinenanlage zur allgemeinen Benutznug angeschafft. Den Schuppen, in dem die Maschine untergebracht ist, setzte Mössinger in der Nacht zum 30. Juli vorsätzlich dadurch in Brand, daß er ein brennendes Streichholz hineinwarf. Den Hund, der zur Bewachung des Schuppens vorhanden war, beschwichtigte er vorher mit ein paar Würsten. Ein Spaziergänger, der auf dem Wege von Freiburg her war, bemerkte den Brand bei seinem Entstehen und benachrichtigte sofort die Feuerwehr. So gelang es, den Schuppen mit Maschine vor der völligen Vernichtung zu bewahren, doch wird der angerichtete Schaden auf 600—700 RM. berechnet. Der wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagte Mössinger wurde am nächsten Tage verhaftet, legte aber erst nach längerem Leugnen ein Geständnis ab. Er betrieb auf eigene Rechnung ein Kohlengeschäft, das nicht recht florieren wollte, vorzugsweise auch deshalb nicht, weil es Mössinger an den nötigen kaufmännischen Vorkenntnissen fehlte. Er geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Wie er vor Gericht angab, hätte er gern seinen Bruder um Geld angegangen. Der sei jedoch, von dem Konkurrenten bedrängt, selbst in einer schwierigen Lage gewesen. Da wäre ihm, dem Angeklagten, eines Abends der Gedanke gekommen, den Dreschmaschinenschopf des Faißt anzuzünden, Diesen urplötzlich auftauchenden Plan habe er noch in der gleichen Nacht verwirklicht. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

Eigenartige Ursache von Blutvergiftung.

+ **Edingen** (bei Mannheim), 30. Aug. Eine 24jährige Landwirtsfrau von hier wischte sich beim Beizen des Tabaks mit der Hand den Schweiß von der Stirne. Dabei drang der Tabaksaft in ein kleines Pickelchen, das die Frau noch gar nicht beachtet hatte. Am Abend schon schwoll das Gesicht stark an. Trotz der Ueberführung ins Heidelberger Krankenhaus gelang es nicht, die Frau am Leben zu erhalten.

Zur Explosion in Lauterburg.

Wie aus Straßburg berichtet wird, hat bei der Explosion eines Naphthakahnes im Hafen von Lauterburg außer dem Schiffer auch dessen Frau den Tod gefunden. Der Schaden an den Hafenanlagen von Lauterburg ist beträchtlich.

— **Ettlingen**, 31. August. **(Kein historischer Festzug.)** In einer auf gestern abend einberufenen nichtöffentlichen Bürgerausschußsitzung stand als einziger Punkt die Frage der Abhaltung eines historischen Festzuges, anläßlich der 700 Jahrfeier der Stadt Ettlingen zur Beratung. Nach zweistündiger Beratung war das Kollegium teils für, teils gegen die Vorlage, die Mehrzahl enthielt sich der Abstimmung; andere erschienen nach kurzer Beratungspause nicht mehr im Saale. Das Ergebnis der Abstimmung war die Ablehnung des historischen Festzuges, der einen Aufwand von etwa 7000 Mark erfordert hätte.

):(**Heidelberg**, 31. Aug. **(Bahnhofwirtschaft.)** Anstelle des ins Privatleben tretenden seitherigen Bahnhofwirts Stuck hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Führung und den Betrieb der hiesigen Bahnhofwirtschaft ab 1. Oktober d. J. dem bisherigen Bahnhofwirt Peter Roth in Lörrach übertragen.

y. **Eberbach**, 31. Aug. **(Der neue Bürgermeister.)** Am 1. September tritt Bürgermeister Dr. Weiß, der unsere Gemeinde über drei Jahrzehnte hindurch vorzüglich verwaltet und zu großem Ansehen gebracht hatte, in den Ruhestand. Nach einem erfolgreichen Wahlgang vor zwei Wochen wurde gestern sein Nachfolger gewählt. 72 Wahlberechtigte hatten sich zur Wahl eingefunden. Davon gaben 40 ihre Stimme dem 27 Jahre alten Dr. Frank in Berlin, früher in Heidelberg, und 32 dem zweiten Kandidaten Dr. Luthner. Danach ist Dr. Frank zum Oberhaupt der Stadt Eberbach gewählt.

= **Neckarsteinach**, 31. Aug. **(Tragischer Unglücksfall.)** Beim Nieten flog einem jungen Arbeiter der hiesigen Schiffswerft ein Eisensplitter ins Auge. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Der Arbeiter verlor vor einem Jahre durch eine Stichflamme ein Auge und höchstwahrscheinlich wird er auch das zweite Auge, durch den neuen Unglücksfall verlieren.

b. **Berolzheim**, 31. Aug. **(50jähriges Bestehen des Kriegervereins.)** In würdiger Weise beging der hiesige Kriegerverein am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am Samstag fand Gedächtnisgottesdienst für die gefallenen Mitglieder statt. Beim Festzug am Sonntag wurden die drei noch lebenden Veteranen von 1870/71 in Ehrenwagen mitgeführt. Beim Festakt hielt Pfarrverweser Weniger die Festrede. Der Gauvorsitzende, Straßenmeister Keller-Boxberg, übermittelte die Grüße und Wünsche des badischen Kriegerbundes. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den denkwürdigen Tag.

Unsere Schlangen.

Von

Professor Dr. Konrad Guenther, Freiburg i. B.

Immer noch findet man auf Waldwegen totgeschlagene Schlangen. Das heißt, meistens sind es gar keine Schlangen, sondern Blindschleichen, und diese gehören zu den Eidechsen. Blindschleichen aber sind hübsche und vollkommen harmlose Tiere, wehren können sie sich nicht, schnellere Tiere nicht erbeuten, und so besteht ihre Nahrung hauptsächlich aus Würmern und Schnecken, besonders den kleinen Nacktschnecken, die an den Gartengewächsen manchmal beträchtlichen Schaden tun. Lehrer und Eltern sollten immer wieder ihre Kinder darauf aufmerksam machen, daß es eine empörende Rohheit ist, Blindschleichen totzuschlagen.

Aber auch unsere wirklichen Schlangen sollten in Ruhe gelassen werden. Von Giftschlangen haben wir nur die Kreuzotter, der sich die in Südbaden sehr vereinzelt vorkommende Viper oder Aspisschlange anschließt. Die Kreuzotter ist kenntlich an dem breiten gezähnten Streifen, der über ihren ganzen Rücken hinläuft, die Viper hat rechts uns links abwechselnd ansetzende schwarze Querbinden. Von Gefahren durch Giftschlangen kn bei uns nicht geredet werden. Ich kenne auch für die Kreuzotter nur sehr wenig Fundorte auf dem Schwarzwald, und das sind einsame Hochmoore, wo die Tiere sich scheu in den Rauschbeerendickichten verbergen und sich, sobald sie jemand herannahen spüren, leise wegzudrücken suchen; denn die Giftschlangen, auch die des heißen Gürtels der Erde, sind nächtliche Tiere, wie schon ihr katzenartiges Auge verrät. Ich habe in Brasilien einer Klapperschlange den Fuß entgegengehalten und sie gereizt und dabei gesehen, wie sie meistens vorbei hieb, denn sie sieht am Tage schlecht. Gefahr war dabei nicht vorhanden, durch den Stiefel kann auch diese große Giftschlange nicht durchbeißen. Ueberhaupt habe ich sowohl in Indien wie in Brasilien gelernt, daß man in Stiefeln keine Sorge vor Giftschlangen zu haben braucht, ja sogar wenn das Tier durch den Strumpf beißt, streift es an ihm soviel Gift ab, daß das, was noch ins Blut kommt, nicht mehr tödlich wirkt. Nur die barfuß gehenden Eingeborenen laufen Gefahr, dennoch sagt Ghandi, der Vorkämpfer der indischen Befreiungsbewegung, der als bester Kenner derartiger Verhältnisse gelten darf: „Grenzenlos ist immer noch unser Aberglaube in Bezug auf Schlangen. Uns hat die Erfahrung gelehrt, daß die Schlangen nie aus eigenem Antrieb angreifen. Wir wollen nicht vergessen, daß die Schlangen vom gleichen Gott erschaffen wurden, der auch uns erschaffen hat."

Wir sollten uns diese edlen Worte des Inders zu Herzen nehmen. Auch ich habe sowohl in Indien als in Brasilien Schlangen im Zimmer gehalten, eine Riesenschlange wurde sogar so zahm, daß mir der Abschied schwer fiel, und immer habe ich gesehen, daß keine Schlange aus persönlicher Bosheit beißt, sondern nur angegriffen und in der Abwehr. Gegen die tropischen Giftschlangen ist aber die Kreuzotter ein Zwerg. Ich bin in einem Lande aufgewachsen, wo es viel Kreuzottern gab, bin ihnen als Kind oft begegnet, habe aber nie von einem Unglücksfall gehört und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Kreuzotterbiß nicht viel schlimmer ist als ein Hornissenstich. Achtet man freilich auf die Wunde nicht, so kann sie, wie auch beim Wespenstich, gefährlich werden.

Aber wie schon betont, die Kreuzotter ist ein höchst seltenes Tier, und wer auf seinen Spaziergängen im badischen Land auf eine Schlange trifft, kann so gut wie sicher sein, daß es keine Giftschlange ist. Es gibt bei uns auf trockenem, sonnigen Boden die braune Schlingnatter, in der Nähe des Wassers die seltene Würfelnatter, am Kaiserstuhl traf ich auch einmal die schöne Aeskulapnatter. Weitaus die häufigste Schlange ist aber die Ringelnatter, ein oft recht großes Tier von grauer Farbe, leicht gepunktet, mit zwei halbmondförmigen zelben oder weißen Flecken am Hinterkopf.

Alle diese Schlangen sind vollkommen harmlos. Die Ringelnatter hat nur eine Abwehr, nämlich sie sondert einen stinkenden Saft ab, wenn man sie greift. Ihre Hauptnahrung bilden Frösche oder auch kleine Fische. Sie hält sich darum gern in der Nähe des Wassers auf. Im Bodensee ist sie häufig, beispielsweise im Wollmatinger Ried. Sie liegt da zusammengerollt auf Schilfbündeln, um sich zu sonnen, oder schwimmt durch das Wasser. Letzteres gibt einen entzückenden Anblick. Die zierliche Schlange schwimmt in schnellen Windungen daher, das schlanke Köpfchen mit den goldenen Flecken ist über das Wasser gehoben, klug scheinen die runden Augen umherzublicken.

Jeder, der sich mit der Ringelnatter etwas näher beschäftigt, muß das Tier lieb gewinnen, und so ist es nur wieder ein Zeichen der schrecklichen Naturentfremdung, die uns in Banden hält, daß man die Schlangen verabscheut und totschlägt. Unsere Vorfahren kannten keine Schlangenfurcht. Im Gegenteil, die Schlangee waren bei ihnen hochgeehrt, und die Germanen sahen in ihnen Seelentiere, sie freuten sich, wenn eine Schlange das Haus zum Aufenthalt nahm; sie glaubten durch sie an die verstorbenen Lieben erinnert zu werden. Man erzählte sich von einem burgundischen König, daß er einmal im Wald eingeschlafen war, worauf sein Knappe sah, wie eine Schlange aus seinem Munde kroch, entschwand, nach einiger Zeit aber in den Mund zurückkehrte. Der König wachte auf und erzählte, er hätte geträumt, seine Seele hätte ihn verlassen und wäre in den nahen Berg gegangen, dort hätte sie viel Schätze gesehen. Man grub in jenem Berge nach und wirklich, die Schätze fanden sich.

Im Märchen ist die Schlangenliebe bis zu unseren Kindern gekommen. Jeder kennt gewiß das Grimmsche Märchen von der Unke. Ein Kind hat sich mit der „Hausunke" befreundet; es läßt das Tier von seiner Milch trinken und wächst bei dieser Freundschaft schön gesund heran. Als die Mutter aber einmal das Tier erblickt, schlägt sie es tot, und nun erkrankt das Kind und stirbt schließlich. In einer anderen Geschichte breitet ein Kind ein Tuch aus, und die Unke kommt mit einem goldenen Krönchen und legt es auf das Tuch.

Das Tier, das das Märchen meint, ist nicht die Feuerkröte oder Unke mit dem roten Bauch, die in den Teichen ihr „unk, unk" ruft, sondern die Ringelnatter, die im Altdeutschen „der Unk" heißt. Nur die Ringelnatter ist mit ihrem gelben Flecken wie mit einem goldenen Krönchen geschmückt, nur sie kommt gern auf eine grasfreie Stelle, wie auch auf ein Tuch, um sich zu sonnen, nur sie ist auch als „Hausunk" denkbar, und seit altersher bis auf heute meint man, ich erinnere an die indischen Schlangengeschichten, daß die Schlangen Milch trinken. Das Märchen zeigt uns aber die alte deutsche Empfindung der Schlange gegenüber. Von ihr erwartete man nur Gutes; man liebte sie und hatte an ihrem zierlichen Wesen nur Freude. Wenn der Anblick der Schlange bei einem Deutschen unserer Zeit nur die Rohheit auslöst, sie totzuschlagen, da zeigt dieser damit, daß er undeutsch geworden ist, und so gehört zu rechter Heimatliebe und guter deutscher Art auch das Verständnis für die Schlangen.

= **Kehl**, 31. Aug. **(Aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.)** Die Kommunistische Partei hat das Bürgerausschußmitglied Albert Fuchs, Schlosser, wegen „parteischädigenden Verhaltens" ausgeschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 31. August.

Klein-Karlsruhe.

Die Gründung unserer Stadt vor nun über 200 Jahren und ihr Heranwachsen aus den ursprünglichen Siedlungen südlich vom Schloß brachte eine merkwürdige Begleiterscheinung mit sich. Der Markgraf Karl Wilhelm hatte — wie allgemein bekannt — einen Gnadenbrief bekannt machen lassen, in dem er zur Besiedlung seiner Neu-Gründung aufforderte. Mit der darauf einsetzenden Bautätigkeit zogen sich aus der Umgegend Bauleute und andere Arbeiter zusammen, die natürlich, da die Stadt ja erst gebaut wurde, noch keine Unterkunft finden konnten. Dieser Umstand, und ferner die Tatsache, daß der Markgraf seine Baupläne streng eingehalten haben wollte, so daß sich mancher Zugewanderte ein Haus in der neuen Residenz nicht leisten konnte, führte zu einer Parallelsiedlung im Südosten der ursprünglichen Anlagen. Man nannte sie „Klein-Karlsruhe" oder „das Dörfle". Die in letzterem Namen enthaltene Selbstüberhebung war ohne allen Grund, denn die durchaus bescheidenen Anfänge der „Stadt" waren damals ländlichen Verhältnissen viel ähnlicher. In Klein-Karlsruhe durfte nach freier Wahl gebaut werden.

Man sollte nun meinen, daß diese Ansiedlung, die ja nichts Anderes als eine notwendige Folgeerscheinung war, selbstverständlich einen Teil der neuen Stadt bildete. Das Gegenteil war der Fall. Klein-Karlsruhe war eine Gemeinde für sich. In älteren Ortsverzeichnissen kann man noch hinter dem Namen die nähere Bezeichnung „Weiler bei Karlsruhe" finden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der neuen Residenz, aber nicht weniger auch die damaligen Anschauungen verhinderten ein volles Jahrhundert lang jegliche Annäherung der beiden Gemeindewesen. Es waren die letzten 100 Jahre jener Zeit der Kleinstaaterei, die bedauerlicherweise durch lange Jahrhunderte die deutsche Geschichte kennzeichnete. Wenn man bedenkt, daß das Verkehrswesen damals noch recht primitiv war, und der Verkehr über Land, sobald er über die engen Grenzen der Markgrafschaft hinausging, schon „Auslandsverkehr" genannt wurde, so wird das Verhältnis der Nachbargemeinden zueinander etwas verständlicher.

Da die Klein-Karlsruher nicht als Karlsruher im Sinne der markgräflichen Erlasse betrachtet wurden, hatten sie auch nicht dieselben Rechte, wenn sie auch kirchlich zur Stadt gehörten. Im Freiheitsbrief des Markgrafen vom Jahre 1722 wurde ihrer gar nicht gedacht. Im Jahre 1752 wurden sie als „Hintersassen" angeführt und 1794 als „Bürger". Auf eine Eingabe hin erhob der Markgraf die Ansiedlung am 21. September 1795 zur Dorfgemeinde. Inzwischen waren die beiden Gemeindewesen baulich so ineinander verwachsen, daß man kaum mehr Grenzen festlegen konnte. Nach einem ergebnislosen Versuch im Jahre 1802 kam dann 10 Jahre später der Zusammenschluß und das Ende der unklaren Rechtsverhältnisse. Der Gemeindevorsteher kam in den Karlsruher Stadtrat. Am 22. August 1812 — also vor genau 115 Jahren — wurde die Angelegenheit endgültig erledigt.

Inzwischen hat sich die kommunalpolitische Eigentümlichkeit einer „fremden" Gemeinde auf eigener Gemarkung vollständig verwischt. Die Zeitanschauung wie auch die bauliche Entwicklung unserer Stadt ist über solche Verhältnisse längst hinausgewachsen.

Beim Studium der Aufzeichnungen aus vergangenen Tagen stößt man mitunter auf Dinge, die uns heute höchst originell erscheinen, obwohl sie einst durchaus nicht scherzhaft zu verstehen waren. In diesem Sinne sei noch ein kleines Stimmungsbild aus Alt-Karlsruhe angefügt: Um 1780 wurde in Karlsruhe die Straßenbeleuchtung eingeführt, Oellaternen hingen an Pfählen oder an langen Ketten über der Straße. Eine diesbezügliche Vorschrift besagte, daß nur in den Wintermonaten beleuchtet werden müsse, aber auch dann könne die Beleuchtung bei Vollmond unterbleiben, ferner auch „wenn Serenissimus nicht in der Stadt sei". Das Sparen verstanden also unsere Vorfahren, auch bei richtiger Gelegenheit — in dieser Beziehung können wir heute nur von ihnen lernen. F. A.

*

)!(**Die deutsche Delegation nach Genf,** an der Spitze Reichsaußenminister Dr. Stresemann, passierte heute vormittag mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug D 192 (hier an 8.12 Uhr, ab 8.16 Uhr) den hiesigen Bahnhof. Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug Prag—Paris traf heute früh 2 Uhr im Salonwagen auch die tschechische Völkerbundsdelegation, die sich auf der Reise nach Genf befindet, auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein. Nach etwa einstündigem Aufenthalt fuhr die Delegation 3.25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Baseler Schnellzug nach Genf weiter.

Karlsruher Tagungen im September. In die erste Hälfte des September fallen als Auftakt zu den „Karlsruher Herbsttagen" verschiedene bedeutsame Tagungen. Vom 10. bis 11. September findet ein Vertretertag des Deutschen Richterbundes statt, zu dem eine große Zahl prominenter Persönlichkeiten nach Karlsruhe kommt. Vom 11.—14. September schließt sich die Tagung der Deutschen Landesgruppe der internationalen kriminalistischen Vereinigung an. Zu dieser Tagung werden die führenden deutschen Kriminalisten erwartet. Vom 12.—13. September tagt der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in der badischen Landeshauptstadt.

— **Eine Propagandafahrt der badischen Winzer.** Aus Anlaß des am kommenden Sonntag in Bad Dürckheim in der Pfalz beginnenden 34. Weinbaukongresses haben die badischen Winzer beschlossen, mit etwa fünfzig festlich geschmückten Automobilen eine Propagandafahrt durch ganz Baden anzutreten. Die Abfahrt erfolgt Samstag früh in Freiburg und geht über Karlsruhe nach Mannheim.

Befahren des Altrheins bei Rappenwörth mit Motorfahrzeugen. Dem Entwurf einer ortspolizeilichen Vorschrift über das Verbot des Befahrens des Altrheins bei Rappenwörth mit Motorfahrzeugen hat der Stadtrat zugestimmt.

Denkmal für den früheren städtischen Gartendirektor Friedrich Ries. Der Stadtrat erklärte sich mit dem von Bildhauer Heinrich Bauser vertragsmäßig ausgearbeiteten Modell für das im Stadtgarten zu errichtende Denkmal für den früheren Gartendirektor Friedrich Ries einverstanden und ermächtigte den Bildhauer, das Denkmal nach diesem Modell auszuführen.

Beschaffung eines Rettungswagens für die Berufsfeuerwehr. Zur schnellen Hilfeleistung bei Unfällen und zur Beseitigung von Verkehrsstörungen soll nach einem Beschluß des Stadtrats ein 1½ To.-Schnellastwagen beschafft und mit den zugehörigen Geräten ausgerüstet werden. Der Wagen erhält seinen Standort bei der Berufsfeuerwehr (Ritterstraße 48), die mit der Hilfeleistung beauftragt ist.

Dienstauszeichnung. Dem Verwaltungsinspektor Emil Stamm beim städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt wurde für 25-jährige, treu geleistete Dienste die Ehrenurkunde der Stadt verliehen.

Auf eine 20jährige Tätigkeit im Hause seines Meisters, Herrn Georg Daub, hier, Lachnerstraße 5, kann der Metzgergeselle Herr Otto Müller aus Kürnbach am 1. Septemeber 1927 zurückblicken. Eine entsprechende Feier im Meisterhause, sowie die Ueberreichung eines Diplomes seitens der Handwerkskammer Karlsruhe trugen mit dazu bei, diesen Zeitabschnitt einer langjährigen und pflichtgetreuen Arbeitsleistung in würdiger Weise festzuhalten.

Im Verlaufe von Streitigkeiten verletzten sich in einem Hause der Altstadt ein Schneider und ein Musiker gegenseitig mit einer Schneiderschere. Der Musiker trug eine Stichwunde am Hals, der Schneider eine Schnittwunde am Ohr davon. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Zur Anzeige gelangte ein Motorradfahrer von hier, weil er gestern abend in angetrunkenem Zustande auf der Kaiserallee auf der linken Seite der Fahrbahn fuhr und mit einem Pferdefuhrwerk zusammenstieß. Er stürzte und zog sich eine Kopfverletzung zu. Sein Motorrad wurde stark beschädigt.

Die Tiefbauamtsgebühren.

Infolge eines Beschlusses der städtischen Kollegien wurden die sogenannten Tiefbauamtsgebühren, die vor Annahme des Voranschlages in der Umlage enthalten waren, wieder besonders erhoben. Die Erhebung dieser Gebühren hat den Hausbesitzern eine böse Ueberraschung gebracht, da sie einer Doppelbesteuerung gleichkamen. Infolgedessen hat der Vorstand des Grund- und Hausbesitzervereins dem Oberbürgermeister folgende Eingabe zugehen lassen:

In den letzten Tagen sind den Karlsruhern Hausbesitzern vom Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Rechnungen über Tiefbauamtsgebühren für die Monate April, Mai und Juni 1927 zugestellt worden mit der Aufforderung, die berechneten Gebührenbeträge sofort an den Erheber oder spätestens innerhalb sieben Tagen an die Kasse des genannten Amts zu zahlen.

Diese Maßnahme hat in den Kreisen unserer Mitglieder große Ueberraschung und — wir wollen dies nicht verhehlen — berechtigten Unwillen hervorgerufen. Diese Entrüstung ist auch leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß während und nach der diesjährigen Voranschlagsberatung den Hausbesitzern von allen Seiten — auch aus dem Munde des Herrn Oberbürgermeisters — versichert worden ist, daß trotz der Einführung der Tiefbauamtsgebühren die Gesamtbelastung des Hausbesitzes durch die Stadt für das Wirtschaftsjahr 1927 nicht stärker sein wird wie in den Vorjahren. Jeder vernünftige Hausbesitzer mußte sich daher sagen, daß er seit 1. April d. J. seinen Verpflichtungen der Stadt gegenüber voll und ganz nachgekommen ist, wenn er die von ihm nach den alten Verhältnissen geforderten Gemeindesteuervorauszahlungen richtig geleistet hat; eine Anforderung der Tiefbauamtsgebühren konnte er unter den vorliegenden Verhältnissen selbstverständlich erst auf den Zeitpunkt erwarten, zu dem auch die beschlossene Herabsetzung der Gemeindesteuer-Vorauszahlungen auf 80 Hundertteile der 1926er Steuerschuld für ihn wirksam geworden sein wird. Daß man ihm zeitweise eine Belastung von mindestens 69 Pfg. zumuten könne, hielt er für gänzlich ausgeschlossen. Er wundert sich über alle Maßen, daß nicht auch das Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt dieser einfachen Ueberlegung Raum gegeben hat, und — schimpft natürlich über die Unbesonnenheit und Rücksichtslosigkeit der Stadtverwaltung.

Es ist unsere Pflicht, den Herrn Oberbürgermeister auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen. Auch wir sind über die in diesem Falle seitens des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts an den Tag gelegte, geschäftige Eile nicht wenig erstaunt, um so mehr, als in der Bürgerausschußvorlage Nr. 12 über die Einführung der Tiefbauamtsgebühren ausdrücklich hervorgehoben war, daß ihre Erhebung — wohl der Einfachheit und Kostenersparnis wegen — gleichzeitig mit der des Wassergeldes durch ein und denselben Zettel erfolgen soll; jetzt hat man noch nicht einmal abgewartet, bis das nächstfällige Wassergeld eingezogen wird, sondern hat die Rechnungen über die Tiefbauamtsgebühren ohne vorherige Ankündigung besonders für sich allein austragen lassen. Wenn die maßgebende Stelle sich dabei etwa von dem Gedanken leiten ließ, daß im laufenden Monat kein Wassergeld (dessen Monatsbetrag übrigens nur etwa die Hälfte der angeforderten Gebühren ausmacht) eingezogen wird, der Hausbesitzer die zugemutete Zahlung daher leisten könne, so hat sie ganz vergessen, daß im September das doppelte Wassergeld zu zahlen ist, bis dahin aber ein Ausgleich durch Herabsetzung der Gemeindesteuervorauszahlungen noch nicht eingetreten sein kann.

Unter diesen Umständen bitten wir dringend, sofort anordnen zu wollen:

1. Jede weitere Anforderung an Tiefbauamtsgebühren hat zu unterbleiben, bis die Stadthauptkasse die Forderungszettel über die endgültige Steuerschuld für 1926 und die 1927er Vorauszahlungsschuld zugestellt hat.

2. Die bereits angeforderten, aber noch nicht bezahlten Gebühren werden allgemein, ohne daß es eines besonderen Antrages des Zahlungspflichtigen bedarf, bis zu den unter 1 angegebenen Zeitpunkt gestundet.

3. Die bereits bezahlten Gebühren können von den Hauseigentümern in der Weise zurückerhoben werden, daß die nächstfällige Gemeindesteuervorauszahlung um den eingezahlten Gebührenbetrag gekürzt wird; der Ausgleich erfolgt auf dem Forderungszettel über die (ermäßigte) 1927er Vorauszahlungsschuld.

Hierauf ging dem Hausbesitzerverein nachstehende Antwort zu:

Es ist richtig, daß bei Forterhebung der den seitherigen Verhältnissen entsprechenden Gemeindesteuervorauszahlungen und gleichzeitigem Einzug der seit dem 1. April 1927 eingeführten Tiefbauamtsgebühren diejenigen Grundeigentümer, die auch gemeindesteuerpflichtig sind, hinsichtlich des den Tiefbauamtsgebühren entsprechenden Betrags zunächst doppelt belastet werden, bis Abrechnung erfolgt.

Mit Rücksicht darauf aber, daß eine große Anzahl Grundstücke zwar gebühren- aber nicht gemeindesteuerpflichtig sind, der Gaswerkskasse jedoch diese Grundstücke nicht bekannt sind, ist eine allgemeine Anordnung im Sinne Ihres Antrages 1, daß die weitere Anforderung der Tiefbauamtsgebühren zu unterbleiben habe, leider nicht möglich.

Bis zur Ausgabe der Forderungszettel über die endgültige Steuerschuld für 1926 und 1927 kann jedoch Ihren weiteren Vorschlägen dadurch entsprochen werden, daß die Stadthauptkasse angewiesen wird, vorbehaltlich des Ausgleichs bei der Abrechnung über die endgültige Steuerschuld für 1927 auf jeweiligen Antrag gegen Vorlage der quittierten Forderungszettel die bereits bezahlten Gebühren auf die nächstfällige und die weiterhin monatlich fällig werdenden Gebühren auf die jeweilige Gemeindesteuerschuld aufzurechnen.

Leider ist es mit Rücksicht auf die große Zahl der zwar gebühren-, aber nicht gemeindesteuerpflichtigen Grundstücke nicht möglich, diese Aufrechnung ohne Antrag des zahlungspflichtigen Grundeigentümers durchzuführen, weil die Stadthauptkasse die nur gebührenpflichtigen, der Gaswerkskasse aber die nur gemeindesteuerpflichtigen Grundstücke nicht bekannt sind und eine gegenseitige Berichtigung der beiderseitigen Einzugsregister nur mit großem Zeitaufwand durchgeführt werden könnte. Außerdem wäre zu befürchten, daß in das beiderseitige Erhebungsgeschäft eine den Einzug sehr erschwerende Verwirrung hineingebracht würde, die im Interesse sowohl der Einzugsstellen wie auch der Zahlungspflichtigen vermieden werden sollte.

Ich habe deshalb in die hiesigen Tageszeitungen folgende Bekanntmachung aufgegeben:

„Bei Forterhebung der den seitherigen Verhältnissen entsprechenden Gemeindesteuervorauszahlungen und gleichzeitiger Anforderung der seit 1. April 1927 eingeführten Tiefbauamtsgebühren werden diejenigen Grundeigentümer, die auch gemeindesteuerpflichtig sind, hinsichtlich des den Tiefbauamtsgebühren entsprechenden Betrages bis zur Abrechnung über die endgültige Gemeindesteuerschuld für 1927 doppelt belastet.

Zwecks Vermeidung dieser Doppelbelastung werden die gemeindesteuerpflichtigen Grundeigentümer darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadthauptkasse angewiesen ist, vorbehaltlich des Ausgleichs bei der Abrechnung über die endgültige Steuerschuld für 1927 auf jeweiligen Antrag und gegen Vorlage der quittierten Forderungszettel die bereits bezahlten Gebühren auf die nächstfällige und die weiterhin monatlich fällig werdenden Gebühren auf die jeweilige Gemeindesteuerschuld aufzurechnen.

Soweit ein solcher Antrag nicht gestellt wird, werden die sämtlichen zuviel geleisteten Vorauszahlungen anläßlich der Abrechnung über die endgültige Steuerschuld für 1927 ohne besonderen Antrag ausgeglichen bezw. auf die erste nach der Abrechnung fällig werdende Gemeindesteuerschuld aufgerechnet."

Ich nehme an, daß damit Ihrem Wunsch im wesentlichen entsprochen worden ist und bitte, Ihre Mitglieder entsprechend zu verständigen.

Hiernach können also die bereits bezahlten Tiefbauamtsgebühren an der im September fälligen Vorauszahlung auf die Gemeindesteuer in Abzug gebracht werden.

Das Schankstätten-Gesetz.

Der neue Entwurf eines Reichsschankstättengesetzes, der zurzeit dem volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages vorliegt, wird, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erfährt, etwa in der zweiten Oktoberhälfte im Plenum des Reichstages zur Beratung gelangen.

Der Inhalt des nuen Entwurfs ist nunmehr der folgende: Der Entwurf übernimmt den größten Teil der Bestimmungen des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 und bringt darüber hinaus eine Anzahl von Aenderungen. Der Konzessionszwang wird verstärkt durch die Möglichkeit, den Begriff des Bedürfnisses von reichs- oder von landeswegen zu bestimmen (§ 1) und durch die Notwendigkeit, die Konzessionen nach der Betriebsart zu sondern (§ 3), womit die Abspaltung von Likörstuben aus bestehenden Vollkonzessionen für die Zukunft unmöglich gemacht wird. Der Begriff des Bedürfnisses wird im Gesetz jedoch nicht festgestellt. Der Flaschenbierhandel kann durch Landesgesetz der Konzessionspflicht unterworfen werden (§ 26). Die Branntweinreklame wird im öffentlichen Verkehrswesen verboten (§ 31).

Gestrichen wurde das Verbot der Abgabe von branntweinhaltigen Genußmitteln, Likörbohnen usw., an Jugendliche. Auch auf die Beseitigung der nach dem Kriege entstandenen Likörstuben wird in dem Gesetz verzichtet. Ferner ist das Gemeindebestimmungsrecht aufgehoben. Die Polizeistunde ist nach dem neuen Entwurf nach den Ländern zu regeln. An der Lebenslänglichkeit der Konzessionen wird festgehalten. Das Verbot der Alkoholreklame im öffentlichen Verkehrswesen trifft nur den Branntwein. Das Gesetz über weibliche Angestellte in Gast- und Schankwirtschaften vom 15. Januar 1920 soll aufgehoben werden; nach der Begründung zu § 17 aus gesetzestechnischen Gründen, um nicht dem beabsichtigten Reichsseuchengesetz vorzugreifen.

*

Südwestdeutscher Heimatabend. Der Verkehrsverein sucht, wie im Inseratenteil bekanntgegeben, eine größere Anzahl geeigneter Damen und Herren zur Mitwirkung in dem Festspiel beim Südwestdeutschen Heimatabend, der Samstag, den 1. Oktober d. J., in der Festhalle stattfinden soll. Für den am 2. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, stattfindenden großen Reklamewagenumzug werden außerdem noch eine Anzahl größerer Kinder mit sogenannten Rollern aller Art gesucht, die sich gleichfalls in der Auskunftsstelle II, Kaiserstraße 141, melden wollen.

Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes. Die Einschreibungen sind in vollem Gange, und es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden, da jetzt noch Wünsche betr. der Nummer und Nebeneinanderliegen der Plätze berücksichtigt werden können. Das Mitglied verpflichtet sich zu 10 Vorstellungen (4 Opern und 6 Schauspiele im Landestheater, ein Sinfoniekonzert und ein Kammerspiel). Die Sondergruppe der Theatergemeinde bietet die doppelte Anzahl Vorstellungen.

Diebstahl. In der Zeit vom 27./28. l. Mts. wurde aus dem Flur eines Hauses der Douglasstraße hier durch unbekannte Täter ein Motorrad im Werte von 1300 ℳ gestohlen. Beschreibung: Fabrikmarke N.S.U., pol. Kennzeichen IB B — 19 442, Fabriknummer 482 582, Motor Nr. 77 742.

Die Arbeitslosenversicherung der Krankenhausangestellten.

Die bisherige Befreiung der Hausgehilfen, die auf der 5. Ausführungsverordnung zur Erwerbslosenfürsorge beruhte, ist in dem neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht mehr enthalten. Damit entfällt auch die Möglichkeit, für die Hausangestellten der Krankenhäuser oder sonstigen Anstalten die Befreiung von der Arbeitslosenversicherung unter dem Gesichtspunkt zu beanspruchen, daß sie, wie das Hausgesinde im Privathaushalt, in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen seien.

Von den Befreiungsmöglichkeiten kommen höchstens, wie Syndikus Dr. Philipsborn in der Zeitschrift der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege angibt, in seltenen Ausnahmefällen folgende in Frage: 1. Nach § 74 ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer versicherungsfrei. 2. Wer als vorübergehend Beschäftigter Mitglied der allgemeinen Ortskrankenkasse oder der Landeskrankenkasse ist, die Beschäftigung aber nur als Nebenerwerb und in der Regel weniger als insgesamt 26 Wochen im Jahre ausübt, wird nach § 79 auf seinen Antrag von der Versicherungspflicht durch die Krankenkasse befreit. 3. Auf Antrag des Arbeitgebers wird nach § 80 eine Beschäftigung von der Versicherungspflicht befreit, wenn der Arbeitgeber seit mindestens 1 Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, also vor dem 1. Oktober 1927, eine finanziell gesicherte Einrichtung zur Versorgung seiner Arbeitnehmer für den Fall der Arbeitslosigkeit unterhält und dem Arbeitnehmer hieraus bei Arbeitslosigkeit Rechtsansprüche auf Leistungen zustehen, die über die der Arbeitslosenversicherung nach dem neuen Gesetz hinausgehen.

Voranzeigen der Veranstalter.

^ **Colosseum-Gaststätten.** Dem Zuge der Zeit folgend, hat der Pächter der Colosseum-Gaststätten, wie man uns schreibt, für die Wintermonate eine erstklassiger Künstlerkapelle engagiert. Als Leiter derselben wurde Herr Arthur Jung verpflichtet, dem bereits in Karlsruhe ein guter Ruf als Ensembleleiter wie auch als hervorragender Solist vorausgeht. Auch die übrigen Mitglieder der Kapelle sind gute Musiker, sodaß die Konzerte, die bei freiem Eintritt stattfinden, in künstlerischer Beziehung einen vollen Erfolg versprechen.

℘ **Eröffnung des Kaffee Roland.** Morgen, Donnerstag, abends 6 Uhr, findet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, die Eröffnung des vollständig umgebauten und neu ausgestatteten Kaffee Roland statt.

℘ **Tierschutzverein.** Am 13. September findet eine Generalversammlung um 8¼ Uhr im Klubzimmer des „Friedrichshofes" in der Karl-Friedrichstraße statt zwecks Satzungsänderung bezw. Zuwahl zum Gesamtvorstand. Nachfolgend wird der 1. Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Eberbach, über „Ziele des Tierschutzes" sprechen.

^ **Das Durlacher Naturtheater am Lerchenberg,** leicht erreichbar vom Haltepunkt Sofienstraße der elektrischen Bahn, wird vom nächsten Sonntag ab bei günstiger Witterung „Preciosa" zur Aufführung bringen, trefflich einstudiert vom Gesangverein der Nähmaschinenbauer. Wer den für ein Naturtheater so vorteilhaft gelegenen Platz kennt, wird im Vorraus davon überzeugt sein, daß gerade er für Zigeunergeschichten recht passend liegt. Wie schön mögen sich die Chöre und Tänze des Stückes hier oben ausführen lassen. Die vor kurzem stattgehabte Generalprobe hat einen Sachverständigen veranlaßt, ein sehr günstiges Urteil über die Einstudierung und die Aufführung abzugeben, so daß bestimmt ein hoher Genuß allen Besuchern zum Voraus gewährleistet sein wird.

Hemden nach Maß feinste Ausführung hochwertige Stoffe Rud. Hugo Dietrich
19593

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Schwimmeisterschaften der Badischen Polizei.

Am vergangenen Sonntag trug der bad. Polizeisportverband im städtischen Hallenbad in Heidelberg seine diesjährigen Schwimmeisterschaften aus. Alle größeren Dienstsitze wie Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Waldshut hatten ihre besten Kräfte entsandt. Im Vergleich zu den Vorjahren sind in sämtlichen Konkurrenzen bessere Leistungen zu verzeichnen; besonders bei den Staffeln tritt dies in Erscheinung, die alle durch Karlsruhe in überlegener Art gewonnen wurden. Trotzdem sind die Zeiten im Vergleich zum Civilsport noch recht mäßig. Die Polizeisportvereine werden sich noch schwer anstrengen müssen, um auch hier die Leistungshöhe zu erreichen, wie sie in den anderen Zweigen der Leibesübungen besitzen.

Besonderer Wert wird seit einem Jahr dem Rettungsschwimmen beigemessen. Die eingelegte Konkurrenz zeigte auch, daß hier schon einige gute Könner vorhanden sind. Dem Rettungsschwimmen ging die Annahme voraus, daß ein sich im Dienst befindlicher Polizeibeamter einem Ertrinkenden möglichst rasch Hilfe bringen soll und infolgedessen keine Zeit hat, sich aller Kleider zu entledigen. Die Teilnehmer am Rettungsschwimmen waren deshalb voll bekleidet wie bei einem Dienstgang und schwammen in voller Uniform (ohne Kopfbedeckung) 2 Bahnen, wobei sie etwa 8 Meter zu tauchen und 20 Meter zu retten hatten. Als überlegener Sieger ging hier der vielseitige Klar vom Pol. Sp. V. Karlsruhe hervor.

Die Wettkämpfe standen unter der sicheren Leitung des Pol. Oblt. Heller, Karlsruhe, der bei Schluß der Veranstaltung die Sieger beglückwünschte, und die Hoffnung aussprach, daß die bad. Polizei auch im Schwimmen sich immer mehr vervollkommnen möge.

Nachstehend folgen die Ergebnisse der Kämpfe:

100 Mtr. Brust: 1. Lange, Karlsruhe 1:30,5 Min.; 2. Siefermann, Freiburg 1:33,1; 3. Dietrich, Mannheim 1:33,2. 100 Mtr. Rücken: 1. Hucker, Karlsruhe 1:34,9; 2. Kohl, Heidelberg 1:41; 3. Sicka, Pforzheim 1:41,8. 200 Mtr. Freistil: 1. Götz, Mannheim 3:13,1; 2. Heck, Karlsruhe 3:14,1; 3. Bensching, Mannheim 3:30,2. 400 Mtr. Freistil: 1. Götz, Mannheim 7:20,9; 2. Matting, Karlsruhe 7:30,3; 3. Keller, Pforzheim 8:36,1. 25 Mtr. Streckentauchen: 1. Dummermuth, Freiburg 17 Sek.; 2. Tröller, Karlsruhe 18,6 Sek.; 3. Siefermann, Freiburg 18,9 Sek.. Rettungsschwimmen: 1. Klar, Karlsruhe 47 Sek.; 2. Albinger, Karlsruhe 1:02 Sek.; 3. Nied, Mannheim 1:02,8 Sekund. Springen: 1. Zizmann, Heidelberg 2. Fischer, Karlsruhe; 3. Fackler, Heidelberg. 4×100 Mtr. Staffel bel. Karlsruhe 6:35,4 (im Alleingang); 4×50 Mtr. Lagenstaffel: 1. Karlsruhe 2:32; 2. Mannheim 2:45; 3. Heidelberg 2:48. 10×2 Bahnenstaffel bel. 1. Karlsruhe 6:23,2; 2. Mannheim 6:59; 3. Heidelberg 7:03.

Meisterschaften der Deutschen Ströme.

Handschumacher und Frl. Zimmermann wieder Meister.

e. **Frankfurt a. d. Oder**, 28. Aug. (Drahtber.) Als letzter der Meisterschaftswettbewerbe 1927 des Deutschen Schwimmverbandes kam am Sonntag bei Frankfurt a. d. Oder die Meisterschaft der Deutschen Ströme über eine Deutsche Meile (7500 Meter) zum Austrag. Die Beteiligung an den Titelkämpfen war nur sehr schwach. Die Titelverteidiger Handschumacher-Dortmund und Frl. Zimmermann-Berlin kamen verhältnismäßig leicht erneut in den Besitz der Meisterschaften. Der Deutsche Meeresmeister Zander-Danzig konnte sich nicht durchsetzen und endete weit abgeschlagen.

Die Ergebnisse waren: 1. Herren-Senioren: 1. Handschumacher-Dortmund 59,25 Min. 2. Wolf-Spandau 1:03,42 Min. 3. Kreismeyer-Ansbach 1:01,22 Std. 2. Damen-Senioren: 1. Zimmermann-Berlin 1:05,24 Std. 2. Rührenberg-Itzehoe 1:05,28 Std. 3. Baumann-Settin 1:06,17 Std. Reichswehr-Meisterschaft: 1. Obergefr. Ramm-Hannover 1:01,2 Std. 2. Gren. Brandt-Braunschweig 1:02,3 Std. 3. Gefr. Gebauer-Leipzig 1:04,5 Std. Herren-Junioren: 1. Schlüter-Dortmund 1:00,42 Std. 2. Hobecke-Küstrin. Damen-Junioren: 1. Bailleu-Berlin 1:05,56 Std.

Kegelsportlage in Durlach.

Der Keglerverband Durlach und Umgebung begeht am 11. September d. J. seine Bannerweihe. Umrahmt wird dieses Fest von einem Sport- und Werbekegeln, das am Samstag nachmittag, den 27. August, im neurenovierten Keglerheim (Festhalle) eröffnet wurde. Der Verbandsvorsitzende, Herr Fabrikant Schenkel begrüßte die Anwesenden aufs Herzlichste und brachte ein „Gut Holz" auf den deutschen Kegelsport aus. Im Namen des Keglerverbandes Karlsruhe überbrachte Herr Loeffel die Grüße und Glückwünsche für ein gutes Gelingen der Sportveranstaltung. Sein „Gut Holz" galt dem Durlacher Keglerverband. Herr Schenkel erklärte hierauf das Sportkegeln für eröffnet.

Die Kämpfe sind folgendermaßen eingeteilt: Bahn I und II: Erinnerungspokal (Städtekampf) an die Bannerweihe des Keglerverbandes Durlach, gestiftet vom K.V.D. Bedingung: 10 Mann je 50 Kugeln in die Vollen (Bahn I und II je 25 Kugeln) Startgeld 15 ℳ. 1. Sieger erhält den Pokal zum Eigentum, 2. Sieger erhält 1 Plakette, 3. Sieger erhält 1 silb. Becher. Bahn 3. Turmberg-Pokal, gestiftet von den Damen des K.V.D. Bedingung: Klubmannschaften, 5 Mann, je 10 Kugeln in die Vollen. Startgeld 3 ℳ. 1. Sieger erhält den Pokal zum Eigentum, 2. Sieger erhält einen silbernen Becher, 3. Sieger erhält eine Plakette. Bahn 4. Ehren-Einzel-Preisbahn. Bedingung: 10 Wurf in die Vollen, Startgeld 0,50 ℳ, 30 wertvolle Ehrenpreise. Ferner: Riegenkämpfe auf allen 4 Bahnen, soweit diese frei sind. Bedingung: je 4 Mann 5 Wurf in die Vollen, Startgeld 1,— ℳ. Damenkegeln auf beliebiger Bahn je nach Freisein. Bedingung: 10 Wurf in die Vollen, Startgeld 0,50 ℳ. 5 Ehrenpreise für Nichtverbands- und Bundesmitglieder. Klubmannschaftskampf. Bedingung: je 5 Mann 10 Wurf in die Vollen, Startgeld 3 ℳ. 1. Sieger erhält einen silbernen Becher, 2. Sieger eine Plakette. Anspruch auf einen errungenen Preis hat nur derjenige, der im Besitze des Festprogrammes ist. (1,— ℳ.) Startzeiten: Während der 3 Samstage (27. Aug., 3. Sept. und 10. Sept. 1927) von 4—11 Uhr abends, während der Sonntage (28. Aug. und 4. Sept. 1927) von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends., am Festtag, Sonntag, den 11. Sept. 1927 von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends. Sonntag, den 11. Sept. 1927, 12 Uhr, Banner-Weihe durch den 1. Gauvorsitzenden Herrn Philipp Hartmann aus Frankfurt a. M. Abends 7 Uhr findet die Siegerverkündigung mit anschl. Festball statt.

*

△ **Wetzel-Pforzheim siedelt nach Cuba über.** Wetzel-Pforzheim, ein noch junger, aber durch sehr schöne Erfolge bereits bestens bekannter Tennisspieler, siedelt demnächst aus beruflichen Gründen nach Cuba über. In Wetzel wird der deutsche Tennissport eine seiner hoffnungsvollsten Kräfte verlieren.

Aus dem süddeutschen Hockeyverband.

Ausschuß-Sitzung des S.H.V. — Das Verbandsjugendturnier nach Nürnberg vergeben.

Der Ausschuß des Süddeutschen Hockeyverbandes trat dieser Tage in Frankfurt zu einer Sitzung zusammen, in deren Verlauf einige nicht nur die süddeutsche, sondern die ganze deutsche Hockeygemeinde interessierende Punkte besprochen wurden. Der Verbandsvorsitzende Jost-Mannheim referierte über die wichtigsten Ereignisse der letzten Monate und schilderte die Gründe, die ihn zum Austritt aus dem Präsidium des Deutschen Hockey-Bundes veranlaßten. In der Frage des Beitritts des D.H.B. zum Internationalen Hockeyverband stellte sich die S.H.V.-Leitung auf den schon vor einiger Zeit bekanntgegebenen Standpunkt des Westdeutschen Hockey-Verbandes, wonach der Beitritt unter den üblichen Voraussetzungen erfolgen könne. Aus den Berichten der Kreisleitungen war zu entnehmen, daß im Rhein-Mainkreis in der Hockey-Abteilung des Sp.V. Odenwaldschule ein neuer Hockeyverein aufgenommen wurde. Die Hockeyabteilung des 1. F.C. Freiburg, die ein Turnier veranstaltet hatte, und die Teilnehmer dieses Turniers, Hockeyklub Gernsbach und F.C. Villingen 1908, wurden bis auf weiteres disqualifiziert, dem 1. FC. Freiburg zugleich die generelle Erlaubnis zu Spielen gegen Schweizer Vereine entzogen; in Verbindung damit wurde erneut beschlossen, daß alle Turniere ein Vierteljahr vor ihrer Abhaltung dem Vorstand des S.H.V. zu melden sind. Der Vertreter des Westkreises konnte für neue Vereine anmelden, im Kreis Südbayern wurde die eingehende Bearbeitung der Jugendfrage in München besonders hervorgehoben. Als Jugendobmann wurde Dr. Lauer-Heidelberg bestimmt, zugleich der Beschluß gefaßt, ein Verbandsjugendturnier an Ostern 1928 wieder durchzuführen, wofür als Austragungsort Nürnberg bestimmt wurde. Weitere Jugendturniere, die ebenfalls die Unterstützung des S.H.V. finden werden, kommen in Kaiserslautern und München zur Durchführung.

Ein vorliegendes Wettspielgesuch der Ostschweiz gegen Süddeutschland wurde, wie schon früher, abschlägig verbeschieden, da es bei der starken Inanspruchnahme der Spieler für die Olympiavorbereitungen des Deutschen Hockeybundes unmöglich erschien, noch ein internationales Treffen unterzubringen. Als weiterer wichtiger Beschluß sei erwähnt, daß in Bälde ein Flugblatt des SHV. herausgegeben werden soll.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	14	25	10	—	Nebel
Königstuhl	767.5	16	21	15	—	wolkenlos
Karlsruhe	767.5	15	26	14	—	wolkenlos
Baden-Baden	766.6	13	26	11	—	wolkenlos
Villingen	769.1	10	23	8	—	wolkenlos
St. Blasien	—	15	22	11	—	wolkenl.
Feldberg	642.4*	12	17	10	—	heiter
Badenweiler	766.3	14	24	11	—	heiter

Allgemeine Witterungsübersicht. Das inzwischen etwas nach Norden gerückte europäische Hochdruckgebiet ist sehr stabil, sodaß wir das heitere Wetter voraussichtlich noch einige Tage behalten werden.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 1. September 1927: Heiter, trocken und tagsüber warm.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 31. Aug., morgens 6 Uhr: 396 Ztm., gefallen 12 Ztm.
Kehl, 31. Aug., morgens 6 Uhr: 430 Ztm., gefallen 24 Ztm.
Mannheim, 31. Aug., morgens 6 Uhr: 647 Ztm., gefallen 8 Ztm.
Schusterinsel, 31. Aug., morgens 6 Uhr: 293 Ztm., gefallen 9 Ztm.
Maxau, 31. Aug., morgens 6 Uhr: 666 Ztm., gefallen 42 Ztm.

Stuttgarter Verein Versicherungen jeder Art 640 000 Versicherungen in Kraft

Stuttgart-Lübeck Lebensversicherung 440 Millionen RM. Versicherungssumme

Zur Nagelpflege empfehle ich ganze Etuis und einzelne Instrumente in nur bester Güte zu vorteilhaften Preisen. Kratz Solinger Spezialist Waldstr. 41, gegenüb. d. Hofapotheke

Druckarbeiten Druckerei F. Thiergarten.

Ihr Vorteil ist Bei Bedarf von 21006 MÖBEL meine 5 Schaufenster u. 6 Stockwerke-Lager zu besichtigen. Möbel-Haus Freundlich Karlsruhe, Kronenstr. 37–39 STAMMHAUS D. REIS

Hersteller zahlt 100 Mk. wenn Kampolda nicht in einer Minute bei Mensch und Tier Kopf- (Brut) Läuse vertilgt. Kleider-, Filz- Keine Wanze mehr! Einmalige Anwendung Kampolda (B) empfiehlt Engel-Drogerie H. Reichard Karlsruhe, Werderplatz 44 11419

Kleine Anzeigen haben den größten Erfolg in der „Badischen Presse"

LASTKRAFTWAGEN Daag OMNIBUSSE KOMMUNALFAHRZEUGE DEUTSCHE LAST-AUTOMOBILFABRIK AKT.-GES. RATINGEN — DÜSSELDORF Bezirksvertreter gesucht

40 Ar schönes Oehmdgras zu verkaufen. (B1937) Näheres in Hagsfeld, Blankenlocherstr. 49.

Auto-Garagen Lager-Hallen in Weißblechkonstruktion, leicht transportab. und zerlegbar feuersicher! Kurzfristig lieferbar eiserne Fahrradständer Wolf, Netter & Jacobi-Werke A2150 Bühl (Baden)

Wer besorgt Umzug (2—3 Zimmer-Wohnung) von Tauberbischofsheim—Karlsruhe. Ang. m. Preis u. Nr. F.H.503 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Verloren

Verloren am 30. vorm. von Kaiserstr. b. August-Dürrstr. Portemonnaie mit Geld u. 2 Ringen. Bei Rückgabe der Ringe mindest. Geldinhalt als Belohng. Vor Ankauf w. gewarnt. Kaiserstr. 205, 3. Stock. (B1910)

Unterricht

Engländerin erteilt Unterricht z. perf. Erlern. d. engl. Sprache. Kaiserstr. 134. (B1899)

Karlsr. Priv.-Handels-Schule „Hansa" Karlstr 88, Tel. 5846 Beginn neuer Handelskurse einschl. Stenogr. und Maschinenschreiben am Montag, den 5. Sept. 1927 Die Schulleitung: Fink, Dipl. Handelslehrer.

Im Rechnen und in Mathematik ert. Unterricht und Nachhilfe (1.50 ℳ p. Stunde) Beutler, Bismarckstraße 33, III. (B1907)

Heiratsgesuche

Ehevermittlung! reell diskret. (B1728) Institut Frau R. Morasch, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Gegr. 1911. Tel. 4239.

Frl., häusl. erz., 27 J. alt, ev., wünscht charakterv. Herrn, zw. Heirat kennen zu lernen. Diskr. Ehrensache. Ang. u. Nr. E3305 an die Bad. Pr.

Junger Handw., intell., mit heit. Wesen, wünscht mit nettem Fräulein bekannt zu werden zwecks spät. Gründung eines eig. Heims. Nur aufrichtige Zuschriften u. Nr. G3332 an die Badische Presse.

HEIRAT! Suche für Witwe ohne Kinder, elegante, flotte Erscheinung, auf. 40, mit eleg. 7 Zimmer-Einrichtung und zirka 80 Tausend Mark Vermögen passende Partie. In Frage kommen nur Herrn in sich. Position von gutem Gemüt und Charakter. Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote unter Nr. J3284 an die Badische Presse erbeten.

Versteigerungen

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Malsch, Amt Ettlingen, versteigert in ihrem Bergwald am
Dienstag, den 6. September 1927,
ca. 290 Tannenstämme IV., V. und VI. Klasse;
Mittwoch, den 7. September 1927
ca 290 Tannenstämme IV., V., und VI. Klasse;
Donnerstag, den 8. September 1927
100 Tannenstämme II., III., IV., V. u. VI. Kl.
335 Baustangen I. Klasse
475 Baustangen II. Klasse
52 Hagstangen
37 Hopfenstangen I. Klasse.
(Sämtliches Holz ist Grünholz. Abfuhr sehr günstig.) (4215a)
Auszüge werden nur auf Bestellung bei Oberforstwart Müller verabfolgt.
Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus
Malsch, den 30. August 1927.
Das Bürgermeisteramt: Belzer. Rüger

Zwangsversteigerung

Freitag, den 2. Sept. 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Warenschränke, 2 Klaviere, 1 Schreibtisch, 1 Kassenschrank, 1 Aktenschrank, 1 Schreibpult, 3 Gallonmaschinen 1 Stamm Fournier.
Vormittags 11.30 Uhr, mit Zusammenkunft Rheinstraße, Ecke Rüppurrerstraße:
1 Auto — Grade-Wagen.
Karlsruhe, den 30. August 1927. (19671)
Böttcher Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 2. Septbr. 1927, vormittags 8 Uhr, werde ich in Neuburgweier, Zusammenkunft beim Rathaus, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Rind (Gelbscheck), 1 Schrank, 1 Fahrrad.
Karlsruhe, den 30. August 1927. (19613)
Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 2. Septbr. 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach, vor d. Pfandlokal, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Lastwagen, 4 Tonn.
Durlach, den 30. August 1927. (19611)
Herzog, Gerichtsvollzieher.

Nachrichten aus dem Lande.

▲ **Menzingen**, 31. Aug. **(Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.)** Die der Badischen Landwirtschaftsbank in Karlsruhe angeschlossene Spar- und Darlehnskasse Menzingen hielt dieser Tage ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Hermann Zimmer erstattete der Rechner Rieger die umfangreiche Jahresrechnung mit Bilanz. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Kasse sich im verflossenen Jahre recht gut weiterentwickelt hat. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die Spareinlagen laufend zunehmen. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Der ausscheidende 1. Vorsitzende Daubmann wurde wieder gewählt. Der Reingewinn wurde derart verteilt, daß auf die Geschäftsanteile der Mitglieder 10 Prozent Dividende ausgeschüttet und Teilbeträge dem Reservefonds, der Betriebsrücklage und dem Aufwertungsfonds zugeführt wurden. Verbandsrevisor Schaber vom Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe hielt anschließend einen Vortrag über Tagesfragen der Kreditgenossenschaften. Eine sachliche Aussprache bildete den Schluß der in allen Teilen gut verlaufenen Versammlung.

b. **Tauberbischofsheim**, 31. Aug. **(Aufwandsentschädigung für die Gemeinderäte.)** Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung eine Aufwandsentschädigung der Gemeinderäte für ihre Teilnahme an den Sitzungen einen jährlichen Betrag von 100 Mark. Bei Nichtteilnahme an einer Sitzung kommen 2 Mark in Abzug. Die Neuregelung der Beamtenbesoldung wurde mit allen gegen 4 Stimmenthaltungen angenommen.

a. **Wertheim**, 31. Aug. **(Hohes Alter.)** Der im 70er Kriege mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete und zum Unteroffizier beförderte Altveteran Carl Jos. Grein von hier feierte gestern seinen achtzigsten Geburtstag. Im Jahre 1885 rettete er bei einem Hochwasser einen Knaben vom Tode des Ertrinkens und wurde dafür mit der badischen Rettungsmedaille ausgezeichnet. Die größte Freude wurde ihm gestern durch die Uebermittlung eines Bildes des Reichspräsidenten zuteil, das die eigenhändige Unterschrift des Reichsoberhauptes trägt.

⊻ **Gaggenau**, 31. August. **(Berufsjubiläum.)** Am 1. September 1927 kann Herr Direktor Kappler von der Daimler-Benz Aktien-Gesellschaft in Gaggenau auf eine 20jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. Bald nach seinem Eintritt im Jahre 1907 in die damalige Süddeutsche Automobilfabrik G. m. b. H. erkannte die Geschäftsleitung seine Begabung und seinen Weitblick und gab ihm in verhältnismäßig jungen Jahren Gelegenheit, seine kaufmännischen und organisatorischen Fähigkeiten an leitender Stelle frei zu entfalten. Unter seiner bewährten Mitarbeit konnte das Werk im Laufe der Jahre eine gedeihliche Entwicklung nehmen und nach Anlehnung an den Benzkonzern und später durch Verschmelzung mit den Daimlerwerken dahin gebracht werden, daß es heute wohl als das größte und bedeutendste Werk für den Bau von Lastkraftwagen, Omnibussen und Spezialkraftfahrzeugen in Deutschland gilt und Weltruf genießt.

≡ **Kehl**, 31. Aug. **(Verhaftet.)** Der vor einigen Wochen flüchtig gegangene Möbelhändler Karl Lauck, der erst in der Kinzigstraße hier ein Möbellager hatte, dann nach Offenburg übergesiedelt war, ist im Elsaß festgenommen und am Samstag der hiesigen Gendarmerie übergeben worden. Lauck hatte durch raffinierte Wechselfälschungen eine ganze Reihe von Bewohnern seiner Heimatgemeinde und des Hanauerlandes schwer geschädigt.

△ **Dinglingen** (Amt Lahr), 31. Aug. **(Dienstjubiläum.)** Morgen feiert Oberpostmeister Weirich sein 40jähriges Dienstjubiläum. Als Postgehilfe trat er im Jahre 1887 beim Postamt Walldürn ein, war Postverwalter in Weisenbach im Murgtal, dann Postmeister in Bonndorf. Seit April 1915 leitet er das hiesige Postamt und rückte vor einigen Jahren zum Oberpostmeister vor. Der Jubilar erfreut sich auch hier allgemeiner Achtung.

= **Schopfheim**, 30. Aug. **(Der Eichener See.)** Durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Wochen ist auch der bekannte Eichener See wieder ausgetreten und hat schnell eine Wasserhöhe von einem halben Meter erreicht.

+ **Neuenweg** (A. Schopfheim), 31. Aug. **(Ein Auto stürzt über die Straßenböschung.)** Am Sonntag abend fuhr das Auto eines Schopfheimer Geschäftsmannes die Straße vom Haldenhof abwärts, als an einer Kurve plötzlich die Scheinwerfer versagten. Die Steuerung des Wagens wurde dadurch unmöglich. Das Auto stürzte über die Straßenböschung und wurde schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

= **Istein**, 30. Aug. **(Die Gefährlichkeit der Isteiner Schwelle.)** In den ersten Augusttagen sind auf der Isteiner Barre verschiedene Personen, die anscheinend nicht genügend Erfahrung besaßen, aus Faltbooten herausgeschleudert worden. Sie konnten gerettet werden. Es sei nun darauf hingewiesen, daß die Isteiner Barre auf der elsässischen Seite und auch in der Strommitte tatsächlich schwierig zu befahren ist. Dafür kann aber die Fahrrinne dicht am badischen Ufer für den Nichtanfänger als ungefährlich bezeichnet werden. Es erscheint ausgeschlossen, daß hier ein wirklich geübter und vorsichtiger Paddler kentern kann. Erforderlich ist für den erfahrenen Paddler, daß er auch geübter Flußschwimmer ist. Auch für die Isteiner Stromschnellen gilt die Mahnung: Vorher anschauen! Das Getöse des Wassers ist schon viele hundert Meter vorher zu hören. Wenn der Paddler nicht sorglos darauf losgefahren ist, bleibt also immer noch Zeit genug zum rechtzeitigen Landen. Unfähige Paddler müssen allerdings ihren Leichtsinn büßen. Da die ganze noch unkorrigierte Rheinstromstrecke Basel—Straßburg wiederholt Opfer von unkundigen Paddelbootfahrern gefordert hat und das Befahren der Strecke durch solche Paddler nicht aufhören will, soll, wie verlautet, ein Verbot des Fahrens mit Paddelbooten auf der Isteiner Barre seitens der Rhein-Zentralkommission bevorstehen. Die kundige Wassersportzunft Freiburg-Breisach wird am nächsten Sonntag die Isteiner Schwelle mit zahlreichen Booten befahren.

= **Murg a. Rhein**, 30. Aug. **(Bürgerausschuß.)** Der Bürgerausschuß lehnte den Antrag, im Voranschlag für 1927/28 noch einen Betrag für die Wiedereinsetzung der Rheinfähre einzusetzen, ab. Der Voranschlag, der 91 020 Mark Einnahmen und 140 020 Ausgaben vorsieht, wurde mit 26 gegen 15 Stimmen genehmigt. Die Steuersätze betragen 1.21 Mark vom Grundvermögen, 49 Pfennig vom Betriebsvermögen und 9,06 Mark vom Gewerbeertrag für 100 Mark Steuerwert. Der Bürgerausschuß beschloß ferner, für die Baudarlehen in Zukunft den gleich hohen Zinsfuß zu beanspruchen, wie ihn die Gemeinde zahlen muß.

= **Säckingen**, 29. August. **(Trachtenfest).** Das große oberbadisch-argauische Trachtenfest, das am Sonntag stattfinden sollte, ist auf den kommenden Sonntag verlegt worden. Wegen Hochwassers des Rheins konnten die Gäste aus Aargau den Wasserweg nicht benützen.

= **Villingen**, 27. Aug. **(Verkehrsstraße.)** Mit einem Kostenaufwand von 189 200 Mark wurde nun die wichtige Kreis- und Verkehrsstraße nach dem hintervillinger Gebiet vollendet. Diese soll vor allem auch durch den Autoverkehr eine Besserung in der Verbindung der abgelegenen hintervillinger Ortschaften mit der Stadt und der Bahn ermöglichen. Sie führt von hier aus über Obereschach und Kappel nach dem zwei Stunden entfernten Niederschach.

= **Villingen**, 26. Aug. **(Geistesgegenwärtig.)** Durch seine Geistesgegenwart entrann gestern ein hiesiger Arzt einem schweren Unfall. Er bog mit dem Fahrrad um eine Ecke, als zu gleicher Zeit ein Lastauto entgegenkam. Rasch sprang er vom Rade ab und ließ es zu Boden fallen, daß dann auch schon im nächsten Augenblick von dem Auto zermalmt wurde. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß durch eine leichtsinnigerweise im Wege stehende Frau beide Fahrer nicht richtig ausweichen konnten.

⊻ **Engen**, 29. Aug. **(Todesfall.)** Heute vormittag starb in Blumenfeld der 60 Jahre alte Pfarrer Simon Sproll.

= **Radolfzell**, 31. Aug. **(Zu der Mordtat.)** Ueber den Hergang der Mordtat, bei der der 19jährige Fritz Keller die 28jährige Maria Seitz in die Aach gestoßen hat, wird weiter berichtet, daß Keller das Mädchen, das der Niederkunft entgegensah, auf seiner Dienststelle abholte, um es angeblich zu sich nach Hause zu bringen. Unterwegs kamen die beiden in einen starken Regen. Keller veranlaßte das Mädchen auf der Aachbrücke zwischen Moos und Radolfzell vom Rad abzusteigen und sich auf das Brückengeländer zu setzen. Hier faßte der Täter die Ahnungslose unter dem Vorgeben, sie abtrocknen zu wollen, plötzlich an den Füßen und stürzte sie kopfüber in die Aach. Der Täter hat inzwischen ein umfassendes Geständnis abgelegt.

= **Ueberlingen**, 31. Aug. **(Der Gasbezug von Singen beschlossen.)** In der Bürgerausschußsitzung am Montag wurde die Vorlage des Gemeindesrates über den Bezug von Gas vom Gaswerk in Singen mit 58 gegen 2 Stimmen genehmigt.

Weckeruhren
mit Garantie von Mk. **3.50** an empfiehlt 19579
Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a

Fachschulen
der Landeshauptstadt Karlsruhe (Baden)
Adlerstraße 29.
Am 1. Oktober ds. Js. beginnt das Wintersemester der Fachschule für Blechner und Installateure, der Malerfachschule, der Fachschule für Elektro-Installateure. Unterrichtsdauer: 5 Monate. Anmeldungen baldigst erbeten. Schluß der Anmeldungen: 10. September. Auskunft erteilt die Direktion. (15821)

Schlacht- u. Nutz-Geflügel
aller Art, sowie frische
Eier, Butter, Wildbret
lief. z. bill. Tagespreisen
Geflügelhof „Goldberg"
Post Pflaumloch (Wttb.) (4221a)

Zu verkaufen
Speisezimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 15276
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

Gebr. Küche
zu verkaufen. Anzusehen 9—11 und 4—6 Uhr.
Näh. Wienger, Zähringerstraße 62. (B1781)

Schlafzimmer, Küchen,
schöne, moderne Formen, prima Qualität, in großer Auswahl, äußerst billig zu verkf. (Zahlungserleichterung). (B1731)
Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lager
Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Matratzen,
Divans u. Decken
Chaiselongues, Röste, Feder- u. Metallbetten,
Umarbeitung jeder Art, billig u. gut. (18117)
L. Kehrsdorf,
Karlstr. 68, neben der Hilda-Apotheke.

Küchen
für 210 ℳ zu verkaufen. Schreinerei, Belfortstr. 7. (B1244)

Schlaf-
Speise-
Herren-Zimmer,
Küchen,
Diplom.-Schreibtische,
Möbel-Handlung
Joh. Kühn,
Ritterstraße 11, bei der Kriegsstraße. (B1916)

Büfett, Kredenz,
schönes Modell und beste Arbeit, empfiehlt sehr billig: (19553)
P. Feederle,
Möbelfabrik,
Durlacher-Allee 58.

Einzelschränke
Betten
Matratzen
in Wolle, Kapok, gut und billig
in **Mühlburg,**
Lameystr. 51. (17273)

Erstklassiges
Stil-Schlafzimmer
kaum gebraucht, Entwurf Prof. Ratzel, ausgeführt frh. Hofmöbelfabrik Göhrig, für 2000 ℳ gegen günst. Zahlung abzugeb. Angebote u. Nr. G3207 an die Badische Presse.

Büfett Vertiko, Truemeau, Schlafzimmer, pol., eich. und wß., Diplomat, Schränke, Waschkommode, Diwan, Bett., Noten- u. kl. Bücherschränke 2c., all. bill. bei Hischmann, Zähringerstraße 29. (B1906)

Zu vkf. **1 Packtisch**
220/97 mit 2 Schubladen u. Böcke. Geibelstr. 16, p., r., Mühlburg. B1909

6 tadellos erhalt. Armsessel u. 3 Schuhschemel für Schuhgeschäft, sowie Restposten Damen- und Kinderschuhe zu Fabrikpreisen und 1 Schreibmaschine, 1 eis. Ladenthekе zu vkf. Baumeisterstr. 18, Tel. 3806. B1854

Metzgerladen-Einrichtung
Majolika-Ladentisch mit Marmorplatte, Zahlplatte mit Glasabschluß, eine 5 kg Neigungswage ohne Gewichte, Neusild. Wurst- u. Fleischgehänge, alles wie neu, billig zu vkf. Angebote u. Nr. 4220a an die Badische Presse.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bestbilligster Berechnung in Stand gesetzt. 173
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr. 3
Telephon 440 64/41

Einige gut erhaltene, billige gebrauchte
Pianos und Tafelklaviere
empfiehlt äußerst preiswert F.W 1166
HEINR. MÜLLER
Klavierbauer,
Schützenstraße 8

Kaiserstrasse Nr. 84
Nach beendetem Umbau:
Neu-Eröffnung
unserer Verkaufsräume
Kaiserstrasse 84 (Ecke Lammstraße)
am Donnerstag, den 1. September
Moderne Gardinen und Fensterdekorationen
direkt aus eigener Fabrik.

Wir bieten infolge unserer umfangreichen Weberei und ausgedehnten Fabrikation
eine ganz besondere Preiswürdigkeit.
Prachtvolle Muster-Auswahl mit künstlerischem Geschmack von einfach bis hochfein.
Tatsächliche Vorteile genessen Sie nur dann, wenn Sie direkt beim Fabrikanten kaufen!
Eugen Kentner A.-G.
Mechanische Weberei — Gardinen-Fabrik
Spezialfirma für moderne Fensterdekoration
Verkaufshaus
Karlsruhe, Kaiserstrasse Nr. 84, Ecke Lammstraße
Spezialität: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse
Unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit!
Geschäftsgründung: 1888
Kaiserstrasse Nr. 84

Guterh., wß. Herd, umzugshalber billig zu vkf. Douglasstr. 22, part., b. Weinstein. (B1912)

Glasabschlüsse
mit Oberlicht, 2 Stück, 3flüglig, 2.80 hoch und 2,30 breit, sind billig abzugeben. (19531)
Reichsstraße Nr. 10, beim Albtalbahnhof.

Pianos ohne Anzahl.
geg. monatl. Teilzahlung von nur **25 Mk.**
Glänzend begutachtetes Fabrikat. Großer edler Ton mit 5 Jahre Fabrikgarantie zu niedrigen Preisen Frachtfrei jeder Käuferstation. – Besichtigung erbet. beim Alleinvertreter für Baden
Rudolf Schoch
Karlsruhe 20176
Rüppurrerstraße 82.

Seit Jahren gehört das von uns gelieferte Fabrikat **Juno** zu den führenden Marken.
Es gibt auch tatsächlich **kein Fabrikat, das besser ist,** selbst wenn es teurer verkauft wird, als unsere Herde.
Wer ruhig prüft und nicht auf Verkaufstricks eingeht wird unsere Juno-Herde wählen.
Der geringe Brennstoff-Verbrauch bei allen Herdarten und **die hervorragend gute Backwirkung** werden von tausenden unserer Kunden aber besonders gelobt.
Zahlungserleichterung. Ratenzahlungen schon von Mk. 7.- an monatlich für Gasherde, kombinierte Herde oder Kohlenherde
Achten Sie genau auf unsere Adresse:
RECKER & HAUFLER, Spezialgeschäfte für Herde und Bäder
Büro u. Lager: **Belfortstr. 9.** Laden: **am Ludwigsplatz**

Zu verkaufen:
eine Bettstelle m. Rost
Kronenstraße 31, II. (19619)

Auszugtisch, nußb. pol., schönes Stück, Chaiselongue, Plüschdiwan, Sofa, Tische, mod. rund. Tisch, sauberes Hochhaupt-Bett, Waschkommode billig b. Schuster, Ludwig-Wilhelmstr. 18. (19639)

Ein sehr gut erhaltener, schwarzer
Kochherd
95×60, 2 gebr. Herrenfahrräder billig zu verkaufen. (19517)
K. Ertel, Kaiserallee 45.

Gebr. Badewanne
u. guterh. Ingvosanne billig zu verkaufen.
Angeb. unt. Nr. K3310 an die Badische Presse.

Tafelklavier
gut tönend, gut erhalt., für nur 300 ℛℳ zu verkaufen. Seltene Gelegenheit für Gesangvereine, Restaurants 2c. Angeb. unter Nr. H3333 an die Badische Presse.

Radio, 3 Röhren, mit sämtl. Zub., für 80 ℳ zu verkf. bei (B1836)
Weidenbach, Grünwinkel
Durmersheimerstr. 116.

Firmenschild
stabil, Holz, 3.50×60, preiswert zu verkaufen.
Hirschstr. 46, 2. St., r. (B1881)

Gebr. Jagdgewehre
1 H.-Drill., 16×11, sehr gut i. Schuß, 1 H.-Flinte Kal. 16 u. 1 H.-Flinte, Kal. 12, 1 Rep.-Pirschbüchse, m. Stech., w. neu, i. Auftr. preisw. zu vkf.
Waffen-Ratzel, Hirschstr.
Tel. 3383. (F.H.501)

Bevor Sie **Möbel** kaufen,
besichtigen Sie bitte die große
Möbel-Ausstellung
im
Möbelhaus M. Kahn
Waldstr. 22, neben Colosseum
Gegründet 1875. 19577

AUTO
Markenwagen, Limousine (abnehmb.) 6-sitzig, erstklassiger Zustand, so gut wie neuwert., hervorrag. Reisewagen, äußerst preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 19567 an die Badische Presse erb.

Zu verkaufen:
1 Rohölmotor, Fabrikat Grade, 12 PS., für 500 RM. Badenelektra Durlach, Tel. 32. (19629)

Zu verkaufen:
1 Cleveland-Einspindel-Automat, 55 mm Durchlaß, betriebst., infolge Arbeitsmangel für 500 RM. Badenelektra Durlach, Tel. 32. (19627)

Gut erhaltene
Auto-Reifen
715×115 Ballon à ℳ 20.— zu verkf. (B1883)
A. Maier, Kreuzstr. 22.
Vulkanisieranstalt.

1 Auto-Decke
110×90, Michelin, neu, preiswert abzugeben.
K. Ertel, Kaiserallee 45. (19515)

Wanderer-
Motorrad
4½ PS., generalrepariert m. el. Licht, Boschhorn und Tachometer, wegen Krankheit im Auftrag zu verkaufen. Georg Kaiser, Reparaturwerkstatt. Sofienstraße. (B1893)

Schweres
Motorrad
m. Seitenwagen, bill. zu vkf. K. Hauenstein, Reparaturw., Luisenstr. 16. (F.W.1169)

Mars-Motorrad
mit Seitenwagen, generalüberholt, zu verkauf. Striederstr. 2, 1. Stock. (B1868)

Motorräder. Ardie, 350 ccm, verst., Licht etc., in prima Zust., preiswert. Triumph, 250 ccm, wie neu, evtl. Ratenzahlg. Ferner sind 2 fabrikn. Fahrräder günst. abzug. Ankauf jederzeit. (19649)
E. Gruschwitz, Durlach, Weingarterstr. 35.

Torpedo-Räder
kleine Anzahlg., 12 Monats-Raten, zu verkauf.: Schützenstr. 59, Werkst. (19679)

Zu verkaufen:
1 neues Fahrrad, 1 Regal, 2×2 m, 1 Stehschreibpult, 1 Einmachschrank, 1 Küchenaufrichte, versch. Rauchtische. 19597
Schreinermstr. Deris,
Gartenstraße 56a.

Gelegenheitskauf in Fahrrädern.
Ein Posten Ia Herren- u. Damenfahrräder ganz bedeutend unt. Preis zu verkf. Akademiestr. 30, kein Laden. (B1818)

2 Herrenräder, 2 versenkbare Nähmaschinen u. einige Grammophone (Schrankapparate) äuß. billig zu verkf. (F.H.479
Leopoldstraße 2a IV.

Damenrad
fast neu, weg. Krankheit zu verkaufen. (F.H.464)
Uhlandstraße 5, 1. St.

Damen- u. Herrenrad, 30 u. 65 ℳ zu verkauf. Werner, Schützenstr. 55, 2. Stock. (19677)

Damenrad, wen. gebr., für 65 ℳ zu verkaufen. Dreisamstraße 8. (Weiherfeld). (B1924)

Damenrad 45 ℳ, u. 1 Herrenrad, gebr., z. vkf. Schützenstr. 40, Orion. (B1929)

Eleganter, fast neuer
Kinderwagen
u. Stubenwagen aus gt. Hause zu verkf. Adr. zu erfr. u. Nr. F. H. 484 i. d. Bad. Pr. Fil. Hauptp.

Gut erhalt. (F.H.495)
Kinderklappwagen
für 15 Mark abzugeben. Vorstr. 38, III., rechts.

Neuer Gehrock,
sowie verschied., getrag. Mäntel u. Anzüge billig abzugeben. Näh. Karlstraße 99, III. (B1939)

Für korpulente Figur einige **Anzüge**
guterhalt.
sehr billig zu verkaufen. Zähringerstraße 53a, II. (20844)

Burschenanzug
für Alter von 16—17 Jahren (neu), ist billig abzugeben: Kronenstraße Nr. 31. (19617)

Tiermarkt

Deutsche
Schäferhunde
7 Woch. alte, prima Abstammung, Hündin angekört für Hoch- u. Gebrauchszucht bill. zu vkf. bei Eugen Bauer, Chemiker, Durlach, Blumenstraße 7, I. (20712)

seinen Willen zu verehren; anstatt sich nicht an ihn heranzudrängen mit Ehrengaben, die für ihn keine sind: „O laßt mich ungerühmt . . .“ Man lasse die Neugierde nach seinem privaten Tag; es ist kaum anzunehmen, daß auch der Neugierigste mehr erfährt als: er ist in Bingen als Sohn eines Winzers geboren; hat in Darmstadt die Schule besucht; in Paris, Berlin und München Kunstgeschichte und Philologie studiert und viele Reisen gemacht. Und man lasse die Neugierde nach dem „Kult“ seines Kreises. In einer lyrisch-dramatischen Szene „Aufnahme in den Orden“ hat George die Atmosphäre seines Bundes wiedergegeben. Vereinsmeier, die außer Statuten, Wichtigtuerei und Bierkomment nichts kennen: werden diesen Bund nie begreifen. Er ist keine Dekoration; er ist Leben. Ich war einmal bei einem aus dem Kreise Georges zu Tisch geladen: der Gastgeber begrüßte die Gäste mit einem selbstverfaßten Gedicht in der Art Georges: und der ganze Tag stand unter dem Eindruck dieses mittelmäßigen Gedichts. Nicht weil es mitelmäßig war, sondern weil es durch weihevolle Stimmung den Raum abdichtete gegen den Lärm des Tages. George: das ist das Feiertägliche.

III.

In einer glaubenslosen Zeit, in einer Zeit, in der die Gläubigsten den Glauben — suchen, kündet George den Glauben an den begnadeten Menschen, dessen Prophet er nur ist: im Vorspiel zum „Teppich des Lebens“ empfängt er die Weihe für seine Propheten-Mission. Seine Freunde und Jünger trugen seine Verkündung in weitere Kreise: die „Goethe“- und „Cäsar“-Biographien Gundolfs, des Philosophen Georg Simmel „Goethe“-Buch, die „Napoleon“-Biographie Valentins, die „Kaiser Friedrich der Zweite“-Biographie Kantorowitz sind aus der Atmosphäre Georges entstanden: sie alle sind Bilder exemplarischer Menschen. Sie künden den Herrscher und den Maßstab der Rangordnung.

George ist der Prophet des Messias; nicht der Messias — das ist das Entscheidende: weshalb sein Wort die Masse verachtete, nicht gestaltete. Er ist ein Herold; kein Erfüllter. Er erwartet den Menschen seiner Sehnsucht: und hat die Sehnsüchtigen noch sehnsüchtiger gemacht. Aber die Masse will sehen, nicht sehnen; das Beispiel, nicht die Predigt. George ruft den Millionen zu, die er wohl nie gefüllt, nie geatmet hat: „Schon eure Zahl ist Schmerz!“ Er kennt „die Gräber in Speyer“, Worms, Aachen, Quedlinburg und Hildesheim besser als die Arbeiter im Ruhrgebiet. Er ist trotz seines diesseitigen Bekenntnisses zu den Maximins doch weltflüchtig:

„Wer Adel hat, erfüllt sich nur im Bild,
Ja, zahlt dafür mit seinem Untergang.“

Er hat vielleicht die besten Gedichte seit Goethe gemacht. Er hat vielleicht das reinste Leben seit Nietzsche geführt. Er hat den anarchischen „Führern“ einer anarchischen Menschheit den Sinn der Rangordnung eingeprägt. Aber er hat die Nöte der Zeit in Verbrechen der Zeit umgefälscht: er hat im letzten doch, ein Romantiker, den Weg zur Ewigkeit durch die Zeit hindurch verschmäht. Goethe, den er verehrt, hat mehr Kompromisse gemacht — und mehr gewirkt. Georges Ruhm ist eine Reinheit. Und Georges Schuld ist seine Reinheit. Gundolf hat einmal gesagt: „In einem Zeitalter, das mit Stolz und Bewußtsein nur Zeitalter ist, verkörpert George das ewige Menschentum.“ Ist es die Häresie dieses Zeitalters, nur ein Zeitalter zu sein, so ist es die Häresie Georges, nur „ewiges Menschentum“ zu sein. Eine tief zu verehrende Häresie: die kein Beispiel sein darf.

Neue Bücher.

Jakob Burckhardt: „Die Kultur der Renaissance in Italien.“ Mit vielen Abbildungen nach Kunstwerken. Verlag von Alfred Kröner in Leipzig.

Burckhardts berühmtes Buch, vom Verfasser bescheiden „ein Versuch“ genannt, in Wirklichkeit ein in das Wesen der Renaissance tief eindringendes Werk von bedeutendem geistigen Umfange, wird hier in einer äußeren Form dargeboten, die alle Freunde des wahrhaft grundlegenden Werkes entzücken wird. Das schön gedruckte Buch ist reich geschmückt mit technisch ausgezeichnet wiedergegebenen Kunstwerken der Renaissance, mit Bildern, Zeichnungen, Skulpturen der großen Meister, die Johannes Jahn, Assistent des Kunsthistorischen Instituts der Universität Leipzig, mit glücklicher Hand ausgewählt hat. Das Illustrationsmaterial wirkt außerordentlich verlebendigend, der Genuß der Lektüre wird durch diese künstlerischen Beigaben noch erhöht, und man fragt sich unwillkürlich, warum eine solche illustrierte Ausgabe des Werkes erst jetzt erscheint, während doch Burckhardt selbst der Mann gewesen wäre, die Abbildungen für das wichtigste und populärste Buch seines Lebens zu bestimmen. Die illustrierte Ausgabe des Werkes kommt spät, doch nicht zu spät, und sie ist so gut gelungen und in ihrem ganzen Habitus von so noblem Charakter, daß sie einer Empfehlung eigentlich nicht bedarf, da sie sich selbst empfiehlt.

Hans Bethge.

Johannes Scherr: „Menschliche Tragikomödie“ V. Gesammelte Studien, Skizzen und Bilder. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Max Mendheim. Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

Im 5. Bande seiner Sammlung „Menschliche Tragikomödie“ behandelt Scherr in seiner scharf kritischen und oft derb satirischen Art vier Gestalten des 18. Jahrhunderts, nämlich: Karl XII. von Schweden (als „Der König-Narr“), den Zarewitsch Alexej, den ältesten Sohn Peters I. von Rußland (in der Skizze „Ein russisches Haus-, Hof- und Staatstrauerspiel“), den französischen Philosophen und Dichter Voltaire und in dem Aufsatz „Die Semiramis des Nordens“ die Kaiserin Katharina II. von Rußland sowie anschließend daran das Schicksal ihres Sohnes, des Zaren Paul. K.

Volkskunst in Europa.

Das monumentale Werk „Volkskunst in Europa“, herausgegeben von H. Th. Bossert und im Verlag Ernst Wasmuth, Berlin, erschienen, bedeutet — um es gleich vorweg zu sagen — eine staunenswerte technische Leistung und (was natürlich viel wichtiger ist) eine notwendige kulturelle Tat.

Bossert hat durchaus keine romantische Einstellung. Er ist sich vollkommen klar darüber, daß das Thema „Volkskunst in Europa“ nur noch vom historischen Standpunkt her zu erfassen ist: „Die Volkskunst in Europa ist tot und wird in den Teilen Europas, wo sie noch lebt, vermutlich bald sterben. Diese Tatsache soll man ohne romantische Voreingenommenheit ins Auge fassen. Das Wort haben heute die Gelehrten, die das Material, das die Volkskunst lieferte, sichten, und die Museen, die es in systematischen Sammlungen vorführen sollen.“ Nun ja, es wird kaum ein Museum geben, das europäische Volkskunst in solcher Reichhaltigkeit zeigen könnte wie der Band von Bossert. Die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit, die unter der Oberhoheit des Völkerbundes steht, will einen internationalen Kongreß für Volkskunst einberufen. Sollte die geplante Errichtung eines europäischen Volkskunst-Museums zustande kommen, so wird das Werk Bosserts noch eine besondere Rolle spielen; denn die Anhaltspunkte, die hier gegeben wurden, sind entscheidend und zeugen von solcher unbestechlichen Sachlichkeit und Wissenschaftlichkeit, daß schlechthin jedes Unternehmen auf diesem weitverzweigten Gebiet in Bosserts Band seine Grundlage sehen muß.

Bisher unbekanntes Material wurde ans Licht gezogen. Was das heißt, mag der ermessen, der über die unendlichen Produktionen der Volkskunst Bescheid weiß und zu würdigen versteht, wie schwer es angesichts dieser Fülle ist, das Wesentliche zu finden, das Typische vom Allgemeinen zu unterscheiden, die Stilarten herauszubekommen und das ganze Material überhaupt nach seinen eigenen Gesetzen zu ordnen und auf den Betrachtenden unmittelbar wirken zu lassen. Da gibt es in den natürlichen Farben zu sehen: Schuhe, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Geschirr und Gefäße aus Ton und Metall, Teppiche, Körbe, Flechtwaren, Stoffe und Gewebe, Strickereien, Wirkwaren, Spitzen, Lederarbeiten, Schuhe, Schmuck usw. — Es bleibt erstaunlich, wie schön und wie lebendig die Volksseele diese Dinge gebildet hat, mit welcher Intensität Kostbares aus einem Höchstmaß an Einfachheit und Gediegenheit herausgeholt wurde. Die Anregungen für das Kunsthandwerk, die dieser Band bietet, sind unschätzbar; die Erkenntnisse, die er vermittelt, äußerst wertvoll. Jedesmal, wenn der Band ausgeschlagen wird, macht er einen neuen Eindruck und jedesmal zwingt er Respekt ab und hat er großen Horizont.

Man erlebt zunächst die Ueberraschung, daß die Volkskunst in Europa eine Einheit ist, eine Einheit, deren tausenderlei Variationen sich immer wieder berühren, ein großes Ganzes, das lebendig und unerschöpflich durchflutet ist von Grübelei, Lebenslust, Erfindung und dem Lebenssinn der Völker eines Erdteils. Und weil Bossert ohne alle weltfremde Romantik diese Pracht vor uns auftut, ist man ihm doppelt dankbar. Billige Phrasen von der Wiedergeburt abgeschlossener Epochen erspart er sich und uns. Seine Methode ist im Wesentlichen die des Sammlers; er ist der Typ des über kulturelle Vorgänge orientierten Forschers großen Formates, dem eine imponierende Gewissenhaftigkeit eigen ist und ein unbeugsamer Wille zur Wahrheit.

So wird dieses Buch, weit über seinen eigentlichen Zweck hinaus, ein Kulturdokument ersten Ranges. Europa tritt uns in seiner Volkskunst als eine Einheit entgegen, die bisher deswegen nicht beachtet wurde, weil sie nicht erschlossen, nicht zugängig war. — Gewiß, alle Volkskunst, auch die der anderen Erdteile, ist sich im Prinzip gleich: Umkleidung des Praktischen zur Schönheit, Umdeutung des Realen ins Phantastische. Aber darin unterscheidet sich die europäische Volkskunst doch vor der exotischen, daß sie nicht dogmatisch-primitiv wirkt, daß sie historisch schon klar überschaubar ist und daß in ihr eine Einheit waltet, in der sich auch die Kultur eines Weltteils wiederspiegelt. Exotische Volkskunst ist zerrissener, chaotischer (wenigstens erscheint sie uns in ihrer faszinierenden Fremdheit so) — europäische Volkskunst gleicht keinem Tumult in Farben und Formen: das Lebendige hat schon seine Steigerung weit über das Marktschreierische hinaus ins Grandiose. Und die organische Reife und Vollendung all der tausend phantastischen Kleinigkeiten muß auch den verwöhntesten „Aesthelen“ entzücken — sofern diese oft etwas preziöse Empfindung einer solchen Welt gegenüber überhaupt angebracht ist.

«lbl».

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 31. August 1927 — Nummer 35

Eugen Lerch:

Vosslers Dante-Werk*).

(Oder: Von den Verächtern der Kommentare.)

Es gibt Leute, die halten Bücher über Dichter — „Bücher über Bücher“, „Kommentare“, wie sie geringschätzig sagen — für vollkommen überflüssig. Sie sagen mit schöner Sicherheit: Entweder ist ein dichterisches Kunstwerk gelungen — dann braucht es keinen Kommentar, dann wirkt es unmittelbar, dann ist es für jeden Menschen, der überhaupt für Dichtung empfänglich ist, ohne weiteres verständlich. Oder aber es braucht einen Kommentar, es ist ohne Kommentar nicht verständlich — dann ist damit bewiesen, daß es kein vollkommenes, daß es ein mißlungenes Kunstwerk ist. — Diese Leute haben recht und doch nicht ganz recht. Ich will ihnen sogar verraten, daß sie sich auf Benedetto Croce berufen können, den Philosophen und Aesthetiker, den Führer des geistigen Italiens, der selber ein Buch über Dante geschrieben hat: „La poesia di Dante“ (Deutsch von Julius v. Schlosser unter dem nicht ganz deutlichen Titel „Dantes Dichtung“, Zürich und Wien, Amalthaverlag). Der Aesthetiker Croce meint ungefähr: Wenn etwas Dichtung ist, so war es immer Dichtung und wird immer Dichtung bleiben. Oder aber es ist niemals Dichtung gewesen. Entweder nämlich ist es wahre Schöpfung, aus der Intuition heraus geboren, und dann bleibt es wirksam, solange menschliches Fühlen menschlichem Fühlen entgegenschwingt. Oder aber es ist ein künstliches Produkt, entstanden in der Retorte des rechnenden, zerlegenden und zusammensetzenden Verstandes — und dann war es ein Kunstwerk nur für eine aesthetisch blinde Epoche. So will denn auch Croce von den Kommentaren und den Kommentatoren der „Göttlichen Komödie“ nichts wissen. Er nennt sie „Konjunkturschnüffler“ oder „Allegorienjäger“, und er sagt ihnen nach, es sei zum größten Teil ihre Schuld, wenn „Danteforscher“ und „Dantenart“ beinahe gleichbedeutend geworden sei. Der Titel seines Büchleins hat eine besondere Bedeutung; er will etwa sagen: Hier wird nur von Dante, dem Dichter, geredet, nur von dem, was sein „theologischer Roman“ (so nennt er das große Epos) neben vielerlei Mißglücktem (aus dem Verstand geborenen) an wahrer Poesie enthält. Auch Croce ruft: „Fort mit all diesem Ballast!“ Und das wirkt ja zunächst ungemein erfrischend; es wirkt wie ein reinigendes Gewitter. Aber ist Croce nicht einigermaßen inkonsequent, wenn er nun selber ein Buch über Dante schreibt? Wenn das, was echte Dichtung ist an Dantes großem Gedicht, noch heute unmittelbar als Dichtung wirkt auf jeden Unvorbereiteten, „herrlich wie am ersten Tag“, wenn wirklich nur die bösen Kommentatoren, die seit 500 oder 600 Jahren über Dante schreiben, schuld daran sind, daß die ewige Schönheit der „Göttlichen Komödie“ verschüttet und erstickt wurde — nun, so gibt es ja ein ungemein einfaches Mittel, um zu Dante zu gelangen: Man lasse alle Kommentare beiseite, man lasse sich nicht stören durch das, was man nicht versteht, man halte sich vielmehr an die Stellen, deren dichterische Kraft und Schönheit einem sofort eingeht. Gewiß: auch das ist ein Weg zu Dante. Er ist sogar für die, die sich ihm zum ersten Mal nähern, einer der ratsamsten. Stefan George hat ihn in seinen „Uebertragungen“ gewählt (Berlin, Bondi). Er gibt nur ausgewählte Stellen. Und er hält sich dazu für berechtigt, weil ihm wie vielen anderen auf solche Art das Eindringen gelungen und später auch der Trieb zur Arbeit gekommen sei. Daß dabei noch nicht einmal der sechste Teil der „Göttlichen Komödie“ übrig geblieben ist, wäre vielleicht zu ertragen. Aber Stefan George selber ist keineswegs der Meinung, es solle damit sein Bewenden haben. Es soll nur ein Anfang sein, eine Hinführung. Er selber weiß, „daß das ungeheure Welt-, Staats- und Kirchengebäude nur aus dem Ganzen begriffen wird.“ Und siehe da: selbst diesen ausgewählten Stellen mußte ein kurzer Kommentar angehängt werden (eine kurze Erläuterung von „Personen, Oertern und Dingen, die für den heutigen Menschen nicht als bekannt vorausgesetzt werden können“).

Sie muß also wohl doch einen kleinen Haken haben, die Anschauung der Verächter der Kommentare. Und dabei ist die Fremdheit der Personen, Oerter und Dinge ja noch das Wenigste (und man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, Voßlers Dante-Werk wäre nur ein Kommentar in diesem Sinne). Nein — der ganze Dante ist uns fremd — seine Welt, jenes Ganze, das man begriffen haben muß, wenn man irgend eine Einzelheit begreifen will — diese Welt ist uns fremder als die Welt irgend eines andern großen Dichters, als die Welt Shakespeares, der französischen Klassik, des Cervantes — selbst Homer nicht ausgenommen, der uns zeitlich so viel ferner steht als Dante. Denn bei ihnen allen handelt es sich schließlich — so sehr sich dessen äußere Formen auch verändert haben mögen — um unser diesseitiges Leben, um innere und äußere Kämpfe, in die sich ringende und kämpfende Menschen unserer Tage ohne große Schwierigkeit hineinfühlen können. Dante aber ist uns fremd, wie uns das Mittelalter fremd ist (fast hoffnungslos fremd). Denn das Mittelalter war ja jene Epoche, da das diesseitige Leben ein Nichts war, eine bloße Vorbereitung auf das Jenseits. Und wie heute ein armer polnischer Händler, der sich entschlossen hat, nach Amerika auszuwandern, all die Plagen und Schikanen, die er einstweilen noch zu erdulden hat, vergißt und in seinen Gedanken schon ganz da drüben lebt, und sich, hoffend und bangend, immer wieder fragt: „Wie wird es sein? Wie wird es sein?“ — so war das ganze Sinnen und Trachten der Menschen jener Tage auf die jenseitige Welt gerichtet, die jedermann sich genauer und immer genauer ausmalte — vom Dichter und Philosophen herab bis zum einfachsten Bauern der Campagna. So war denn der Gegenstand, den Dante wählte, (er war ja nicht der erste) der allgemeinste und volkstümlichste — man möchte fast sagen der banalste. Vielen Heutigen aber ist dieser Gegenstand der großen Dichtung nur noch ein Kuriosum. Man findet es ungeheuer „interessant“, daß einer so fest an die Hölle, das Fegefeuer und das Paradies glaubt, daß er sich diese Reiche so plastisch ausmalen kann. Man hört es an und freut sich dabei, wie herrlich weit wirs indessen gebracht haben.

Oder aber — und das ist das größere Uebel — man bemüht sich gewaltsam, Dante zu modernisieren. Man will nicht glauben, daß er an alles das geglaubt habe — fest und sicher geglaubt. Die sechste Jahrhundertfeier seines Todes, die wir vor einigen Jahren zu überstehen hatten, bot merkwürdige, groteske Beispiele solchen Modernisierens und Aktualisierens. Der eine macht Dante, weil er einige Päpste in das Höllenfeuer geworfen hat, zum Vorläufer des Protestantismus. Der andere macht ihn zum ersten Renaissancemenschen. Der Dritte wiederum bewies, daß Dante ein Deutscher gewesen sei; erstens zeige das schon der Name Alighieri, in dem das deutsche Wort Ger (d. h. Speer) stecke; zweitens sein mystisches Empfinden, und drittens seine „merkwürdigen germanischen Gefühle für Internationalität“. Daß dieses mystische Empfinden das mystische Empfinden des mittelalterlichen Katholiken und diese Internationalität die Internationalität der römischen Kirche war — das ist dem Verfasser dieser Jubiläumsschrift nicht aufgegangen. Je weniger man von Dante verstand, desto mehr redete man darüber. Wahrlich: wäre der Dichter selber hernieder gestiegen aus seinem Paradiese und hätte diesen Rummel mitangesehen — voller Ekel hätte er den Festrednern zugerufen: „Ihr gleicht dem Geist, den ihr begreift — nicht mir.“

Dieses Treiben hat Victor Klemperer in einem Vortrag „Der fremde Dante“ (in seinem Sammelband „Romanische Sonderart“, München, Max Hueber, auf den ich hier empfehlend hinwies) gebührend gekennzeichnet. Er sagt von diesen Leuten, daß sie von Dante nur Teilansichten geben — Teilansichten, die als Näherrückungen gemeint sind und in Wahrheit bald ein Verkleinern, bald ein Verschwommenmachen und immer ein Verzerren bedeuten.

*) Karl Vossler: „Die Göttliche Komödie“. Zweite umgearbeitete Auflage. Zwei starke Bände. Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

Voßlers Dante-Werk aber ist etwas anderes als diese eilfertigen, Dante modernisierenden Jubiläumsschriften. Es erschien bereits einige Jahre vor dem Kriege, und jetzt endlich ist eine neue (und zwar, wie zu zeigen sein wird, erheblich umgestaltete) Auflage herausgekommen. Voßler, der protestantische Gelehrte, hat schon in der ersten Auflage aufs Klarste erkannt, daß Dante kein Protestant und kein Mann der Renaissance ist und (abgesehen von seinem ewigen Dichterum) überhaupt nichts Modernes an sich hat, daß sein Werk vielmehr die höchste dichterische Gestaltung des katholischen Mittelalters ist, seine Krönung vor dem Ende, seine Summe. Wegbereiter der Renaissance ist nicht er, sondern Petrarca und Boccacio. Das ist in solchem Grade wahr, daß schon Boccacio, noch fast sein Zeitgenosse, von Dante sagte, er sei „schwer zu begreifen im Verstand und Kunst", daß er es für nötig hielt, ihn zu kommentieren, daß man fünfzig Jahre nach Dantes Tod in Florenz (seiner eigenen Vaterstadt) eine Professur errichtete zur Erklärung der „Göttlichen Komödie". (Unter diesen Umständen brauchen wir Heutige uns wahrlich nicht zu wundern, wenn wir eines Kommentars nicht entraten können — so wenig wie wir den zweiten Teil des „Faust" ohne Komentar verstehen). Und weil nun Dante so ganz aus mittelalterlichem Denken heraus schreibt (aus dem Denken einer Zeit, der der Glaube noch alles und die Philosophie nur die Magd der Theologie war) — deshalb stellt Voßler zunächst in vier großen Kapiteln die religiöse, die philosophische, die ethisch-politische und die literarische Vorgeschichte der Göttlichen Komödie dar. Und diese Kapitel gehören zum Eindringlichsten, was jemals über mittelalterliches Denken und Dichten geschrieben worden ist.

Aber Dante ist mehr als bloß ein Echo dessen, was um ihn herum geglaubt und gedacht wurde — Dante ist vor allem ein großer Dichter, und als großer Dichter steht neben und über dem zeitgebundenen sein ewiger Gehalt. Und deshalb ist er uns doch wiederum nicht so fremd, wie es zunächst den Anschein hatte. Man muß sich nur, an der Hand dieses Führers, die Voraussetzungen vergegenwärtigen, aus denen heraus Dante damals schrieb — und sein Werk wirkt wieder, wie es damals gewirkt hat. Denn Voßler sieht — und mit vollem Recht — in Dante nicht etwa einen Theologen oder einen Philosophen oder einen Erzieher — sondern vor allem einen großen Dichter. Und so ist ihm das alles, war er in den ersten Kapiteln darlegte, eben nur Vorgeschichte, nur Vorbereitung für das Eigentliche und Wesentliche: „Die ästhetische Erklärung der Göttlichen Komödie". (So hieß dieser letzte Teil in der ersten Auflage — jetzt heißt er schlichter und weniger lehrhaft: „Die Poesie der Göttlichen Komödie" — also ganz ähnlich, wie Croces Dante-Buch.) Und hier zeigt sich nun, daß Voßler nicht nur ein Gelehrter von schier unheimlichem Wissen ist, sondern daß er noch etwas anderes kann, was unter Gelehrten so selten ist: Schönheit als Schönheit, Dichtung als Dichtung empfinden und andere sie empfinden zu lassen. Er selbst erfüllt die Forderung, die seine Worte enthalten: „Der ästhetische Kritiker ist ohne philosophische Technik ein Phantast, der Philologe ohne ästhetisches Vermögen aber ein Handwerker." So ist er denn auch hier, in diesem wichtigsten Teil des Weges, der beste Führer.

Eines Führers nämlich bedarf der Leser von heute auch hier. Denn wie beurteilt der moderne Leser, der ganz auf sich selbst gestellt an das gewaltige Epos herangeht, seine drei Teile? Die „Hölle" mit ihrem kräftigen Realismus macht ihm Freude; den „Läuterungsberg" findet er schon matter, und das „Paradies" schätzt er überhaupt nicht. Die Einhelligkeit, mit der dieses Urteil gefällt wird, beweist jedoch nichts für seine Richtigkeit; es beweist nur, daß der moderne Leser an den großen Dichter des Mittelalters den Maßstab des ihm Vertrautesten anlegt, nämlich: des modernen realistischen Romans. Aber sollen wir wirklich glauben, die dichterische Kraft Dantes habe immer mehr nachgelassen? Obgleich wir nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Annahme haben, daß die verschiedenen Teile der „Komödie" um Jahrzehnte auseinanderliegen, wie es bei den zwei Teilen des „Faust" der Fall ist (der ähnlichem Urteil unterliegt).

Die Gefahr solcher Verkennung liegt so nahe, daß Voßler selber ihr nicht entgangen ist — in der ersten Auflage. Seine ganze Bewunderung gehörte dem Inferno mit seiner grandiosen Plastik, seiner starken Anschaulichkeit. Das Purgatorium nannte er eine Kuranstalt und meinte, das Kleinliche, Pedantische, Unpoetische, unfreiwillig Komische, das selbst dem humanitärsten Sanatorium anhafte, fehle auch dem Purgatorium nicht. Und das „Paradies" gar war „grundsätzlich verfehlt und mißglückt", „ein riesenhafter Mißgriff", „eine unerhörte Verletzung der natürlichen Gesetze der Dichtkunst." Gleich unter der Kapitelüberschrift „Das Paradies" stand eine zweite: „Sein dichterischer Widersinn". Das alles ist jetzt geschwunden; Erschütterungen persönlichen Leids und vaterländischen Leids haben ihn umlernen, haben ihn hinzulernen lassen, haben ihn noch näher an Dante herangeführt. Den Umschwung zeigte schon eine kleine Schrift von 1921: „Dante als religiöser Dichter" (Verlag Seldwyla, Bern).

Aber das ist ja eben das Schöne an Voßler: daß er seinem Dichter mit völliger Freiheit gegenübersteht, daß er nicht zu den säuselnden Bewelhräucherern gehört, wie das Jubiläumsjahr sie so zahlreich ausgebrütet hat. Ihm genügt es nicht, daß Dante seit 600 Jahren als einer der größten Dichter aller Zeiten gilt: er übernimmt nichts, bevor er es nicht selbst erobert hat. Er ging von der Meinung des modernen Menschen aus und erst allmählich bahnte er sich den Weg zu Dante. Mit erfrischender Burschikosität hat er damals getadelt, was ihm mißlungen schien. (Mit Wehmut bemerkt man an der ersten Auflage, wie groß die geistige Freiheit im Vorkriegsdeutschland gewesen ist; heute, in der Zeit der Reaktion, würden derlei Respektlosigkeiten einem jungen Professor schlecht bekommen.) Und eben deshalb, weil er von der Meinung des modernen Menschen ausging — eben deshalb ist gerade er berufen, moderne Menschen zu dem alten Dante hinzuführen. Voßler hatte den Mut zu irren — und er hat nun den größeren Mut, seinen Irrtum freimütig zu bekennen. Denn er ist noch mehr als ein großer Gelehrter und feinempfindender Deuter — er ist ein Weiser.

Manfred Georg:

Nick Carter,

der Mann, der nicht heiraten und nicht sterben durfte.

Die bekanntesten Persönlichkeiten sind in Wirklichkeit nicht immer die realsten. Durch die Vorstellungswelt der Völker geistern eine Unzahl Namen und Helden, die niemals gelebt noch ein tatsächliches Vorbild gehabt haben, und die doch so populäre sind, daß Straßenarbeiter und Milliardäre, Greise und Kinder von ihnen sprechen wie von jemandem, der eben neben ihnen am Tisch gesessen hat und den auch jeder, zu dem sie von ihm sprechen, kennen muß. Manchmal sind es Prinzen, manchmal Schauspielerinnen, manchmal Seeräuber, jede Zeit hat ihre Mode. Amerika machte den Typ des Detektivs populär, nachdem ihn der englische Conan Doyle im Sherlock Holmes geschaffen hatte. Wer von allen großen und kleinen Jungen in den fünf Weltteilen kennt etwa nicht die Gestalt des großen Ueberdetektivs Nick Carter, dessen Abenteuer in Millionen von Heften und in allen Sprachen klopfenden Herzens miterlebt wurden?

Wer ist aber der Autor dieser Nick Carter-Romane gewesen? Kaum einer von den zahllosen Lesern weiß es. Um es gleich vorweg zu nehmen: er hatte nicht einen, sondern mehrere Väter. Der Zettel in der Kartothek der Newyorker Volksbibliothek besagt, daß Nicholas Carter das Pseudonym für John Russell Coryell war. Aber das stimmt nicht ganz. Vor allem war der Name Nicholas Carter eher eine Schutzmarke als eine Personenbezeichnung. Es war ein Name, den das Verlagshaus der Nick Carter-Romane erfunden hatte und unter dem eine ganze Anzahl dieser Autoren schrieben. Jeder Schriftsteller, der von ihm für diese Serie einen Auftrag bekam, wurde eine Zeitlang Nicholas Carter.

Malcolm Cowley hat darüber vor kurzem in verschiedenen amerikanischen Magazinen berichtet. Die Nick Carter-Broschüre enthielt gewöhnlich drei zusammengebundene Hefte. Und diese drei Hefte wurden regelmäßig von drei verschiedenen Autoren geschrieben. Ihr Inhalt war einer ganz bestimmten Systematik unterworfen. Am Ende des ersten Heftes mußte der Detektiv Nick Carter stets die weniger bedeutenden Verbrecher der Geschichte bereits erwischt haben, am Ende des zweiten wurde es ihm erlaubt, auch den Hauptschurken zu ertappen, aber dieser pflegte im letzten Kapitel zu entkommen, und erst das dritte Heft brachte dessen endgültige Festnahme und Bestrafung.

Jeder Autor mußte sich auf dieses Schema verpflichten. Zu ihnen gehörte auch der in der Newyorker Bibliothek erwähnte Coryell, aber es gab noch wichtigere, etwa Thomas C. Harbaugh, George C. Jenks oder Frederik W. Davis. Der bedeutendste jedoch war Frederik Van Rensselaer Marmaduke Dey, genannt Fred Dey. Er war siebzehn Jahre lang Nick Carter und hat alles in allem 1076 Hefte geschrieben, was etwa einem Umfang von dreißig Millionen Worten entspricht. Dasjenige seiner Werke, das er am meisten schätzte, war ein Band von 250 enggedruckten Seiten, „Tracked Across The Ocean", dessen Inhalt Cowley wie folgt schildert:

„Auf Seite 1 wird Nick Carter beauftragt, das Geheimnis eines Diamantenschmuggels zu lösen. „Die Sache wird Ihnen besonders gefallen," sagt der amerikanische Schatzsekretär zu ihm, „denn seit ich auf meinem Posten stehe, hat uns kein Fall soviel Aerger verursacht wie dieser." So lautet der vielversprechende Beginn, und er enttäuscht nicht. Auf Seite 9 schifft sich nach einigen raschen Recherchen Nick Carter mit seinem Assistenten Chick Carter nach Frankreich ein. Auf Seite 15 trifft er die Prinzessin Olga, eine betörende Frau und die Führerin der russischen Nihilisten. Auf Seite 19 kehrt er, als Farmer aus dem Westen verkleidet, nach Newyork zurück. Er kundschaftet den Aufenthaltsort des verfolgten Schurken Caruthers aus, aber er kann die Diamanten nicht entdecken. Auf Seite 69 wird Chick Carter mitten im Atlantischen Ozean ins Meer geworfen. Auf Seite 76 wird Nick Carter in ein Irrenhaus entführt. Auf Seite 86 schlägt er seine beiden Wächter knock out und fährt wieder nach Frankreich. Mit knapper Mühe und Not entgeht er einem Mordanschlag auf Seite 127. Bald, auf Seite 142, gewinnt er das Herz der Prinzessin Olga. Sie entkommen aus dem Verschwörerkeller der Nihilisten auf einem geheimen Weg, der sich am Fuße der Seite 161 öffnet. Auf Seite 184 erscheint Chick Carter wieder. Gott und der Verfasser haben ihm geholfen. Aber das Ende naht. Auf Seite 191 zerstört die Bombe eines Nihilisten das Café, in dem Nick Carter mit seinem Gefährten berät. Er entkommt schwer verwundet. Auf Seite 206 schifft er sich wieder nach Newyork ein, Seite 214 entdeckt er die geschmuggelten Juwelen, und auf der letzten Seite verhaftet er den großen Schurken der Geschichte in der Schiffskabine. Caruthers stürzt auf ihn zu, wird aber von der Prinzessin Olga, die plötzlich als Stewardeß verkleidet in dem Raum erscheint, erschossen."

So wie Nick Carter naturgemäß immer gerettet werden mußte, mußte er auch vor allen Situationen bewahrt bleiben, die dazu angetan gewesen wären, seine Bewegungsfreiheit zu hemmen. Es war also selbstverständlich, daß er immer Junggeselle blieb. Mitunter tanzte Fred Dey in dieser Hinsicht aus der Reihe. Einmal ließ er Nick Carter sich verloben, aber von Neue gepackt, brachte er das betreffende junge Mädchen rasch wieder um. Schlimmer war ein anderer Fall. Da war Fred Dey offensichtlich ganz aus dem Häuschen geraten, denn er beschrieb in einem Heft Nick Carters Hochzeit. „Nun begab es sich," berichtet Cowley, „daß die Verleger in dieser Woche die abgelieferte Arbeit nicht durchsehen konnten. Sie kam zu spät an und wurde direkt in die Setzerei geschickt. Plötzlich erschien ein Setzer in den Verlagsräumen und verkündete jauchzend, daß Nick Carter sich verheiratet hätte. Die Wirkung dieser Meldung war entsetzlich. Schreibmaschinenfräulein wurden ohnmächtig, die Stenographen konnten nicht weiter schreiben, so zitterten ihnen die Hände, und die Verleger rauften sich die Haare und entsandten das ganze Personal, um Fred Dey aufzutreiben. Man bekam ihn glücklich in einer Kneipe zu fassen, schleppte ihn herbei, preßte ihn auf einen Stuhl und zwang ihn, während er bittere Schnapstränen auf das Schreibpapier heulte, Nick Carter wieder zu entwieheln."

Fred Dey begann allmählich sich mit dem Helden seiner Geschichten zu identifizieren. So betrat er eines Tages die Polizeistation einer kleinen Stadt in Kansas und stellte sich dem Beamten mit den Worten: „Kennen Sie mich nicht? Ich bin der große Detektiv Nick Carter!" vor. Der Erfolg war seine Festnahme, und er blieb im Polizeigefängnis, bis die telegraphischen Nachforschungen seine Persönlichkeit feststellten. Später verlor der eifrige Autor die Möglichkeiten fruchtbaren Schreibens. Bei aller Emsigkeit war es ihm nicht gelungen, so lange sein Romangehirn noch unabgenützt war, sich Geld für das Alter zu sparen. Eines Tages stand er ohne einen Penny auf der Straße. Das war vor fünf Jahren, im Mai 1922. Da ging er ins Hotel Broztell in Newyork und schoß sich eine Kugel in die Schläfe.

Zwei Jahre später starben die beiden nächstgrößten Nick Carter, Coryell und Harbaugh. Aber Nick Carter selbst bleibt unsterblich, und da er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch."

Ludwig Marcuse:

Stefan George.

„O laßt mich ungerühmt und ungehofft,
Und frei in den bedingten Bahnen wandeln".
George.

I.

Als er sein Werk begann, herrschten drei Menschentypen: der Klassiker-Epigone; der Anbeter des Alltäglichen, des Positiven, des Details; und der problematische Ekstatiker. Der eine war unlebendig, traditionsverkalkt. Der andere war nüchtern, ohne Enthusiasmus, ein Schreiber unter dem Diktat der Wirklichkeit; der dritte war aufgeregt, fanatisch, ein Magier gegen die Wirklichkeit. Von allen diesen Menschen hob sich George ab. Gegen das Epigonale setzte er das neue, unkonventionelle Wort. Gegen das nüchterne Abmalen setzte er das geheimnisvolle, feierliche Ahnen. Gegen das Zerrissene, Tragische, Chaotische setzte er die strenge Form. Und gegen alle drei setzte er sein Bild vom Menschen: das zuerst sichtbar wurde als neuer Stil, als ein neuer Kunstwille; das dann sichtbar wurde als neuer Lebenswille, und das spät — erst vom „Siebenten Ring" an in seinen großen Gedichten: „Dante", „Goethe", „Nietzsche", „Böcklin" — auch sichtbar wurde als Kampf gegen die Zeit. Die Verkündigung eines neuen Menschen ist die Einheit im vielschichtigen Werk Stefan Georges:

„Sind auch der formen abertausend,
Ist doch nur eine — meine! — sie zu künden".

Zuerst war George ein neuer Stil. Gundolf sagt: „Nur vom lebenhaltigen Wort her ist die Erneuerung alternder, allzu festhaft oder allzu splittrig gewordener Gemeinschaften möglich". Diese Distanzierung der Kunst vom täglichen Leben, mit der George begann, war kein ästhetisches Geckentum; es war ein Aufspüren der seelischen Kerne unter der verkrusteten Tagessprache: abseits vom Lärm. Er begann nicht mit neuen Stoffen — politischen, historischen, sozialen oder exotischen —, er begann mit einer neuen Tiefe. Er, der zehn Sprachen beherrscht, suchte — ein Platon der Sprache — die Urbilder zu den verwischten Abbildern. Als der europäische Naturalismus in Frankreich, in Skandinavien, in Rußland auf seinem Gipfel war, als er in Deutschland Schule zu machen begann: wurde 1892 von Stefan George ein Zeitschrift „Blätter für die Kunst" nur für einen geladenen Leserkreis gegründet. (Erst seit 1899 wurden dreimal Auslesen dieser Hefte für den Handel hergestellt). Diese „Blätter für die Kunst", in denen neben Georges Gedichten unter anderm die Erstlinge Hugo von Hofmannsthals veröffentlicht wurden, in denen George Baudelaire, Verlaine und Mallarmé der deutschen Sprache gewann, waren abseitig: schon die Kunstform Lyrik war abseitig; abseitig waren die zeitfremden Stoffe; abseitig war die strenge Form, die sich nun von Werk zu Werk steigerte bis zur Zyklen-Architektur des „Siebenten Ring"; abseitig war vor allem das zeitungferne, unabgegriffene Wort; und abseitig waren noch die scheinbaren Aeußerlichkeiten: diese Interpunktion, die fast nur Punkte kannte; und die kleinen Anfangsbuchstaben der Substantiva. So abseitig, daß seine Werke 1898 — nachdem seine ersten vier Gedichtbände schon erschienen waren — „nur in ganz wenigen Exemplaren gedruckt und im Buchhandel kaum erhältlich waren". George war unzeitgemäß. Aber immer ist die Wirkung bei den Unzeitgemäßen, wenn sie revolutionär, nicht reaktionär sind. George, dessen Werke im Buchhandel „kaum erhältlich" waren, prägte die Zeit.

Der neue Stil war der Ausdruck, die Kunstgebärde des neuen Ethos, das schon Nietzsche verkündet hatte: Würde und Maß. Keine steife Ordenswürde und kein Mittelmaß. Sondern Würde als Wissen um das Geheimnis der Dinge; und Maß als Wille zur Ordnung der verworrenen Innen- und Außenwelt. Aber hier bei George ist schon alles konkreter — allerdings auch weniger monumental — als bei Nietzsche: auch Nietzsche hatte seine Verkündung gelebt; aber sein Leben wirkte nicht kreisbildend. George aber schuf den Kreis, dessen lebender Mittelpunkt er ist. Der Prometheus Nietzsche ist in George vermenschlicht.

Unter allen Gemeinschafts-Bildungen dieser Jahrzehnte ist der George-Kreis einzig. Keine Tendenz, kein Ziel, kein Dogma bindet sie: sie sind „vereinigt durch die unwillkürliche Verehrung eines großen Menschen". Dieser Menschen-Kult ist die eigentliche Religion des George-Kreises: der große Mensch ist ihnen die konkrete Synthese des Sinnlichen und des Uebersinnlichen; „die Vergottung des Leibes und die Verleibung des Gottes"; im Symbol der Templer ausgedrückt: Rose und Kreuz. So ist das Ideal des Uebermenschen aus romantischer Ferne in die dichteste Nähe geholt. George verkündet nicht nur den Messias, er findet ihn: in dem (früh verstorbenen) Jüngling Maximin, den er zuerst im „Siebenten Ring" feiert; und dem er dann im „Stern des Bundes" die erschütterndsten Totenklagen singt:

„Neben weißem birkenstamme
Blank und aller hüllen ledig
Stehst du fest auf blumigem grunde
Denn du bist ein gott der nähe.
Auge hell noch ohne Schatten
Stark die ballen deiner hände —
Hart des hirten brust und knie . . .
Ja du bist ein gott der frühe".

Die Verkündung des „Gottes der Nähe", des irdischen Gottes, die Religion des Attikas der Blütezeit, ist die Religion des Katholiken George: der mindestens darin Katholik ist, daß er alles Ferne nah rückt; daß er alles Unsichtbar-Abstrakte zur Gestalt macht; daß ihm das Ungreifbare greifbar wird. Die Irdischwerdung des Jenseits ist ihm nicht ein einmaliges Ereignis, es ihm das — in Abständen immer wiederkehrende — Kern-Ereignis des Lebens.

II.

George lebt abseits. Nur seine Freunde kennen ihn. Und sie sprechen nur über den George des Werkes, nicht über den Privatmann George. Es gibt heute keinen zweiten Fall von Anonymität bei Weltberühmtheit, der sich hiermit vergleichen ließe. Nach Anatole Frances Tod kam ein Buch heraus: „Anatole France in Pantoffeln". George kennt man nicht einmal in Mantel und Hut. So umspinnen ihn Legenden: von Stefan George redet man nicht, über ihn raunt man nur.

Man hat es ihm immer wieder als Eitelkeit ausgelegt: daß er auf keinem Ball Champagner trinkt und bei keiner Akademie idealistische Reden hält; weil man Fulda als Maßstab dichterischer Existenz nimmt. Man hat sein weltliches Mönchtum bewitzelt: anstatt

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

T 1000

Die Geschichte eines Riesenflugzeuges

Von HANS RICHTER

(Copyright by „Badische Presse" Karlsruhe.)

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber nein. Der Vater war heute morgen so griesgrämig gewesen, so eigentümlich. Natürlich legte sich die feuchte Vorfrühlingsluft ihm auf die Lungen. Wenn es nur erst wärmer werden wollte — aber darauf mußte man in Ostpreußen lange warten. Mit dem Frühjahr würde sich sein Zustand ganz sicher bessern.

Mit dem Frühjahr — Giselas Gedanken gingen auf Reisen. Uebersprangen die kurzen ostpreußischen Uebergangsmonate, glitten in den Sommer hinein, zogen Vergleiche aus dem vergangenen Jahr und malten Hoffnungen für das neue.

Gelber, endloser Sandstrand, flimmernde Hitze. Aber nur ein paar Schritte lief man auf bloßen Füßen, dann wartete die kühle See, schlug über dem Körper zusammen — trug ihn.

Am Schloß blieb sie einen Augenblick stehen. Das war noch nicht geschlossen. Man konnte noch hineinwischen, zwei Minuten träumen. Die im Nebel verschwimmenden Giebel und Türme der alten Ordensburg nahmen die Gedanken mit, so weit man immer wollte.

Rainer hatte ihr erzählt, wie er im Spätsommer da zum ersten Male gestanden hatte. Und wie es ihm gewesen sei, als schaue er in eine andere Welt. Für den Kaufmannssohn war der Osten Handelsland der Hansa gewesen. Markt, auf dem man kaufte, um an andern Orten mit Profit weiter zu verkaufen. Die Mauern hier träumten eine andere Welt. Von weißen Männern und Männern in Ringhemd und Sturmkappe, von Ritten in feindliches Land, von blutigem Sterben da unten, wo die Wälder sich in dem leuchtenden Blau der Seen spiegelten.

An der Hauptwache zog ein junger Mensch den Hut und kam auf sie zu. „Gisela."

Die erkannte ihn sofort. „Guten Abend, Alwin."

Der Königsberger Betonarbeiter lachte: „Ich habe immer gedacht, man müßte Ihnen einmal begegnen, weil Sie garnicht mehr zu uns in die Arbeitsgemeinschaft kommen."

„An den Abenden liegt immer das Seminar."

„Ach, so. Ja, Sie sind eben Studentin. Tags über habe ich auch Arbeit. Hinten, nach dem Cranzer Bahnhof zu bauen sie ein Betonhaus. Für drei Monate reichts noch. Zuerst kann ich nun mit dem Hauptmann nicht heraus auf die Nehrung, aber ich komme nach, und —" er lachte pfiffig, „um Ostern habe ich auch einen Kollegen gefunden, der mich eine Woche vertritt. Wir müssen doch die „Ostpreußen", die wir im Winter gebaut haben, selbst aufmontieren. Eine feine Kiste, Gisela."

„Besser als die Hannover?"

Der zuckte geringschätzig die Achseln. „Besser? Wissen Sie Gisela, die „Hannover" haben Studenten gebaut. Mit dem Formelkram mögen die ja Bescheid wissen, aber nicht mit dem, was man in der Praxis braucht. Ich sage Ihnen, im großen Weltrekord diesen Sommer schießt die „Ostpreußen" den Vogel ab. In allen Konkurrenzen. Der Hauptmann sagt, wenn ich lange genug für das Training Zeit habe, darf ich sie fliegen."

Ihre Gedanken glitten in die Erinnerung: „Kommen denn viele von den Alten wieder?"

Der Königsberger machte die Gebärde des Geldzählens. „Da fehlt's. Bei mir, wir haben ja unsere Sportgemeinschaft, die gibt etwas dazu — und selber habe ich auch ein bißchen gespart. Wenn nur die Zeitschriften nicht so teuer wären. Man muß doch auf dem Laufenden bleiben. Viele werden wohl nicht kommen. Für andere ists zu weit bis nach Ostpreußen, mancher hat nun auch seinen festen Beruf."

„Ja, mancher hat seinen Beruf —"

„Gisela, ich habe immer gedacht, der Rainer würde Flieger bleiben, weil er doch die „Hannover" so gut geflogen hat. Für einen Studenten wirklich sehr gut." Er sah sie forschend an. „Und ich habe immer gedacht, der Rainer würde einmal wiederkommen nach Ostpreußen."

„Der ist weit fort."

„Hauptmann Wilhelmy hat's gesagt, in Ostasien soll er sein. Für die Firma. Wenn einer Chef von einem großen Hause werden soll, ist das wohl anders als bei unsereinem."

„Ja, das ist wohl anders."

„Und Ihnen hat er auch nicht geschrieben, Gisela?"

Die mußte Rainer verteidigen. „Doch, zweimal oder dreimal. Wie er nach Ostasien gefahren ist aus Suez, und dann von Indien auch. Er weiß ja, daß ich mich über die fremdländischen Marken freue. In die Länder selbst komme ich ja doch nie."

„Dreimal ist nicht viel, Gisela."

„So ein Brief reist einen langen Weg, Alwin — und er muß nun auch in Gegenden wohnen, wo es vielleicht keine Post gibt. Mit Karawanen reist man da. In der Universitätsbibliothek habe ich mir die Bücher über Ostasien ausgeliehen, die studiere ich nun."

„Das möchte ich wohl auch, aber ich habe keine Zeit. Gisela, zu Ostern packen wir alles auf einen großen Wagen, die ganze „Ostpreußen", und dann marschieren wir über Land, die ganze Nehrung entlang, weil der Dampfer so früh noch nicht fährt. Der Hauptmann auch. Dann gibts eine lustige Woche auf der Vogelwiese und am Predien."

Unwirklich schlug eine Uhr durch den Nebel. Gisela schrak zusammen. „Mein Gott, schon sechs, der Vater wird schelten. Auf Wiedersehn, Alwin, grüßen Sie die andern. Zu Ostern komme ich nicht, aber im Sommer — im Sommer."

Sie hatte nicht gern von Rainer gesprochen. Sonst hätte sie sagen müssen, daß sie wohl einen Brief von ihm bekommen hatte, aus Mukden. Den ersten nach den beiden kurzen Karten von unterwegs. Und daß sie in dem Brief den alten Rainer, wie er in ihrer Erinnerung lebte, nicht wiedergefunden hatte. Und daß ihr das weh tat.

Da schrieb ein korrekter junger Kaufmann, der all die Buntheit vom Promenadendeck erster Klasse des großen Ozeandampfers aus ansah. Der mit Weltbummlern und Ueberseekaufleuten in den Salons zusammensaß und in eleganter Gesellschaft im Auto all die Schönheit durchraste — wohl kaum beachtete, von der sie, als von etwas Unerreichbarem, träumte.

Als er ihr sein Reiseziel mitteilte, hatte sie es auf dem Atlas verfolgt, hatte die Route aufgesucht, die der Dampfer nehmen mußte und sie hatte sich ausgedacht, was sie ihm alles Liebes schreiben wollte auf seine ausführlichen Briefe. Wie sie teilnehmen wollte an seinem Erleben. Und der Vater hatte den Kopf geschüttelt, weil sein Mädel plötzlich so viel von Aegypten, vom Persischen Golf und von Indien sprach.

„Bleibe im Lande und nähre Dich redlich."

Dagegen hatte sie sich gewehrt. „Bist Du denn nie gereist, Vater?"

„Doch, Gisela, ich bin mit Deiner guten Mutter an den Rhein gefahren und an die Mosel, den Schwarzwald haben wir auch gesehen, und München und Salzburg."

„Aber im Ausland bist Du nie gewesen?"

„Kind, Salzburg liegt doch schon in Oesterreich. Reisen ist sehr schön. Reisen bildet."

Was war das gegen die Wochen, die Rainer auf dem Schiff zurücklegte, gegen die ungeheuren Entfernungen. Und gegen die andere Welt, die er sah und die ihn umformte.

Schon von der Straße aus vermißte Gisela das Licht im Wohnzimmer. Da saß der Vater doch immer. Er würde bei dem Nebel doch nicht etwa fortgegangen sein — man hatte schon Sorgen als einzige Tochter.

Hastig lief sie die Treppe herauf, schloß die Tür. Nein, der Hut hing am gewohnten Platz.

„Vater!"

Eine leise Antwort hinter der Schlafzimmertür.

„Was ist Dir, Vater?"

Der alte Professor Northmann lag fest zugedeckt im Bett. Jetzt hörte sie es, der Atem ging pfeifend. „Der Nebel legt sich auf den Hals, es ist kalt im Zimmer."

„Hat die Marjell denn nicht angelegt?"

„Doch, aber es friert mich. Ich meine, Du solltest mir einen Tee kochen."

Während das Wasser in der Küche brodelte, lief sie wieder ins Schlafzimmer. „Aber Schmerzen hast Du nicht, Vater?"

Der lächelte müde. „Ein wenig schon, es sticht in der Brust. Aber wenn es erst warm wird, dann gibt sich das auch. Wenn ich erst wieder mit meinen alten Herren am Stadtwall sitzen kann."

Gisela erhob sich energisch. „Ich werde den Arzt holen."

Der machte ein besorgtes Gesicht, verschrieb teure Medikamente, befühlte und horchte. „Ihr Vater ist nicht sehr kräftig. Fräulein Gisela. Wenn Sie in den nächsten Tagen im Hause bleiben könnten?"

Der Vater wollte es nicht leiden, aber sie tat es doch. Wurde Krankenpflegerin, saß am Tage bei ihm und schlief nachts bei offener Tür im Nebenzimmer.

Um auch den leisesten Ruf zu hören.

Immer tiefer grub sich eine Sorgenfalte im Gesicht des Vaters ein, die nicht weichen wollte. Gisela merkte, daß ihn etwas bedrückte.

Eines Abends sprach er: „Wenn ich einmal tot bin, wird meine Pension nicht weitergezahlt, Gisela. Ich und Deine Mutter, wir haben lange auf die Hochzeit warten müssen. Damals waren alle Lehrerstellen an den Gymnasien sehr besetzt, und wir hatten beide kein Geld. Deshalb bist Du so spät geboren worden und hast alte Eltern gehabt."

„Der Arzt will nicht, daß Du viel redest", mahnte sie. „Es ist Dir nicht gesund."

„Laß nur, es ist besser, es kommt einmal heraus. Viel sparen haben wir nicht können, Kind, das Leben hat immer viel Geld gekostet, und wenn wir gereist sind, sind wir immer dritter Klasse gefahren und haben in einfachen Gasthöfen gewohnt."

„Warum sagst Du mir das, Vater?"

„Du sollst nicht denken, wir hätten etwas versäumt an Dir."

Sie küßte ihn auf die heiße Stirn. „Aber das weiß ich doch, Vater. Schlaf jetzt lieber, in vier Wochen ist Frühling."

Der Professor blieb hartnäckig. „Dann kam die Krankheit, an der Deine liebe Mutter gestorben ist, die hat viel Geld gekostet. Und schließlich das Unglück mit der Inflation — Du bist arm, Kind."

Als der Arzt am nächsten Tage kam, fand er seinen Patienten in schwerem Fieber, und am übernächsten Tage brauchte er nur noch den Totenschein auszufüllen. —

Professor Northmann hatte seine weite, große Reise angetreten, in der es keine Klassen gibt und keine billigen Gasthöfe.

Und Gisela stand vor dem Nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Verfäumen Sie nicht
vor Ihrem Möbeleinkauf meine sehenswerte
Möbel-Ausstellung
zu besuchen. — Sie finden:
vornehme gediegene Formen einfacher bis elegantester Art bei besten Qualitäten und billigsten Preisen
im 21008
Möbelhaus
Carl Aug. Marx
Marktplatz (bad. Handelshof)
Auf Wunsch Zahlungserleichterung — Frankolieferung - Im Ratenabkommen d. bad. Beamtenbank

Freund & Co
Karlsruhe, Kaiserstraße 201
Eingang Waldstraße
Das preiswerte Spezialgeschäft für moderne
Damen- u. Backfisch-Konfektion
Bekleidung für starke Damen
Täglich Eingang letzter Herbst-Neuheiten
Kleine Geschäftsunkosten daher billige Preise
Wir sind dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen. — Schecks werden in Zahlung genommen.

Nähmasch.-Mechaniker
repariert gut und billig Nähmaschinen im Hause. Angeb. unt. Nr. D8279 an die Badische Presse.

Ca. 100 cbm
Bauholz
nach Liste einzuschneiden, prompt lieferbar, zum Preis v. 77 M per cbm frei Karlsruhe. Angebote unter Nr. 19601 an die Badische Presse.

Fichten- und Tannenbretter
unbesäumt, astrein, 15—30 mm stark, aus Blochware ausfortiert, sofort verarbeitungsfähig, hat laufend auch in kleinen Posten preiswert abzugeben. Desgleichen
Fourniere
ein größerer Restposten eiche und nußbaum, auch in kleinen Mengen, Gabrun 4 mm stark, zum Abtperren, sowie Ulmer Leimzusatz. pro Sack 5 Mark. P. Federle, Möbelfabrik, Karlsruhe, Durlacher Allee 58. (19551)

Lassen Sie sich nicht verblüffen
durch sogenannte „Gelegenheitskäufe", oder durch Gewährung von Rabatt wegen ... allem Möglichem! Die Ware kostet immer das, was sie wert ist! Sensationell billig jetzt, heißt sensationell teuer vorher!
Sie kaufen am besten und billigsten dort, wo die Ware dauernd gleich im Preis und gleich in der Güte ist, dort, wo durch Wegfall hoher Spesen der Preis so niedrig als möglich gehalten wird. Und der Schuh im Hof ist billiger, als der Schuh im Laden.
J. A. Ottnad, Schuhwaren
Körnerstraße 18 im Hof. 20992

Nicht allein die Preise
sondern auch die Qualitäten müssen Sie vergleichen, wenn Sie echte Lederwaren vorteilhaft einkaufen wollen. Unserem Grundsatz
Gute Waren zu billigsten Preisen
können wir treu bleiben, weil wir die Waren auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger dem Verbrauch zuführen.
Heute bieten wir als besondere Gelegenheit vorteilhaft an:
1 Posten Aktenmappen mit Griff u. Schiene solides Leder 4.50 3.95
1 Posten Aktenmappen aus Ia Vollrindled., sehr stark, extra groß u. breit geschnitten, für Schülermappen, selt. vorteilhaft 7.80
1 Posten Einkaufsbeutel aus solid. Leder, braun Boxnarbe, große Form . 4.95 3.95
1 Posten kleinere Beuteltaschen in allen erdenklichen Ledersorten, zum Aussuchen . . . 2.95
1 Posten moderne Besuchstaschen in den neuest. Farben, nur Einzelmusterstücke 2.95 3.95 4.80 5.90 6.50 und höher
Auf Reiseartikel 10% Räumungsrabatt
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
203 I. Etage Kaiserstr. 203 I. Etage
Kein Laden — Etagengeschäft
Dem Rabatt- u. Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen
19539

Welche Großbrauerei würde eine
Bierniederlage
im mittleren Schwarzwald einrichten? Geeignete Räume sowie Wasserkraft zur Eisbereitung vorhanden. Angebote mit Bedingungen unter Nr. 4219a an die Badische Presse.

Miet-Pianos
empfiehlt
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
b. Rondellplatz

Nächste garant. Geld-Lotterie!
19. Nürnberger Geld-Lotterie zugunst. der St. Lorenzkirche
Ziehung 9. u. 10. Sept. 1927
unter Aufsicht des Notariats II in Nürnberg
4467 Geldgewinne u. 1 Prämie
Höchst- und Hauptgew. 80,000 50,000 40,000 10,000 2 à 1000 = 2,000
Lospreis Mk. 3.— Porto u. Liste 40 Pfg.
Eberhard Fetzer
Karlsruhe I. B., Ostendstraße 6
Postscheckk. Karlsruhe Nr. 19876 sowie d. Staatl. Lott.-Einn. u. bekannt. Verkaufsst.

Wollen Sie fachgemäß
Ihre Dampfheizung bedient, ihren Gas- und Kohlenherd instandgesetzt (repariert, ausgemauert) u. Teile vernickelt haben, so wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an:
Wilh. Gauweiler,
Vernicklungsanstalt,
Kronenstraße 1.
Postkarte genügt. B1293

Diejenige Dame,
welche Ia Aussteuer- u. Leibwäsche gegen Zahl.-Erl., ohne Aufschl. zu kaufen sucht, wolle ihre Adr. angeb. unt. C3253 in der Badischen Presse.

Kind
(Mädchen unter 2 Jahren) wird von kinderlos. Ehepaar geg. einmalige Abfindung als eigen angenommen. Angebote u. Nr. D3529 an die Badische Presse.

20776

Kapitalien
150 Mark
zu leihen gesucht gegen guten Zins und Sicherheit. Gefl. Angeb. unt. Nr. B3315 an die Badische Presse.

M. 18000
I. Hypothek
auf mein gut rentables Haus gesucht. Angebote u. Nr. F.H.505 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Auf 1. Hypothek
größ. Betrag, evtl. versch. kl. Betr. (20954)
auszuleihen.
Angebote u. Nr. 20954 an die Badische Presse.

Wer leiht
3000—4000 M
auf ein zu M 12000 geschätztes, neues Landhaus, als 1. Hypothek zu 10 Proz. Zins. Angebote unter Nr. 19603 an die Badische Presse.

Wer beteiligt
sich an Vertrieb f. Obst und Gemüse für bad. u. württbg. Schwarzwald. Erforderl. 800—1000 M. Angebote u. Nr. Z3300 an die Badische Presse.

Deutsche Friedensgesellschaft
Donnerstag 1. Sept., abends 8 Uhr, im Friedrichshof
Oeffentliche Versammlung
Redner: der 1917 zum Tode verurteilte Heizer Beckers und H. Vierbücher-Berlin. 19223
Eintritt 30 Pfg. u. 1 Mk. Freie Aussprache!

NEU 19657 NEU
COLOSSEUM-GASTSTÄTTEN
Ab 1. September täglich abends 8 Uhr
Erstklassige
KÜNSTLER-KONZERTE
unter Leitung des Violin-Virtuosen
Herrn ARTHUR JUNG
EINTRITT FREI

..und abends ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

„Felseneck“ (Kriegsstraße 117)
Donnerstag, den 1. Sept. von 8 Uhr ab
Konzert

Speise-Restaurant »Nowack«
(Heim des Badischen Beamtenbundes
empfiehlt
seinen großen, neuhergerichteten Theatersaal zu Theater, Konzerten und Bällen. Sitzplätze bis zu 400 Personen, sowie seine großen und kleineren Nebenzimmer, geeignet für Hochzeiten und sonstige Veranstaltungen.
Reichhaltige gute, billige Speisen und Getränke bei weitgehendstem Entgegenkommen.
Eigene Schlachtung und Konditorei mit der modernsten elektr. Kühlanlage.
JEDEN MITTWOCH SCHLACHTTAG
wozu freundl. einladet 19331
L. Frank und Frau

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft empfiehlt
Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
(nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit
2122

Sonder-Angebot

Hemdentuch	weiß · · · per Meter 1.— 70 ₰ 60 ₰		45 ₰
Haustuch	weiß, 130 cm breit, für Bettücher schwere Ware · per Meter 1.50 1.30		1.10
Halbleinen	weiß, 150 cm breit, für Bettücher, extra schwer, per Meter 4.- 3.50 3.- 2.80		1.90
Bettdamast	weiß und bunt, 130 cm breit Ia., per Mtr. 3.50 3.- 2.60 2.- 1.80		1.40
Bettbarchent	· · · · · · · · · · · per Meter 1.80		1.40
Matratzendrelle	nur Ia Qualität per Meter 3.50, 3.—, 2.80		1.90
Schlafdecken	per Stück 20.—, 15.—, 13.—, 10.—, 8.—, 6.—, 4.—		2.50

Große Auswahl in Herrenkleiderstoffen, nur ausgesucht Ia Qualitäten. Neueste Muster.
Beamtenschecks werden in Zahlung genommen.
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße — gegenüber der kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Schon jetzt
finden Sie bei mir eine vollständige Auswahl der reizendsten
Jacken, Westen, Pullover, Kinder-Anzüge
für den Herbst
zu billigen Preisen. **Bitte überzeugen Sie sich!**

WOLLWAREN

Damen-Pullover mit Kunstseide gemustert · · · · · · · ·	1.90
Damen-Pullover Kunstseide · · · · · · · · · · · · · · · ·	2.90
Damen-Pullover aparte Streifen · · · · · · · · · · · · · ·	4.90
Damen- u. Herren-Pullover reine Wolle · · · · · · · · · · · · 6.50	5.90
Damen- u. Herren-Westen reine Wolle, einfarbig und gestreift · · ·	5.90
Damen-Westen mit Kunstseide, gemustert · · · · · · · · ·	6.90
Damen- u. Herren-Westen meliert, ohne Kragen · · · · · · · · ·	9.50
Damen- und Herrenwesten meliert, mit Kragen · · · · · · · · · ·	10.40
Damen-Jacken mit und ohne Besatz von · · · · · · ·	7.50 an
Damen-Jacken reine Wolle · · · · · · · · · · · · · · · · 6.50	5.50
Kinder-Einknöpfanzüge Wolle plattiert · · · · · · · · · Größe 0	5.90
Sweater-Anzüge Wolle plattiert · · · · · · · · · Größe 1 Für jede weitere Größe 50 ₰ mehr	7.40
Sweater-Anzüge reine Wolle · · · · · · · · · · · Größe 1 Für jede weitere Größe 60 ₰ mehr	10.40
Kinder-Sweater Wolle plattiert · · · · · · · · · · Größe 1 Für jede weitere Größe 40 ₰ mehr	1.70
Kinder-Sweater reine Wolle · · · · · · · · · · Größe 0 Für jede weitere Größe 60 ₰ mehr	2.95
Kinder-Pullover Wolle mit Kunstseide · · · · Größe 40 Für jede weitere Größe 50 ₰ mehr	2.95

Schöne Auswahl in sämtlichen Baby-Wollwaren

TRIKOTAGEN

Damen-Corsettschoner ohne Arm · · · · · · · · · · · · · · 48 ₰	30 ₰
Damen-Hemden gewebt, weiß und farbig · · · · 1.10, 95 ₰	75 ₰
Windelhemdhosen gewebt, weiß und farbig · · · · · · · 1.30	85 ₰
Unterziehhöschen weiß und farbig · · · · · · · · · · · 95 ₰	70 ₰
Damen-Schlupfhosen mit doppeltem Zwickel · · · · 95 ₰, 75 ₰	60 ₰
Damen-Schlupfhosen baumwolle mit doppeltem Sitz · · · · · ·	1.25
Damen-Schlupfhosen m. Kunstseidenstreifen u doppelt. Zwickel	1.35
Damen-Schlupfhosen m. Kunstseidenstreifen u. doppelt. Sitz ·	1.50

Große Auswahl in **Damen- u. Kinder-Unterzeuge** bekannt gute Qualitäten wie Ribana, Ribbed und Cosy

Alleinverkauf für Karlsruhe von Steiners Paradies-Betten

BURCHARD
Werderplatz 33 Kaiserstr. 143 Durlach: Hauptstr. 56 a

Morgen Donnerstag abend 6 Uhr: 19658
ERÖFFNUNG
des vollständig umgebauten u. neu ausgestatteten
Kaffee Roland
Gastspiel der Original Holländischen Kapelle John Smith

1. September **Geschäftseröffnung** 1. September
Kaiserallee 141 — Nähe Philippstraße
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Telefon 3276 **Höfele** Telefon 3276
Den verehrl. Einwohnern von Karlsruhe und Mühlburg zur Kenntnis, daß ich am 1. September mein aufs modernste eingerichtetes **Damen- und Herren-Friseurgeschäft** eröffne. Es ist mein Bestreben, die werte Kundschaft gewissenhaft zu bedienen und hoffe ich auf geneigten Zuspruch. 19655
Eduard Höfele, Friseurmeister.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Sorgfalt
!
verbürgt:
Erste Spezial-Gardinen-Dampf-Wasch-Anstalt
W. Müller
Inh.: Käthe Faß,
Karlsruhe, Humboldtst. 1
Telefon 6519
19691

Der kürzeste Weg zur Astrologie
!Vorzugs-Angebot!
Leicht verständl. Einf. in d. Astrol. Franko in geschl. Doppelbrief gegen Einsendung (auch Briefmark.) v. M. 1.50. **Astrobios-Verlag, Planegg** b. München. Z3325

Wo findet
Fräulein (Schneiderin), Aufnahme bis zu ihrer Entbindung? Angebote unter Nr. 4224a an die Badische Presse.

Alleinst. fleißige Frau sucht noch Häuser zum Waschen u. Putzen, auch halbtags. Zu erfragen unter Nr. R3338 in der Badischen Presse.

Wohltätigkeitsverein ‚Reformheilkunde‘
Karlsruhe-Knielingen
Knielingerstraße 100.
Elektr. Haltestelle Ostenstraße.
Sprechstunden:
Freitag und Samstag 3—7 Uhr.
Broschüren u. Auskunft geg. Rückporto. **Seydelenopathie.** — Ein Umschwung in den medizin. Anschauungen u. Heilweisen. **Halmi** — nach Dr. med. Haller: Ein Naturheilmittel von ungeahnter Kraft. Patient — ob innere oder äußere Krankheit — komme zu uns — oder — wir zu Dir. Sorgfält. Behandlung geg. freiwill. Gabe. Schwerhörige, Besserung zu erzielen durch Selbstbehandlung mit dem Massageapparat „Audiskop“. Kein elektr. Apparat oder Hörtrommel! Vorführung auch im Hause. (B1905)

Geschäfts-Eröffnung
Spezialhaus für erstkl.
Flaschen- u. offene Weine sowie Süd-, Schaumweine u. Liköre
Billigste Preise!
Generalvertretung und Niederlage der Firma **A. WILHELMY, G. m. b. H.** Weingutsbesitzer u. Großkellereien **HATTENHEIM** (Rheingau).
Hochachtungsvoll
Geschwister Künster, Karlsruhe, Kaiserstr. 28
TELEFON 7281.

Immobilien

Metzgerei
prima Geschäft, hier am Platze, krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 19569 an die Badische Presse.

Gutgehende
Metzgerei
mit Maschinen-Betrieb, Kühlanlage, besonderer Umstände halber sof. zu verkaufen. Preis 25 000 Mk., 8—10 000 ℳ Anz. Angebote u. Nr. 4218a an die Badische Presse.

Gutgehendes
Kaffee-Restaur.
u. Konditorei mit Vollkonzession, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Wohnung vorhanden.
Hotel
mit Restaurant
30 Betten, zu verkaufen.
Weinstube
evtl. auch als Bierrestaurant zu vermieten.
Gasthaus
mit Saal, Gartenwirtschaft, mehrere Fremdenzimmer, zu verkaufen.
Kl. Gasthaus
für Metzger oder Koch sehr geeignet, zu verkauf.
Gasthaus
herrl. Lage, Ausflugsort, sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. A2394 an die Badische Presse.

Zigarrengeschäft,
gutgehend, für 8000 ℳ zu verkaufen. (20882)
M. Busam,
Herrenstraße 38.

Etagenhaus
4 Zimmerwohnungen m. Diele, Bad, Balkons, Veranda, Vor- u. Hintergarten, freie Einfahrt, ist preisw. zu verkauf. Angebote u. Nr. 20962 an die Badische Presse.

Ettlingen
Kronenstrtße 5, in bester Geschäftslage
Haus
zu verkaufen mit 2 gutgehenden Läden (Drogerie u. Bäckerei). (4191a
Metzgerei Britsch,
Ettlingen,
Kronenstraße.

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt
M. Busam, Herrenst. 38.

Ia. Spekulationsobjekt
Schön. Wohnhaus
mit 2×3 Zimmer und Küche, großer Garten (zwei Bauplätze), Eckbau, schönste Lage, 3 Min. v. Bahnhof, in einem groß. Industrieort Nähe Karlsruhe, zu verkauf. Bestgeeignet für Metzgerei, Wirtschaft, auch Kino. Eine 3 Zimmerwohng. ist sof. beziehb. Ang. u. M3312 an die Bad. Pr.

Geschäftshaus
Zentrum, mit 2 Läden, Einfahrt, Lagerräume, f. Bäckerei oder Metzgerei besonders geeignet, Jahresmiete 10 000 ℳ, Pr. 75 000 ℳ. Anzahlg. 15—20 000 ℳ.
Herrschaftshaus
sehr guter Lage, mit 5 Zimmerwohnung., Diele, Bad, Garten. Preis ℳ 55 000, Anz. 15—20 000 Mark. (19641)
E. Güntert,
Essenweinstraße 19. Tel. Nr. 4077.

Kleineres
Geschäftshaus
zentrale Lage, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Bedingung ziemlich verfügbare Wohn-Zimmerräume zu Vermietungszwecken. Angeb. u. S3293 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
mit Einfahrt, großer Hof, Lagerraum und Werkstätte, Mieteingang 9600 ℳ, Pr. 75 000 ℳ. Anz. 20—25 000 ℳ.
Geschäftshaus
mit 2 Läden, Zentrum, Miete 10 000 ℳ. Preis 75 000 ℳ, Anz. 15 bis 20 000 ℳ. (B1938)
Albert Hering, Waldhornstr. 53, Tel. 5307.

Häuser
2 sehr schöne, massive Objekte, in vorzügl. Oststadtlage, mit 4 bezw. 5 Zimmerwohnungen sof. verkäufl. Angebote m. mögl. Höhe der Anzahlung unter Nr. J3334 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

1 Schlafzimmer
kompl., gut erhalt., wird zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. F.H.506 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Große u. kl. Schränke, lackiert u. poliert, auch mit Wäscheablg., klein. Trümeau, schöner Ausziehtisch gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. J2934 an die Bad. Pr.

Gediegene Rohrstühle mit runden Lehnen und Füßen gesucht. Ang. u. F.W. 1168 an die Bad. Presse, Fil. Werderplatz.

Kleiner und großer
Rolladenschrank
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 19605 an die Badische Presse.

2—3 gebrauchte
Hobelbänke
in gutem Zustande, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 19525 an die Badische Presse.

Gute
Schreibmaschine
gesucht. Fabrikat- und Preisangabe unt. R3292 an die Badische Presse.

Kaffeemaschine
10—15 Liter haltend, sowie Marmor- od. Granitplatte für Backtisch zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 20958 an die Badische Presse.

Klein-Auto
möglichst Limousine, für Reisezwecke in bergigem Gelände, 8 bis 10 Steuer-PS., zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit billigster Preisangabe erbet. unter Nr. 19635 an die Badische Presse.

Lieferwagen
½—1 Tonn., zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 19513 an die Badische Presse.

Gut erhaltener
Markthandwag.
sowie ein kl. Fleischkloß sofort zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. R3313 an die Bad. Pr.

4/14 Opel
offen od. geschl., sofort geg. Kassa zu kaufen gesucht. Angeb. mit genauer Beschreibg. über Baujahr usw. u. B3290 an die Badische Presse.